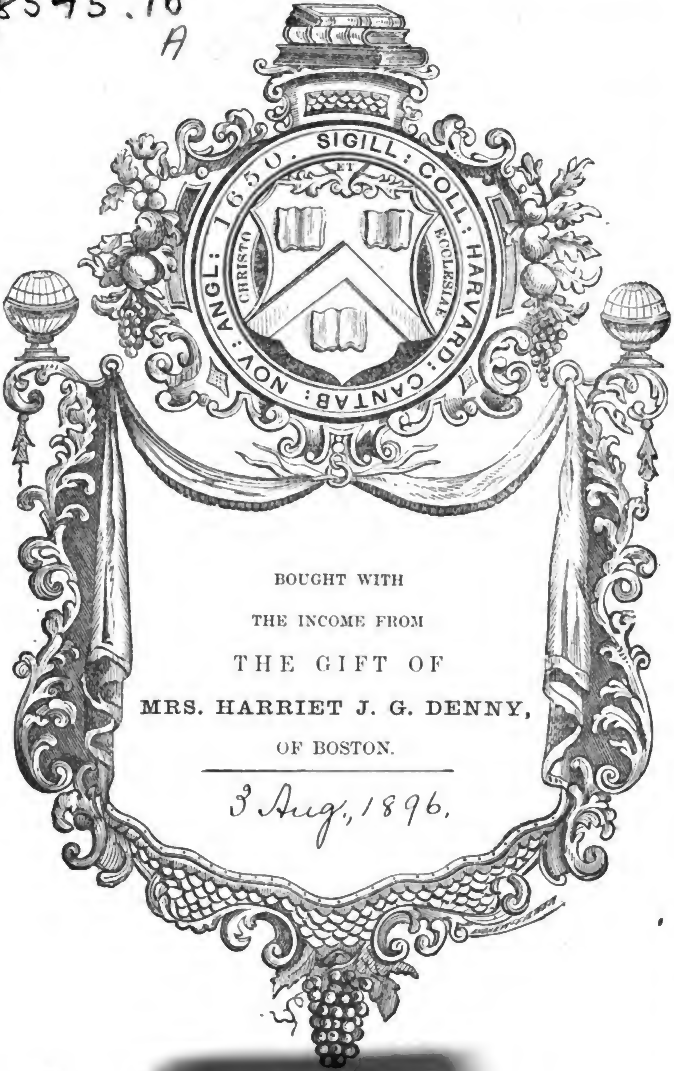
HD WIDENER
HW SP95 U

&5545.16
A


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.
3 Aug., 1896.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Unpolitiſche Lieder.

F. v. Sa

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe iſt erſchienen:

Börne, L., geſammelte Schriften. 8 Thle. 8. 2 Rthlr.
Buchner, K., F. Stapß 12 gGr.
Bürger, Iſidor, Helgoland. Gedichte. 2te Aufl. 12. 8 gGr.
Cruſius, E., der Beſuch in Hainthal. Idyll mit 6 Stahlſt. 1 Rthlr.
Gelbcke, F. A., Octavianus Magnus. Ein ſatyr. Ged. mit 4 Kpfrn. 12 gGr.
Heine, H., Buch der Lieder. 3te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gGr.
— — Reiſebilder. 4 Bde. 2te Aufl. 7 Rthlr.
— — über d. Adel. 8. 20 gGr.
— — franz. Zuſtände. 8. 2 Rthlr.
— — romant. Schule. 8. 2 Rthlr.
— — Salon. 4 Bde. 8. 6 Rthlr. 16 gGr.
— — über Ludwig Börne 2 Rthlr.
— — über den Denunzianten. 8. 6 gGr.
Immermann, K., Kaiſer Friedrich II. 1 Rthlr.
— — Memorabilien. 1 Bd. 2 Rthlr.
— — d. Trauerſpiel in Tyrol. 8. 20 gGr.
— — Tulifäntchen. 8 20 gGr.
— — Verkleidungen 8. 20 gGr.
— — d. im Irrgarten d. Metrik umhertaumelnde Cavalier. 6 gGr.
Maltitz, G. A. von, Pfefferkörner im Geſchmacke der Zeit. Ernſter und ſatyriſcher Gattung. 4 Hefte. 12. à Heft 16 gGr.
— — der alte Student. 8. 12 gGr.
— — d. Pasquill, Schauſpiel. 8. 20 gGr.
— — Olivier Cromwell, Schauſpiel. 8. 1 Rthlr.
Moor, Th., das Paradies u. die Peri u. die Feueranbeter, a. d. Engl. v. Minna Witte. 8. 16 gGr.
Polenlieder, ein Todtenopfer. 8. 6 gGr.
Raupach, E., dramat. Werke, kom. Gattung. 4 Bde. 8. 7 Rthlr.
— — — ernſter Gattg. 15 Bde. 8. 18 Rthlr. 12 gGr.
Sang, der, des fremden Sängers. Eine Phantaſie. 2te Aufl. 8. 6 gGr.
Slomann, E., Dichtungen. 8. 1836. 1 Rthlr.
Spaziergänge eines Wiener Poeten. 2te Aufl. 8. 20 gGr.
Wienbarg, L., Holland i. d. Jahren 1831 u. 32. 2 Thle. 8. 2 Rthlr. 16 gGr.
— — äſthetiſche Feldzüge. 8. 1 Rthlr 16 gGr.
— — Wanderungen d. d. Thierkreis 1 Rthlr. 12 gGr.
— — Mein Tagebuch von Helgoland 1 Rthlr. 12 gGr.
— — Vorträge über altd. Literatur 20 gGr.
— — Beiträge z. neueſten Literatur 20 gGr.
— — ſoll die plattdeutſche Sprache ausgerottet werden? 6 gGr.

Digitized by Google

Unpolitiſche Lieder

von

August Heinrich
Hoffmann von Fallersleben.

Erſter Theil.

Zweite Auflage.

Und ich ging hin zum Engel und ſprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er ſprach zu mir: Nimm hin, und verſchlinge es; und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wird es ſüß ſein wie Honig. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verſchlang es; und es war ſüß in meinem Munde wie Honig; und da ich's gegeſſen hatte, grimmete mich's im Bauch.

Offenbarung St. Johannis 10, 9. 10.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe.
1840.

Digitized by Google

48 5 45.16
4 A

Denny Fund.

Gedruckt bei C. G. Pinckvoß.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Sitzung.

	Seite
Knüppel aus dem Sack	1
Klagelied	3
Stimme aus der Wüſte	4
Im Jahr 1812	5
Jusqu'à la mer	6
Grün	8
Die Verbrüderung	9
Schatten	10
Stand und Stände	11
Stammbaum	12
Nie ohne dieſes!	14
Staatsinquiſition	15
Stöpſelzieher	16
Des Leibes und der Seele Krieg	18
Die deutſchgeſinnte Polizei	19
Die T-Deutſchen	20
Maitres de danse	21
Das heil. römiſche Reich	22
Zarte Rückſichten	23
Schlafe! was willſt du mehr?	24

Zweite Sitzung.

	Seite
Trinklied	25
Die Denkmalwüthigen	27
Hunde und Katzen	28
Mauskätzchen	30
Heugabel und Beſenſtiel	32
Von	34
Von und aus.	35
An das geliebte Fräulein Von	36
Der Corporalſtock	37
Die alte gute Zeit	40
Rechts und links	41
Altes und Neues	42
Weinlied	43
Vox Dei Vox Populi	44
Der dreizehnte Artikel	45
Der deutſche Zollverein	46
Walhalla	47
Mailied	48
Hindurch!	49
Mützen	50

Digitized by Google

Dritte Sitzung.

Seite
Trinklied 51
Salvator mundi 53
Angebinde 54
Statiſtiſche Glückſeligkeit 55
Eile mit Weile 56
Lapidarſtil 57
Die orthodoxen Royaliſten 58
Die unmündigen Aufgeklärten 59
Die modernen Heiden 60
Die monarchiſchen Frommen 62
Ein Weltgericht 63
Ein Staatsgericht 64
Herrnhuter in beiderlei Geſtalt 65
Die theologiſchen Daguerrotype 66
Die privilegierten Geheimen 67
Die Abtrünnigen 68
Niemandes Herr, Niemandes Knecht 70
Die beiden Strauße 71
Dunkelmannstracht 73
Vorwärts und Haltauf 74

Vierte Sitzung.

Seite
Trinklied 75
Blitzableiter 76
Gleichheit 77
Die Adelszeitung nach Chriſti Geburt 1840 78
Iſrael 80
Fromm 81
Die Patrioten 82
Champagnerlied 84
Der deutſche Kaiſer 86
Licht und Schatten 87
Höchſt und Allerhöchſt 89
Cenſorenmißverſtändniß 90
Die Genügſamen 91
Die wilden Gänſe 92
Grenzſperre 93
Freiheit 94
Haifiſch 95
Heute mir, morgen dir 96
Gott ſei der armen Seele gnädig 97
Thierquälerei 99

Digitized by Google

Fünfte Sitzung.

Seite
Trinklied 100
Landwirthſchaftliches 102
Schlagverſe 103
Die Europamüden 105
Veredelung 106
Ein ſchöner Zug 107
Kirchenhiſtoriſches 108
Die lateiniſchen Gläubigen 109
Die liberalen Modegecken 110
Humanitätsſtudien 111
Dummheit 113
Lauriger Horatius, quam dixisti verum 114
Die Streichinſtrumentiſten 115
Leider! 116
Die Sternträger 117
Ordensſehnſucht 118
Des Cenſors Klagelied 119
Die jungen Literarhiſtoriker 120
Die Ausgepreßten 121
Recenſenten 122

Sechste Sitzung.

Seite
Trinklied 123
Schwabenkrieg 125
Der Wehrſtand 127
Der Spittelleute Klagelied 128
Aria eines ſehr gering beſoldeten Profeſſors 130
Virtus philologica 131
Licht= und Fenſterrecht 132
Claſſiſche Gelahrtheit 133
Der Kunſtzopf 134
Erläuterung zum 13. Artikel der Bundesacte 136
Böhmiſche Dörfer 139
Das alte Lied 141
Sterne 142
Oeffentliche Meinung 143
Herren und Knechte 144
Nota bene! 145
Meuſels gelehrtes Deutſchland 146
Steuerverweigerungsverfaſſungsmäßigberechtigt 147
Die guten Geiſter 148
Die Eidgenoſſen 149

Digitized by Google

Siebente Sitzung.

Seite
Trinklied 150
Die Meiſten 151
Mißverſtändniß 153
Philiſter 154
Dichterklage 155
Dichtertroſt 156
Sie und ich 157
Heimweh in Frankreich 158
Heimkehr aus Frankreich 159
Auf deutſchem Grund und Boden 160
In Deutſchland 161
Nur in Deutſchland 163
Mein Vaterland 165
Engliſche Geduld in der engliſchen Krankheit 166
Frühlingswunſch 167
Hannoverſches Frühlingslied 168
Abendlied 169
In der Heimath 170
Letztes Lied 171
Neujahrslied 172

Anhang

oder

Vertrauliche Sitzung.

Seite
Armin 175
Gedichte aus Gent 182
Schiller in Lauchſtädt 186
Trinkſprüche 189

Wer Steine wegwälzt, der wird Mühe damit haben, und wer Holz ſpaltet, der wird davon verletzet werden.

Prediger Salom. 10, 9.

Digitized by Google

Erste Sitzung.

Knüppel aus dem Sack.

Von allen Wünſchen in der Welt
Nur Einer mir anjetzt gefällt,
Nur: Knüppel aus dem Sack!
Und gäbe Gott mir Wunſchesmacht,
Ich dächte nur bei Tag und Nacht,
Nur: Knüppel aus dem Sack!

Dann braucht' ich weder Gut noch Gold,
Ich machte mir die Welt ſchon hold
Mit: Knüppel aus dem Sack!
Ich wär' ein Sieger, wär' ein Held,
Der erſt' und beſte Mann der Welt
Mit: Knüppel aus dem Sack!

Digitized by Google

Ich ſchaffte Freiheit, Recht und Ruh
Und frohes Leben noch dazu
Beim: Knüppel aus dem Sack!
Und wollt' ich ſelbſt recht luſtig ſein,
So ließ' ich tanzen Groß und Klein
Beim: Knüppel aus dem Sack!

O Märchen, würdeſt du doch wahr
Nur Einen einz'gen Tag im Jahr,
O Knüppel aus dem Sack!
Ich gäbe drum, ich weiß nicht was,
Und ſchlüge drein ohn' Unterlaß:
Friſch: Knüppel aus dem Sack
Auf's Lumpenpack!
Auf's Hundepack!

Digitized by Google

Klagelied.

Wann einſt die Flaſchen größer werden,
Wann einſt wohlfeiler wird der Wein,
Dann findet ſich vielleicht auf Erden
Die goldne Zeit noch einmal ein.

Doch nicht für uns! uns iſt geboten
In allen Dingen Nüchternheit —
Die goldne Zeit gehört den Todten,
Und uns nur die papierne Zeit.

Ach! kleiner werden unſre Flaſchen,
Und täglich theurer wird der Wein,
Und leerer wird's in unſern Taſchen —
Gar keine Zeit wird bald mehr ſein.

Digitized by Google

Stimme aus der Wüſte.

Stark ſei dein Muth und rein dein Herz!
Und tönt's auf allen Seiten:
Die ſchlimme Zeit! die böſe Welt!
Du wagſt dich friſch hinaus ins Feld,
Das Schlechte zu beſtreiten.

Rein ſei dein Herz und ſtark dein Muth!
Dann biſt du wohl gebettet.
Und ſetzte dich der Menſchen Neid
Hinaus in Wind- und Wellenſtreit —
Auch Moſes ward errettet!

Nicht unſre Zeit ſei deine Zeit!
Die deine ſtets die beſte!
Rein ſei dein Herz und ſtark dein Muth,
Daß Gottes Lieb' auch Wunder thut
An deinem Oſterfeſte!

Digitized by Google

Im Jahr 1812.

Wenn der Kaiſer doch erſtånde!
Ach! er ſchlåft zu lange Zeit:
Unſre Knechtſchaft hat kein Ende
Und kein End' hat unſer Leid.

Auf dem ſchönen deutſchen Lande
Ruht der Fluch der Sklaverei —
Mach uns von der eignen Schande,
Von dem böſen Fluche frei!

Kaiſer Friedrich, auf! erwache!
Mit dem heil'gen Reichspanier
Komm zu der gerechten Rache!
Gott der Herr er iſt mit dir. —

Ach! es kråchzen noch die Raben
Um den Berg bei Tag und Nacht,
Und das Reich es bleibt begraben,
Weil der Kaiſer nicht erwacht.

Digitized by Google

Jusqu'à la mer.

Als die Diplomaten tranken:
„Blücher hoch! und hoch das Heer!
Dem wir Freiheit jetzt verdanken
Und des Friedens Wiederkehr!“

Nun, da ſprach der greiſe Krieger
Vor der Diplomatenſchaar,
Er, der mit der Zung' ein Sieger
Wie er's mit dem Schwerte war:

„Ernten mögen unſre Erben
Was wir ſäten in der Schlacht!
Mag die Feder nicht verderben
Was das Schwert jetzt gut gemacht!“

Dieſe Worte möcht' ich ſchreiben
Nicht auf Erz und nicht auf Stein,
Nicht an Wänd' und Fenſterſcheiben,
Nein, in jedes Herz hinein;

Digitized by Google

In das Herz der Diplomaten,
Die am langen grünen Tiſch
Deutſchlands Wohl und Weh berathen,
Und oft ſtumm ſind wie ein Fiſch;

Die in ihren eignen Sachen
Wollen ſchier Franzoſen ſein,
Lauter Böck' und Schnitzer machen
Wie ein Schüler im Latein.

Hättet ihr doch deutſch geſprochen!
Denn franzöſiſch fällt euch ſchwer:
Immer ſprecht ihr nur gebrochen
Von dem Rhein jusqu'à la mer.

Digitized by Google

Grün.

Deutſches Volk, wie gut berathen!
Hoffnung ſprießt in deinen Gau'n:
Grün ſind ſtets noch deine Saaten,
Deine Wälder, deine Au'n.

In der Hoffnung ruht dein Leben:
Bleibt auch manche Hoffnung aus —
Steuern nehmen, Steuern geben,
Dieſe Hoffnung ſtirbt nicht aus.

Hoffnung tilget deine Klagen,
Löſchet deines Zweifels Spur,
Denn mit grünem Tuch beſchlagen
Sind die Sitzungstiſche nur.

Darum geh in dieſen Tagen,
Deutſches Volk, in Hoffnungstracht;
Grüne Röcke muſſt du tragen,
Weil man dir nur Hoffnung macht.

Digitized by Google

Die Verbrüderung.

Mel. An dem reinſten Frühlingsmorgen
Ging die Schäferin und ſang.

Nur im Oſten kann es tagen,
Und es tagte wunderbar,
Und im Oſten ward geſchlagen
Frankreichs ſieggewohnte Schaar.

Und die Moscowiterhorden
Haben uns das Heil gebracht,
Sind mit uns verbrüdert worden
Durch die deutſche Freiheitsſchlacht.

Die Verbrüdrung kann nur fruchten,
Bringt uns Segen immerdar:
Dankbar gehn wir drum in Juchten,
Eſſen dankbar Kaviar.

Digitized by Google

Chatten.

Ut primum adoleverint, crinem barbamque submittere, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum, ignavis et imbellibus manet squalor.
Tacitus de Germ. cap. 31.

Sitte war's in alten Tagen
Bei der edlen Chattenſchaar:
Bis man einen Feind erſchlagen,
Ließ man wachſen Bart und Haar.

Auch noch heute giebt es Chatten,
Die mit langen Bärten gehn,
Weil ſie noch das Glück nicht hatten,
Irgend einen Feind zu ſehn. —

Wo die meiſten Feinde waren,
Drang der Chatte wild hinein,
Von des Leibes Feigheitshaaren
Wollt' er zeitig ſich befrein.

Wir auch haben heute Chatten,
Die mit langen Bärten gehn,
Doch ſie wollen auch den Schatten
Eines Feindes nicht mal ſehn.

Digitized by Google

Stand und Stände.

Ha! eure Mauern, eure Wände,
Hat ſie nicht längſt die Zeit zerſtört?
Wo blieb der Unterſchied der Stände?
Hat jeder Stand nicht aufgehört?

Wir haben keine Zeit zum Stehen,
Nichts hat noch ſeinen alten Stand;
Jetzt will die ganze Welt nur gehen,
Wie kann da ſtehen noch ein Land?

Was ſoll der Stand? was ſollen Stände?
Sie hemmen nicht der Zeiten Lauf.
O, reicht euch alle gern die Hände!
Euch alle nimmt Ein Haus nur auf.

Digitized by Google

Stammbaum.

Mel. Einſam bin ich nicht alleine.

O des Schickſals böſe Tücke,
O das böſe Spiel der Zeit!
Einſt wohl ſaßen wir im Glücke,
Jetzo ſitzen wir im Leid.

Nur der Anblick meiner Felder,
Meiner Wieſen iſt noch mein;
Längſt verkauft ſind meine Wälder,
Nur ein Baum blieb mir allein.

Wenn ich dieſen Baum umklammre,
Heg' ich Hoffnung, ſchöpf' ich Muth;
Wenn ich vor ihm wein' und jammre,
Fühl' ich neue Lebensglut.

Nein, ich habe nicht vergebens
Meine Tage hingebracht!
Seht, da ſteht der Baum des Lebens
Und in voller Blüthenpracht!

Digitized by Google

Und die Menſchheit wird beglücken
Das was ich hienieden that:
Denn mit dieſen Blüthen ſchmücken
Wird ſich mancher Hof und Staat.

O du Baum aus altem Samen,
Wie beruhigſt du mein Herz!
Schon vor deinem ſtolzen Namen
Schwindet aller Gram und Schmerz.

Grünt, ihr jungen Sommerlatten,
Wachſt in fröhlichem Gedeihn!
Und in meines Stammbaums Schatten
Schlaf' ich ſanft und ſelig ein.

Digitized by Google

Nie ohne dieſes!

O glücklich wer noch Vettern hat,
Dem glänzet noch ein Morgenroth:
Er wird, wenn nicht Geheimerath,
Doch Etwas noch vor ſeinem Tod.

Wohl that's dem armen Adam weh,
Daß Gott ihm nicht ſein Eden ließ;
Er hatte keine Vettern je,
Sonſt ſäß' er noch im Paradies.

Digitized by Google

Staatsinquiſition.

Mel. Wer wollte ſich mit Grillen plagen?

Wie heißt die ſchrecklichſte der Liſten,
Die ärger iſt als Feindesliſt,
Und auch ſogar den ſpan'ſchen Chriſten
Noch unbekannt geblieben iſt?

Ich will dir deine Neugier ſtillen:
Conduitenliſte heißt die Liſt,
Worin du durch Behördenbrillen
Schon abdaguerrotypet biſt. —

O wär' ich dann ein Troglodyte,
Der Berg' und Wälder wilder Sohn!
Doch leider bin ich von Conduite,
Ein einzig Wort verfehmt mich ſchon.

Digitized by Google

Stöpſelzieher.

Wenn es keine Flaſchen gäbe,
Würden keine Stöpſel ſein,
Und wie einſt dem Zeus die Hebe
So kredenzt' ich dir den Wein.

Aber leider wird gezogen
Jetzt auf Flaſchen nur der Wein
Und wie einen Demagogen
Sperret man den Edlen ein.

Und ein Stöpſel hält die Wache
Wie ein Scherge Tag und Nacht,
Und er ſitzt ihm auf dem Dache,
Daß er ſich nicht mauſig macht.

Doch dein Rächer iſt vorhanden,
Nur Geduld, du edler Wein!
Und er wird aus deinen Banden
Dich zu rechter Zeit befrein.

Digitized by Google

Und wie heißt der brave Rächer,
Der den Wein befreien kann?
O ihr wiſſt es, frohe Zecher,
Stöpſelzieher heißt der Mann.

Stöpſelzieher! hoch erheben
Laſſt uns ihn bei Sang und Wein:
Alle, alle ſollen leben,
Stöpſelzieher groß und klein!

Und ein jeder Hauswirth denke
Heuer und zu jeder Friſt,
Daß kein ordentlich Getränke
Ohne Stöpſelzieher iſt.

Digitized by Google

Des Leibes und der Seele Krieg.

Das die Albernen gelüſtet, tödtet ſie.
Sprüche Salomonis 1, 32.

Nach Seelen wird die Zählung nur gemacht,
Nach Köpfen wird die Steuer aufgebracht.
Da dachtet ihr, der Leib hat ſeine Rechte
Und wie man ihn in Reih' und Glied wohl brächte.

Da fing mit einem Mal das Turnen an,
Und wer nicht turnte war kein biderb Mann;
Man ſang vom Barrn, Rung, Reck und Schwingel Lieder
Und Deutſchland hallte freudig alles wieder.

Da kam die Polizei euch auf den Leib:
Was ſoll der demagogiſche Zeitvertreib?
Der Staat will Köpf' und Seelen, doch mit Nichten
Turnleiber, ſo die Steuer nicht entrichten.

Der Staat beſchränkte drum das Turnen nur
Auf edle fromme geiſtige Dreſſur.
Was lerntet ihr doch auch vom Schwingen, Recken?
Ihr lerntet nur euch nach der Decke ſtrecken.

Digitized by Google

Die deutſchgeſinnte Polizei.

Mel. Süße, heilige Natur.

Weg mit wälſchem Ungeſchmack
Und dem ſchamlos offnen Frack!
Deutſcher Rock und deutſch Baret,
Ei, wie ſteht's ſo fein und nett!

Alſo ſprach man Tag und Nacht
Nach der Leipziger Freiheitsſchlacht,
Doch behielt im ganzen Land
Stets der Frack die Oberhand.

Bald auch hing man an den Pflock
Hie und da den deutſchen Rock;
Nur der Bruder Studio
Machte noch damit Halloh.

Und nun kam die Polizei
Und ſie ſprach: es iſt vorbei!
Deutſche Tracht iſt Tand und Schein,
Deutſch von Herzen ſollt ihr ſein!

Digitized by Google

Die T=Deutſchen.

Teutſch läuft eben ſo wider unſere Mundart, als wollten wir ſchreiben ter, tie, tas. Der gothiſchen und ſächſiſchen iſt thiudiſk, folglich der hochdeutſchen nur diutiſk gemäß.

Jac. Grimm in den Gött. gel. Anzeigen 1826. Seite 1600.

Ihr könnt nicht unterſcheiden d und t,
Und wollt uns lehren wie man ſchreibt und ſpricht?
Ihr macht doch ſonſt ein b und ſprechet p,
Warum doch macht ihr's d in deutſch denn nicht?

Es nimmt's euch übel noch der deutſche Bund;
Ihr wiſſt, er will einmal kein teutſcher ſein.
Ihr proteſtiert ja doch nur ohne Grund,
So laſſt einmal das viele teutſche Schrei'n!

Digitized by Google

Maîtres de danse.

Le patriotisme des nations doit être égoiste.
Mme. de Staël.

Ja, es war ein tolles Tanzen
Ohne Raſt und ohne Ruh;
Von den Wällen, aus den Schanzen
Tanzten ſie nach Frankreich zu.

Welche Schmach für eure Väter,
O wie dumm und wie verkehrt,
Daß ihr lernt von Frankreichs Maîtres
Was wir ſelber ſie gelehrt!

Pfui! welche Schmach und Schande,
O wie dumm und wie verkehrt,
Daß ihr lernt die Allemande,
Die wir ſelber ſie gelehrt!

Sparet euren Fleiß und Eifer,
Bis der Feind uns kommt ins Haus,
Tanzt mit ihm dann einen Schleifer
Hopſaſa! zum Land' hinaus!

Digitized by Google

Das heil. römiſche Reich.

Tam diu Germania vincitur.
Tacit. Germ. cap. 37.

Ach! hätteſt du vom röm'ſchen Weſen
Und von der röm'ſchen Litteratur,
O Vaterland, doch nichts geleſen,
Nichts als die röm'ſchen Münzen nur!

Doch hat uns Rom mit ſeinen Waffen
Nimmer ein ſolches Leid erdacht,
Als mit Latein die Lai'n und Pfaffen
Ueber das deutſche Reich gebracht.

Deutſch wird der Papſt noch eher lernen,
Eher ein guter Deutſcher ſein,
Als man geneigt iſt zu entfernen
Endlich aus Deutſchland das Latein.

Digitized by Google

Zarte Rückſichten.

Wir waren es! o Heil, daß wir es waren,
Die einſt erfanden vor vierhundert Jahren
Dich, Pflegetochter hoher Gnad' und Gunſt,
Dich, weitberühmte edle Druckerkunſt!

Herbei aus allen deutſchen Gau'n in Schaaren!
Kommt, laſſt uns unſern Dank Ihm offenbaren,
Ihm, der das Wort gefreit aus ſeinem Bann,
Daß es die ganze Welt erfreuen kann.

Von allen Thürmen ſoll es hell erſchallen,
Aus allen Feuerſchlünden wiederhallen!
Dank, Guttenberg, du haſt das Wort gefreit,
Frei ſei's und bleib's bei uns auch allezeit!

Doch nein! es iſt manch allerhöchſter Wille,
Daß wir uns jetzt nur freu'n ganz ſtille, ſtille:
Ein Jubelfeſt von Deutſchland nur allein
Säh' aus, als ſollt' es Schadenfreude ſein.

Was würde Holland wohl, was China ſagen,
Wenn wir ſo jubelten in dieſen Tagen?
Es iſt kein ſchönes, iſt kein würdig Feſt,
Wozu ſich nicht der Nachbar laden läſſt.

Digitized by Google

Schlafe! was willſt du mehr?

Mel. O gieb, vom weichen Pfühle.

Wo ſind noch Würm' und Drachen,
Rieſen mit Schwert und Speer?
Was kannſt du weiter machen?
Schlafe! was willſt du mehr?

Du haſt genug gelitten
Qualen in Kampf und Strauß;
Du haſt genug geſtritten —
Schlafe, mein Volk, ſchlaf' aus!

Wo ſind noch Würm' und Drachen,
Rieſen mit Schwert und Speer?
Die Volksvertreter wachen:
Schlafe! was willſt du mehr?

Digitized by Google

Zweite Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Auf Geſundheit unſrer Feinde,
Stoßet an Mann für Mann!
Sie, die Gründer unſres Strebens,
Die Entwickler unſrer Kraft,
Unſres höhern geiſt'gen Lebens
In der Kunſt und Wiſſenſchaft —
Unſre Feinde dort und hier!
Ohne ſie was wären wir?
Hätten wir uns ſo gefunden,
So zu Freud' und Leid verbunden?
Stoßet an Mann für Mann,
Auf Geſundheit unſrer Feinde!

Digitized by Google

Auf Geſundheit unſrer Feinde!
Auf und dran! ſtoßet an!
Mögen ihre Ränke ranken,
Möge wuchern ihre Liſt!
Wir, wir wollen uns bedanken,
Weil's doch gut gemeinet iſt;
Denn ſie haben's gut gemeint,
Haben uns ſo feſt vereint,
Daß wir nur noch lächeln können
Ueber das was ſie uns gönnen.
Auf und dran! ſtoßet an!
Auf Geſundheit unſrer Feinde!

Digitized by Google

Die Denkmalwüthigen.

Monumentorum arduum et operosum honorem,
ut gravem defunctis, aspernantur.
Tacit. Germ. cap. 27.

Ihr denket jetzt: uns blieb nur das Gedächtniß
Der weiland großen Thaten zum Vermächtniß,
Und haben wir ein Denkmal nur geſetzt,
Iſt Großes auch von uns geſchehn zuletzt.

Begnügt euch nicht, daß uns die großen Ahnen
An unſers Volkes Größ' und Tugend mahnen!
Das Große laſſt uns ſelber ſtets erneu'n,
So kann uns nur das Große wahrhaft freu'n.

Digitized by Google

Hunde und Katzen.

Die Hund' und die Katzen die ſtritten ſich
Und zankten ſich um die Wette,
Wer unter ihnen urkundlich
Den älteſten Adel hätte.

„Wir haben ein ururaltes Diplom
Lang her von undenklichen Tagen,
Was Remus mit Romulus einſt zu Rom
Gab allen Iſegrims-Magen."

„Zeigt uns, erwiedern die Katzen, wohlan!
Zeigt her die alten Briefe!
Was ſteht denn drin, was hangt denn dran?
Wo ſind ſie, in welchem Archive?"

Man ſchickte den Pudel eilig nach Rom
Zum Aerger der Katzen und Kater,
Der ſollte holen das alte Diplom
Herbei vom heiligen Vater.

Digitized by Google

Der Pudel kommt ganz ungeniert
Zum Papſt hereingetreten;
Er hat den Pantoffel ihm apportiert
Und dann ihn höflich gebeten.

Der Pudel empfing aus des Papſtes Hand
Was das Hundevolk begehrte;
Dann zog er wiederum in ſein Land
Auf ſeiner alten Fährte.

Und als er kam an den Po bei Rom,
Da ſchwamm vor ihm ein Braten,
Er ſchnappte danach, und verlor ſein Diplom,
Und muſſt' es auf ewig entrathen.

So ſtand die Sache nun wie zuletzt,
Der Streit blieb unentſchieden,
Und Hund' und Katzen halten bis jetzt
Noch immer keinen Frieden.

Die Hunde die denken noch immer ſo:
Wir werden ſie ſchon überwinden!
Sie ſuchen und forſchen noch immer am Po —
Und können den Adel nicht finden.

Digitized by Google

Mauskätzchen.

Les talens sont distribués par la nature
sans égard aux généalogies.
Frédéric, Oeuvres posthumes I, 65.

Mauskätzchen gab ein großes Feſt
Und hatte dazu geladen
Bekannt' und Verwandte von Oſt und Weſt
Und lauter Ihro Gnaden.
Miau miau miau.

Sie trieben vielerlei Poſſen und Scherz,
Und füllten ſich weidlich den Ranzen,
Und weil es nun eben war im März,
So wollten die Kätzerlein tanzen.
Miau miau miau.

Doch alle die gnädigen Kätzerlein,
Die gnädigen Kater und Katzen,
Die konnten nichts als miauen und ſchrein
Und ſchluchzen und pfuchzen und pfnatzen.
Miau miau miau.

Digitized by Google

Mauskätzchen ſchickt nach dem Pudel hin,
Der konnte das Hackebrett ſchlagen,
Der ſollte ſo was nach ihrem Sinn
Auf dem Hackebrett vortragen.
Miau miau miau.

Der Pudel war ein geſcheiter Mann,
Eine bürgerliche Canaille:
„Was geht mich Dero Geſellſchaft an,
Ew. Gnaden Katzengebalge?“
Wau wau wau wau.

Digitized by Google

Heugabel und Beſenſtiel.

Heugabel und Beſenſtiel,
Die wollten ſich vermählen;
Da gab's im ganzen Land gar viel
Und mancherlei zu erzählen.

Was iſt das für ein Paar!
Wie die zuſammen paſſen!
Er iſt zu Haus das ganze Jahr,
Sie draußen auf Wegen und Gaſſen.

Er denkt an Stub' und Flur,
Und ſie an Ochſen und Pferde;
Sie ſtrebet nach dem Hohen nur,
Und er bleibt auf der Erde.

Bei Frühlingsſonnenſchein
Will ſie ihr Amt nur führen;
Er aber muß Jahr aus Jahr ein,
Er muß ſich immer rühren.

Digitized by Google

Doch als die Trauung war,
Da wurden die Mäuler ſtille;
Heugabel und Beſenſtiel blieb ein Paar,
J nun, es war ihr Wille.

Heiſsa! das ganze Land
Zur Hochzeit war geladen,
Verwandt, bekannt und unbekannt,
Die Krummen, die Schiefen, die Graden.

Da tanzten munter und friſch
Die Schemel, die Hütſchen, die Bänke,
Die Kannen, die Mulden, die Stühl' und die Tiſch'
Und Kiſten und Kaſten und Schränke.

Heiſsa! nun wurden ſie
Poetiſch über die Maßen,
Daß ſie vor lauter Poeſie
Stand, Rang und Würde vergaßen;

Die Liebe macht uns gleich,
Frau Beſenſtiel, Herr Gabel!
Der Will' iſt unſer Himmelreich —
Und das iſt keine Fabel.

Digitized by Google

Von.

Auf die Präpoſitiones In, Von, Zu nehmen ſie groß Acht, als ob ihrer Ehren und Wohlfahrt ein großes daran gelegen.

Matthias Quad von Kinckelbach, Teutſcher Nation Herrlichkeit 1609. Seite 27.

An meine Heimath dacht' ich eben,
Da ſchrieb ich mich von Fallersleben.
Ich ſchrieb's und dachte nie dabei
An Staatscenſur und Polizei.

So ſchrieben ſich viel Biederleute
Nach ihrem Ort und thun's noch heute,
Und keiner dachte je daran,
Durch *von* würd' er ein Edelmann.

Digitized by Google

Von und Aus.

Ich bin herunter gekommen
Und weiß doch ſelber nicht wie.
Schäfers Klagelied von v. Göthe.

Auf Burgen ſaßen Edelleute,
Wo aber ſind die Burgen heute?
Es wohnt oft ohne Hab' und Gut
Im Thale manches adlich Blut.

Und von den Gütern ihrer Lieben
Iſt ihnen nur ein von geblieben;
Des alten Namens Herrlichkeit
Blieb manchem nur in unſrer Zeit.

So bin auch ich von Fallersleben.
Wer wird ein aus mir wiedergeben?
Ich bin nur von, einſt war ich aus,
Jetzt hab' ich weder Hof noch Haus.

Digitized by Google

An das geliebte Fräulein Von.

Nicht Berg' und Meere trennen mich,
Mich trennt ein Wort von dir:
Du biſt von Staub und Staub bin ich —
Das trennet dich von mir.

Und ſitzen magſt du neben mir,
Und nahe ſein um mich:
Ein Wort, es trennet mich von dir,
Und ewig fern bin ich.

Erliſch nun Sonn' und Sternenzelt
In Nacht und Nebelgraus!
Denn alle Liebe dieſer Welt,
Sie löſcht das Wort nicht aus.

Digitized by Google

Der Corporalſtock.

Frequens fustium usus.
Tacit. Germ. cap. 45.

Von einem Helden will ich ſingen
Der einſt die ganze Welt bezwang:
So konnt' es keinem noch gelingen,
So glorreich wie es ihm gelang.

Obſchon im Waldesgrün geboren
Bei Amſelſchlag und Frühlingswehn,
So war er doch dazu erkoren,
Mit Herren Hand in Hand zu gehn.

Er ward gewiegt von Fürſtenhänden,
Zopf und Kamaſche pflegten ſein;
Sie muſſten viele Zeit verwenden
Zu ſeinem Wachsthum und Gedeihn.

Dann gab man ihn noch in die Lehre
Zu einem braven Corporal,
Da ward er voller Zucht und Ehre,
Wie Leder zäh, und hart wie Stahl.

Digitized by Google

Er bracht' es nun in wenig Tagen
Zu ſolcher hohen Trefflichkeit,
Daß Staunen, Schrecken, Angſt und Zagen
Ergriff die ganze Chriſtenheit.

Er ward bekannt in allen Landen
Wo nur was Großes je geſchah,
Und ganze Regimenter ſtanden
Vor ihm wie Leichen lautlos da.

O weh, er iſt nun Staub und Aſche,
O weh, o weh, er iſt nicht mehr!
Dahin iſt Zopf, dahin Kamaſche!
Dahin ſein ganzes großes Heer!

Kein Denkmal iſt von ihm geblieben,
Doch war in jener guten Zeit
Auf jedem Rücken eingeſchrieben
Sein Ruhm und ſeine Tapferkeit.

Uns aber ließ er zum Vermächtniß
Den alten Corporal zurück,
Der ruft uns allen ins Gedächtniß
Mitunter noch das alte Glück.

Wir aber ſind zu dumm geworden
Für jene alte gute Zeit;
Sie ſei im Süden, ſei im Norden,
Nur bleibe ſie von uns recht weit!

Digitized by Google

Auch Millionen werden flehen,
Wenn Gott der Herr ſitzt zu Gericht:
Laß alle Helden auferſtehen,
Nur dieſen, dieſen einen nicht —

Chor.

Den Corporalſtock nicht!

Digitized by Google

Die alte gute Zeit.

O lernet doch ihr armen Knecht' und Wichte,
O lernt doch unſers deutſchen Volks Geſchichte,
Und preiſt nicht groß und herrlich jene Zeit,
Die Zeit der niedrigſten Erbärmlichkeit!

Doch nein, ihr bleibt bei eurem dummen Schwätzen,
Ihr wollt der guten Zeit ein Denkmal ſetzen —
Wohlan, ſo gießt die Zopfzeit dann in Erz,
Und gießt hinein des deutſchen Volkes Schmerz!

Digitized by Google

Rechts und links.

Ich finde dieſe Rede voll Verſtand,
Wiewohl mich Griechenland nicht auferzogen.
Aus den Phönizierinnen des Euripides nach Schiller.

Norden, Süden, Wein und Bier,
Plattdeutſch dort und Hochdeutſch hier,
Katholik und Proteſtant,
Mancher Fürſt und manches Land —

Wer das nicht vergeſſen kann,
Iſt fürwahr kein deutſcher Mann;
Wenn er's gut mit dir auch meint,
Vaterland, er iſt dein Feind!

Das bedenket jeder Zeit,
Wenn ihr ſtrebt nach Einigkeit,
Deutſche Fürſten, deutſcher Bund,
Deutſche Lai'n und Pfaffen, und —

Digitized by Google

Altes und Neues.

— die Deutſchen ſind entzweit;
Denn die Einen ſtreben zu erhalten,
Und die Andern ſchwören Tod dem Alten.
König Ludwig I. von Baiern, Ged. 3, 8.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Allem was uns trennen muß!
Sprecht nicht mehr von Luthers Siege,
Nicht vom dreißigjähr'gen Kriege
Und weſtphäl'ſchen Friedensſchluß.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Drüber nur die Menſchheit weint!
Sprecht nicht mehr von Adelsrechten
Und wie Deutſche mußten fechten
Wider Deutſche für den Feind.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Was uns trennt von Recht und Pflicht!
Deutſchlands Alter, Deutſchlands Jugend
Sei ein feſter Bund der Tugend,
Dran des Feindes Macht zerbricht!

Heil dem Alten, Heil dem Neuen,
Was uns führt zu Recht und Pflicht!
Laßt die Jungen und die Alten
Frei auf dieſem Pfade walten —
Und ihr Fürſten, wehrt ſie nicht!

Digitized by Google

Weinlied.

Wer fragte je nach deinem Glauben,
Wenn er vor dir mit Andacht ſaß,
Bei dir, du edler Sohn der Trauben,
Die Zeit und alle Welt vergaß?

Willkommen, reiner Gottesſegen,
Sei uns willkommen tauſendmal!
Genährt vom Himmelsthau und Regen,
Getränkt vom Licht und Sonnenſtrahl!

Aus welcher Ehe du entſprungen —
Geſegnet ſei das Eheband!
Und ſprichſt du auch in fremden Zungen,
Geſegnet ſei dein Vaterland!

Und wärſt ein Ketzer du, ein Heide,
Wir Gläubigen verehren dich,
Wir fliehn zu dir in unſerm Leide,
Wir freun mit dir uns inniglich.

Dich hat der Herr der Welt begnadet,
Nur du darfſt ohne Glauben ſein;
Der große Wirth der Gläub'gen ladet
Uns alle, alle zu dir ein.

Digitized by Google

Vox Dei Vox Populi.

Mit euren ſiebzig Stimmen habet
Ihr uns gar manchen Sang gemacht,
Doch hat der Sang uns nie gelabet,
Nie gute Stimmung uns gebracht.

Und wenn ihr auch in allen Dingen
Die ſiebzig Stimmen richtig zählt,
Was kann dem Menſchen doch gelingen,
Wenn's ihm an Einer Stimme fehlt?

Digitized by Google

Der dreizehnte Artikel.

Und ſeid ihr auch in Jugendfriſche,
Noch ganz geſund, noch gar nicht alt —
Wo einmal dreizehn ſind bei Tiſche,
Stirbt einer von den dreizehn bald.

So ging es, als der Bundesacte
Dreizehnter mit bei Tiſche ſaß:
Daß da der Tod den Jüngſten packte!
O weh! das war ein ſchlechter Spaß.

Digitized by Google

Der deutſche Zollverein.

τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον.
Homeri Ilias 2, 118.

Schwefelhölzer, Fenchel, Bricken,
Kühe, Käſe, Krapp, Papier,
Schinken, Scheeren, Stiefel, Wicken,
Wolle, Seife, Garn und Bier;
Pfefferkuchen, Lumpen, Trichter,
Nüſſe, Tabak, Gläſer, Flachs,
Leder, Salz, Schmalz, Puppen, Lichter,
Rettig, Rips, Raps, Schnaps, Lachs, Wachs!

Und ihr andern deutſchen Sachen,
Tauſend Dank ſei euch gebracht!
Was kein Geiſt je konnte machen,
Ei, das habet ihr gemacht:
Denn ihr habt ein Band gewunden
Um das deutſche Vaterland,
Und die Herzen hat verbunden
Mehr als unſer Bund dies Band.

Walhalla.

Sei gegrüßt, du hehre Halle
Deutſcher Größ' und Herrlichkeit!
Seid gegrüßt, ihr Helden alle
Aus der alt' und neuen Zeit!

O ihr Helden in der Halle,
Könntet ihr lebendig ſein!
Nein, ein König hat euch alle
Lieber doch in Erz und Stein.

Digitized by Google

Mailied.

In des Maies ſchönen Tagen,
Auf, friſch auf! und laſſt uns jagen
Durch den Wald und durch's Gefild.
Unſre Jagd gilt nicht den Füchſen,
Nicht den Haſen, Reh'n und Lüchſen,
Frei ſei heute jedes Wild.

Auf, friſch auf! und laſſt uns jagen
Alles Jammern, alles Klagen,
Alle Noth und Qual und Laſt;
Jagen laſſt uns was uns bücket,
Was uns zwängt und drängt und drücket
In den tiefſten Waldmoraſt!

Jagt die reichen Hungerleider
Und die Haſſer und die Neider
In den dickſten Dornenſtrauch!
In die Neſſeln werft den Hadrer,
An den Baum hängt jeden Nadrer
Und die Herrn Cenſoren auch.

Heute muß die Jagd gelingen:
Hört ihr nicht das Vöglein ſingen
Auf des Maies Blüthenaſt?
„Wer die Freude will gewinnen,
Muß zuvor den Kampf beginnen
Mit des Lebens Leid und Laſt."

Digitized by Google

Hindurch!

Es iſt die Zeit ein großer Fluß,
Wir ſitzen an dem Strande;
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.

Hindurch! hindurch! was ſtehſt du ſtill?
Der Fluß wird nie verrinnen.
Wer durch die Fluth nicht ſchwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

Digitized by Google

Mützen.

Wunderthätig ward die Mütze,
Die dereinſt Francesco *) trug —
Das iſt Wunder doch genug!

Die franzöſiſche Freiheitsmütze
Ward zur Kaiſerkrone gar —
O wie groß, wie wunderbar!

Und des Preußen Landwehrmütze
Ward ein deutſcher Siegeshut —
Und dies Wunder that uns gut.

Doch bei unſern heut'gen Mützen
Iſt von Wunder keine Spur,
Denn es ſind — Schlafmützen nur.

---

*) Siehe Ristretto storico della vita e prodigiose gesta del Beato Francesco di Girolamo della Comp. di Gesu. Roma 1816. 12°.

Digitized by Google

Dritte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Krieg dem Durſt und Krieg dem Kummer!
Und ein Bündniß mit dem Wein!
Krieg der Nacht und Krieg dem Schlummer!
Schenkt mir Muth und Feuer ein!

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Wohlig ſitzen wir im Weinhaus,
Unſer Krieg iſt wie ein Traum;
Selbſt die Welt, das alte Beinhaus,
Hat Reſpect und rührt ſich kaum.

Digitized by Google

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Eine Flaſche hat geſchlagen
Unſre Feinde kreuz und quer;
Und da ſtehen wir und fragen:
Giebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Und das Ende von dem Liede?
Ei, was machen wir uns draus!
Alles Strebens Frucht iſt Friede —
Wir, wir gehn im Sturm nach Haus.

Digitized by Google

Salvator Mundi.

Des deutſchen Kaiſers Kammerknechte
Sind jetzt Europas Kammerherrn.
Am Himmel aller Erdenmächte,
O Iſrael, wie glänzt dein Stern!

Es ward die Zeit wohl immer böſer
Und immer höher ſtieg die Schuld,
Da ſproß aus dir uns der Erlöſer,
Und Rothſchild kam in Gnad' und Huld.

Ja, er iſt der Erlöſer worden
Für dieſe ſchuldenvolle Welt,
Geſchmückt mit dem Erlöſerorden
Hat er vergoſſen all ſein Blut.

Digitized by Google

Angebinde.

Wenn wir auch ohne Ahnen ſterben
Und ohne Adelsglück und Ruhm:
O glücklich, wenn wir dort ererben
Ein Gotteslehn zum Eigenthum!

Auch iſt's ein Troſt für unſer Leben,
Für unſre ſchwächliche Natur:
Erbſünde hat uns Gott gegeben,
Erbadel gaben wir uns nur.

Digitized by Google

Statiſtiſche Glückſeligkeit.

Unſers ganzen Wohlſtands Quellen
Siehſt du alle hell und klar
Ueberſichtlich in Tabellen
Jahr für Jahr und bis auf's Haar.

Hier zehn Schafe mehr geſchoren,
Dort ein neues Lagerbier,
Dort drei Ochſen mehr geboren,
Und ein Drittel Seele hier.

Welch ein Wachsthum zum Entzücken!
Lauter höhere Cultur,
Lauter Streben zum Beglücken!
Und wir ſind das Glückskind nur.

Digitized by Google

Eile mit Weile!

Ja, immer größer wird die Eile:
Man ſucht Gewinn, man will Genuß,
Doch bleibet uns an Langerweile
Noch immer großer Ueberfluß.

Und fliegſt du wie ein Vogel, fliege!
Die Langeweile läſſt nicht ab:
Sie lag mit dir ſchon in der Wiege,
Sie geht mit dir auch in das Grab.

Digitized by Google

Lapidarſtil.

Iſt das Deutſch ſchon ſo verdorben,
Daß man's kaum noch ſchreiben kann?
Oder iſt es ausgeſtorben,
Daß man's ſpricht nur dann und wann?

Oder habet ihr vernommen,
Daß es bald zu Ende geht?
Daß die Zeiten nächſtens kommen,
Wo kein Menſch mehr deutſch verſteht?

Jedes Denkmal wird friſieret
Von der Philologen Hand,
Und ſo haben ſie beſchmieret
Erz und Stein und Tiſch und Wand.

Wo man hinſchaut, ſtrotzt und glotzet
Eine Inſchrift in Latein,
Die ſich trotzig hat ſchmarotzet
In das Denkmal mit hinein.

Deutſches Volk, du muſſt ſtudieren
Und vor allem das Latein,
Niemals kannſt du ſonſt capieren
Was dein eigner Ruhm ſoll ſein!

Digitized by Google

Die orthodoxen Royaliſten.

Was, Erdenſöhne, wollt ihr doch von Gottesſohne?
Ihr ſetzt ihn auf und ſetzt ihn ab von ſeinem Throne.
Er läßt euch ruhig ſchreiben, disputiern und ſchrei'n,
Ihr wiſſet wohl, Er führt euch nicht zur Frohnfeſt' ein.

Und vor den Erdenherrſchern kriechet ihr im Staube!
Wie unerſchütterlich iſt da doch euer Glaube!
Ihr macht von jedem Zweifel eure Herzen frei,
Sobald ihr wittert nur Cenſur und Polizei.

Digitized by Google

Die unmündigen Aufgeklärten.

Dort Freie und Knechte, während wir unmündig ſind, unter Vormundſchaft.

Stenzel, Fränk. Kaiſer 2, 559.

Aufklärung iſt der Ausgang des Menſchen aus ſeiner ſelbſt verſchuldeten Unmündigkeit.

Kant.

„Unmündig ſeid ihr alleſamt,
Dazu hat euch der Staat verdammt,
Und wer einmal unmündig iſt,
Wird aufgeklärt zu keiner Friſt.“

Wahr mag nun wohl das eine ſein,
Das andre leuchtet uns nicht ein:
Sagt an, wo's uns an Licht gebricht?
Wir ſehn oft nicht vor lauter Licht.

Digitized by Google

Die modernen Heiden.

Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
Iſt unſer Seel entgangen:
Strick iſt entzwei, und wir ſind frei.
Dr. Martin Luther.

Was ſoll Pegaſus noch ſpringen
Oben auf dem Schauſpielhaus?
Was ſoll noch Apollo ſingen?
Ach! ſein Spiel iſt längſt ſchon aus.

Rom und Hellas ſind verſunken,
Und die Götter ſind verreiſt;
Nectar wird nicht mehr getrunken,
Und Ambroſia geſpeiſt.

Unſer Gott hat ſich erhoben
Ueber allen Raum und Zeit,
Er der große Geiſt wohnt droben,
Und der Himmel iſt ſein Kleid.

Und der Vater hat geſendet
Seinen Sohn vom Sternenzelt,
Und der Sohn hat ſich gewendet
Zu der ſündevollen Welt.

Digitized by Google

Und er hat das Kreuz getragen,
Hat geduldet Spott und Hohn,
Und es ließ ans Kreuz ſich ſchlagen
Gottes eingeborner Sohn.

Und zum Baum im Weltenraume
Wuchs das Kreuz in friſcher Kraft,
Und die Blüthen an dem Baume
Wurden Kunſt und Wiſſenſchaft.

Was ſoll Pegaſus noch ſpringen
Oben auf dem Schauſpielhaus?
Was ſoll noch Apollo ſingen?
Ach! ſein Spiel iſt längſt ſchon aus.

Digitized by Google

Die monarchiſchen Frommen.

Ihr wollt, es ſoll nur hier auf Erden
Ein Hirt' und Eine Heerde ſein,
Die ganze Welt ſoll dienſtbar werden
Dem Wort des Herrn, nur Ihm allein.

Ihr habt die Bibel in den Händen,
Das Bajonett auf dem Gewehr —
Soll ſo ſich unſer Leiden enden?
Iſt das des Heiles Wiederkehr?

Digitized by Google

Ein Weltgericht.

Die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht,
Doch kein Gericht für jeden Magen,
Denn ſolche derbe Speiſe würde nicht
Ein jeder Herr und Knecht vertragen.

Drum hat man viele Männer angeſtellt,
Die müſſen's klopfen, kochen, braten,
Daß dies Gericht der ganzen Welt gefällt,
Zumal den hohen Potentaten.

Zu haben iſt es dann an jedem Ort,
Für Geld bekommt es leicht ein Jeder;
Mit einer Brühe giebt man's gratis fort
Sogar auch wohl noch vom Katheder.

Es iſt bereitet dann ſo excellent,
Daß man die Finger danach lecket;
Geſättigt rufen wir: potz Element!
Wie gut doch die Geſchichte ſchmecket!

Digitized by Google

Ein Staatsgericht.

Wer ſich abſondert, der ſuchet was ihn gelüſtet,
und ſetzt ſich wider alles was gut iſt.
Sprüche Salomonis 18, 1.

Es hat die Welt wohl ihre Mucken,
Doch leider ihre Mucker auch;
Die Mucken könnteſt du verſchlucken,
Vom Mucker platzte dir der Bauch.

Doch wär' ein Staatsbauch mir beſchieden,
O weh der armen Muckerſchaar!
Kein einz'ger Mucker blieb' in Frieden,
Ich fräße ſie mit Haut und Haar.

Digitized by Google

Herrnhuter in beiderlei Geſtalt.

Mel. Nachtigall, ich hör dich ſingen.

Nie wollt ihr des Herrn vergeſſen,
Nicht beim Trinken noch beim Eſſen,
Und ihr tunkt in rothen Wein
Ein biscuiten Lämmlein ein.

So erfüllt ihr Gottes Willen
Im Geheimen und im Stillen,
Und es iſſt auf Chriſti Tod
Euer Nachbar trocken Brot.

Digitized by Google

Die theologiſchen Daguerrotype.

Die Herrſchaft, oder beſſer, die Tyrannei des Verſtandes, vielleicht die eiſernſte von allen, ſteht der Welt noch bevor.

Ihr wollt im Licht und in der Wahrheit leben,
Auf Licht und Klarheit geht nur euer Streben;
Licht ſoll das Weſen aller Dinge ſein,
Und alles andre iſt euch Trug und Schein.

Ihr ſeid in eures Geiſtes voller Klarheit
Ein Lichtbild nur, ihr ſeid nur halbe Wahrheit:
Licht iſt Verſtand, und Farbe das Gemüth —
Euch fehlt worin das Leben erſt erblüht.

Digitized by Google

Die privilegierten Geheimen.

C'est un grand rien.
Mündl. Ueberlief.

Sie mauern und ſie bauen
Am Tempel alles Lichts,
Doch iſt noch nichts zu ſchauen —
Sagt an, woran gebricht's?

Wird's klar an jenem Tage,
Am Tage des Gerichts,
Wann wägen wird die Wage
Das Etwas und das Nichts?

Ein König wollt' erfreuen
Sich einſt auch dieſes Lichts,
Er ſprach als thät's ihn reuen:
Es iſt ein großes Nichts!

Drum iſt es auch erklärlich:
Wär's etwas mehr als nichts,
Erlaubte man wohl ſchwerlich
Bei uns dies große Nichts.

Digitized by Google

Die Abtrünnigen.

Mel. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.

Das Waſſer ſprach zum Eiſe: „Kind,
So bleib doch nicht ſo ſtehn!
Der Weg iſt weit, die Zeit verrinnt,
Wir müſſen weiter gehn.“

„„Leb wohl! ich kehre nicht zurück,
Leb wohl! ich bleibe hier:
Beſchert ward mir ein höhres Glück,
Jetzt bin ich mehr als ihr.““

„Komm aus dem Himmel doch geſchwind!“
Sprach's Waſſer zu dem Schnee,
„Der Weg iſt weit, die Zeit verrinnt,
Wir müſſen in die See.“

„„Leb wohl und grüß das Vaterland!
Ich gehe nicht mit dir:
Jetzt hab' ich einen höhern Stand,
Jetzt bin ich mehr als ihr.““ —

Digitized by Google

So bliebt ihr Freund' uns auch zurück,
Weil Stillſtand euch gefiel;
Ihr ſuchtet euch ein andres Glück,
Ein andres Lebensziel.

Einſt gingen wir wohl Hand in Hand,
Die Mutter rief ſo laut —
Die Mutter war das Vaterland,
Die Freiheit unſre Braut.

Ihr die ihr Eis und Schnee jetzt ſeid
Und dünkt euch mehr als wir,
O wartet nur, es kommt die Zeit
Und — Waſſer ſeid auch ihr.

Digitized by Google

Niemandes Herr, Niemandes Knecht.

Zum Amboß hielt ich mich zu ſchlecht,
Zum Hammer war ich euch nicht recht.
So bin ich Amboß nicht noch Hammer
Und rufe frei von Herzensjammer:
So iſt es gut, ſo iſt es recht,
Niemandes Herr, Niemandes Knecht!

Fliegt frei der Vogel durch das Feld,
So iſt noch ſein die ganze Welt.
Müßt' er im goldnen Käfich hocken,
Er würde ſchwerlich dort frohlocken:
So iſt es gut, ſo iſt es recht,
Niemandes Herr, Niemandes Knecht!

Digitized by Google

Die beiden Strauße.

Zwei Strauße ſind anjetzt vorhanden,
Zwei Strauße von verſchiedner Art;
Ein Paar wie ſich's in allen Landen
Noch niemals hat geoffenbart.

Man muß ſie hören, muß ſie leſen,
Und mancher wird davon entzückt,
Und mancher kann nicht mehr geneſen,
Er wird halb närriſch und verrückt.

Und wenn der eine muſicieret,
Spatzieren wir ins Himmelshaus,
Und wenn der andre disputieret,
Jagt er Gott Vater ſelbſt hinaus.

Könnt' ich ein kleines Fürſtlein werden
Von Gottes Gnad' und Volkes Gold,
So nähm' ich für die Volksbeſchwerden
Die beiden Strauß' in meinen Sold.

Digitized by Google

Der eine wäre mein Miniſter
Für's Budget und die Kabbala,
Er lehrte dann die Herrn Philiſter,
Wie ſie einſtimmig ſprächen: Ja.

Er ſollte darthun in Sermonen
Begreiflich für ein jedes Kind,
Daß Volk und Conſtitutionen
Nicht viel, gar nichts, nur Mythen ſind.

Den andern würd' ich nur verwenden,
Wenn's Aufruhr gäb' und Mord und Brand,
Er würde mit der Geig' in Händen
Gleich bändigen das ganze Land.

Trotzdem hab' ich in unſern Tagen
Vor keinem Strauße Furcht und Graun:
Die Zeit hat einen Straußenmagen,
Wird auch den Doctor Strauß verdaun.

Digitized by Google

Dunkelmannstracht.

Es iſt das Licht ſüße, und den Augen lieblich die Sonne zu ſehen.
Prediger Salomonis 11, 7.

Unſre Freuden, unſre Leiden
Wollen wir in Schwarz nur kleiden;
Schwarz iſt Anſtand überall
Bei dem Grab und auf dem Ball.

Tragt die Nacht nicht am Gewande,
Jagt ſie lieber aus dem Lande!
Finſterniß und Traurigkeit
Herrſcht genug in unſrer Zeit.

Nach dem Sprichwort unſrer Alten
Sollet ihr auf Farbe halten.
Kleidet euch in Sonnenſchein!
Nacht ſtellt ſich von ſelber ein.

Digitized by Google

Vorwärts und Haltauf.

Ein Vorwärts war ſein ganzes Streben,
Ein Vorwärts für ſein Vaterland,
Drum ward er auch bei ſeinem Leben
Der Marſchall Vorwärts nur genannt.

Er konnte nie ein Haltauf leiden
Und was ihn hemmt' in ſeinem Lauf;
Ein Vorwärts muß das Haltauf meiden,
Sonſt höret es von ſelber auf.

Und ſo auch dachten ſeine Erben,
Weil jeder gern den Ahnen gleicht;
Sie wollten ohne Haltauf ſterben,
Und haben auch ihr Ziel erreicht.

Ein Blücherſch Gut, bei Oels gelegen,
Haltauf genannt, iſt ſequeſtriert,
Und wird nun eben dieſerwegen
Im nächſten Juni *) ſubhaſtiert.

*) Und zwar nach dem Proclama 22. Juni 1840.

Vierte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Den Stöpſel weg! und ſchenket ein!
Schenkt ein, daß unſer Herz erglühe,
Und wie die Blum' am Sonnenſchein,
So an der Glut des Weins erblühe!

Den Stöpſel weg! dann wird es klar:
Was ſich in einem Nu gefunden,
Das iſt ſogleich für jedes Jahr,
Ja für die Ewigkeit verbunden.

So recht! jetzt werft den Stöpſel fort!
Ei, der verfluchte Kerkermeiſter,
Der wollt' uns zwingherrn Wein und Wort,
Und trennen alle guten Geiſter!

Der Stöpſel war Philiſterei,
Die uns nichts Gutes wollte gönnen —
Die Flaſch' und unſer Herz iſt frei,
Und wir, wir zeigen was wir können.

Digitized by Google

Blitzableiter.

Wilder Geiſt wie Wetterwolke
Ueber uns zuſammenzieht:
Ach, wie hilft man unſerm Volke,
Daß ihm nicht ein Leid geſchieht?

Wetterſchäden zu verhüten,
Giebt es ja ein Mittel jetzt;
Für des wilden Geiſtes Wüthen
Giebt's ein Mittel auch zuletzt.

Hänget an die Blitzableiter
Titel, Würden, Orden, Geld,
Und das Wetter wird gleich heiter,
Und beruhigt iſt die Welt.

Digitized by Google

Gleichheit.

Gott ſchuf die Thäler, ſchuf die Berge,
Gott ſchuf die Rieſen, ſchuf die Zwerge,
Er ſchuf die Menſchen groß und klein:
Gleich ſoll ſich nichts auf Erden ſein.

Wir wollen Gottes Ordnung halten,
Wir laſſen's alſo hübſch beim Alten;
Auch gleiches Maß und gleich Gewicht,
Ja, wär's nicht da, wir gäben's nicht.

Digitized by Google

Die Adelszeitung
nach Chriſti Geburt 1840.

Stemmata quid faciunt?
Juvenalis 8, 1.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt die alte Herrlichkeit,
Das alte Glück der alten Zeit,
Der Deutſchen alten Preis und Ruhm:
Das heil'ge deutſche Adelsthum.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt, was ihr von Alters wiſſt,
Daß uralt aller Adel iſt,
Denn eh die Welt den Heiland ſah,
War ſchon der deutſche Adel da.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt und ſingt den alten Sang,
Daß aus der Götter Schoß entſprang
Des alten Adels echtes Reis,
Der armen Menſchheit Ehrenpreis.

Digitized by Google

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt und ſingt das alte Lied,
Das alte Lied vom Unterſchied,
Und daß ein göttergleich Geſchlecht
Verdient ein eignes Menſchenrecht.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt den alten Satz zurück,
Daß Fürſtenheil und Völkerglück
Und alles Gut' in dieſer Welt
Nur mit dem Adel ſteht und fällt.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringet uns das Alte nur:
Daß jede Bürgercreatur
Nie ein Verdienſt hat um den Staat,
So lang ſie nicht den Adel hat.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt das einz'ge Neue nur,
Daß auf des Vaterlandes Flur
Stammbäume wieder gut gedeihn —
Gott woll' uns allen gnädig ſein!

Digitized by Google

Iſrael.

Deine Sonne ging zu Rüſte,
Und dein Sabbathstag begann:
Ewig ſoll dein Beten dauern,
Und um Iſrael dein Trauern,
Denn es hebt nie wieder an.

Kein Meſſias kann dich retten,
Aber Gott erbarmet ſich,
Und erweckt durch deine Leiden
Lieb' in Chriſten und in Heiden,
Und die Liebe rettet dich.

Digitized by Google

Fromm.

Der Ritter hieß vrum, wenn er mit dem Degen in der Fauſt das Recht vertheidigte, ſelbſt aber niemand etwas zu Leide that; die Zeiten änderten ſich; man wollte keine frommen Ritter mehr haben; was man dagegen recht vrum, brauchbar, fand, waren fromme Schafe.

Hofrath Benecke zum Wigalois Seite 581.

Wer an das Vaterland nur dachte,
Dem Vaterland ſich dienſtbar machte
Mit Rath und That, mit Hab' und Gut
Und, wo es galt, mit Leib und Blut,
Wer ſo das Himmelreich gewann,
Hieß weiland nur ein frommer Mann.

Was aber ſind die frommen Leute
Für unſer Vaterland doch heute?
Sie haben ſich von uns gewandt,
Der Himmel iſt ihr Vaterland,
Das Leben ihnen eine Laſt,
Der Tod nur lieb, die Welt verhaſſt.

Digitized by Google

Die Patrioten.

Nunc patimur longae pacis mala.
Juvenalis 6, 291.

Ich ſaß in einer alten Schenke,
Verräuchert waren Tiſch' und Bänke,
Kaum ſah man Ohren, Aug' und Naſe,
Ein jeder ſaß vor ſeinem Glaſe.

Und als ſie ſo im Zwielichtſcheine
Still ſaßen da bei ihrem Weine,
Da ward es Zwielicht auch in ihnen,
Daß ſie ſich ſelber hell erſchienen.

Die Augen funkelten wie Blitze,
Sie rückten ſchnell von ihrem Sitze,
Sie wurden laut und immer lauter,
Vertrauter dann und noch vertrauter.

Wie ſie aus voller Kehle ſangen!
Und wie die Gläſer hell erklangen!
„Geſegnet ſei die gute Stunde!“
So ſcholl es laut aus jedem Munde.

Digitized by Google

„Dem König Heil! Heil ſeinen Fahnen!
Heil ſeinen guten Unterthanen!
Heil ſeinen treuen braven Knechten,
Die für ihn ſterben, für ihn fechten!"

Da gab es Witze, Scherz' und Schwänke,
Lebendig ward die ganze Schenke;
Sie wurden toll und immer toller,
Die Flaſchen leer, die Köpfe voller.

Der eine fiel, der andre ſchwankte,
Der eine ſank, der andre wankte,
Und hob ſich einer auch mal wieder,
So fiel er mit dem andern nieder.

Und Wirth und Gäſte, Tiſch' und Bänke,
Und Flaſchen, Gläſer, Scherz' und Schwänke,
Wie lag's beiſammen da ſo traulich,
Und wie gemüthlich und erbaulich!

Digitized by Google

Champagnerlied.

Ein ächter deutſcher Mann kann keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.
Brander im Göth. Fauſt.

Das iſt für mich die beſte Schlacht,
Wenn die Flaſchen knallen,
Wenn die Stöpſel fallen,
Wenn es ſchnell wie Blut ſich ergießet,
Wenn es hell wie Feuer fließet,
Wenn ſich alle Händ' erheben,
Jedem Herz und Hand zu geben —
Stoßet an! ſtoßet an!
Das iſt die ſchönſte Schlacht der Welt,
Die einzige, die mir gefällt!
Unſre Feinde, ha! wir kennen ſie nicht;
Gott geb' ihnen hier mehr Wärm' und Licht,
Daß es ihnen dort nicht dran gebricht.
Stoßet an! ſtoßet an!
Und wird von uns ja einer erſchlagen,
Wir wollen ihn zu Grabe tragen

Digitized by Google

Mit einem Labetrank,
Mit einem Habedank:
Requiescat! requiescat!
Er hat es ſatt!
Und wünſchen, daß der müde Streiter
Erwache morgen friſch und heiter.
Wir aber kämpfen immer weiter,
Bis die letzten Flaſchen knallen,
Bis die letzten Stöpſel fallen —

Digitized by Google

Der deutſche Kaiſer.

Hin iſt des deutſchen Reichs uralte Herrlichkeit,
Zu einer Sage ward's in dieſer jungen Zeit;
Doch hält das Volk noch feſt an ſeinem alten Herrn,
Zu ſeinem Banner eilt's noch hin von nah und fern.

Was lockt das Volk wohl hin? Nicht Kriegsluſt, Sold und Ruhm,
Nicht mehr Begeiſterung fürs alte Kaiſerthum.
Das Volk ſucht Obdach nur, es will nur Ruh' und Raſt,
Begehrt Erquickung nur für manche Müh' und Laſt.

Zum deutſchen Kaiſer bin auch ich wohl eingekehrt,
Auch ich hab' auf ſein Wohl gar manches Glas geleert:
Denn dieſer Kaiſer war ein deutſches Wirthshaus nur,
Vom heil'gen röm'ſchen Reich die allerletzte Spur.

Digitized by Google

Licht und Schatten.

— ſo wäre es vielleicht manchem Schriftſteller vom Anfange des 19. Jahrhunderts in proteſtantiſchen Ländern nicht zu verdenken, wenn er ſich einen ſchicklichen und beſcheidenen Theil von derjenigen Preßfreiheit wünſchte, welche die Päpſte zu Anfange des 16. ohne Bedenken allgemein zugeſtanden haben.

Fichte, Reden an die deutſche Nation (Berlin 1808.) S. 12.

Freilich, Luthers Zeiten hatten
Schatten mehr, viel mehr als Licht,
Und man ließ der Welt den Schatten,
Doch das Licht verbot man nicht.

Zwar noch heut' iſt frei der Schatten,
Aber nicht des Lichtes Schein;
Licht will man uns wohl verſtatten,
Doch zum Schattenſpiel allein.

Jene finſtern Zeiten kannten
Keine — — ſche Cenſur:
Und ihr hellen Proteſtanten
Rühmt euch geiſtiger Cultur?!

Digitized by Google

Laſſt doch jedem ſeinen Schatten,
Und ſein Licht verwehrt ihm nicht;
Laſſt doch uns auch, was wir hatten,
Unſern Schatten, unſer Licht!

Laſſt auch uns in unſern Tagen
Ihn den Fürſten finſtrer Nacht
Mit dem Dintenfaß verjagen,
Wie es Luther hat gemacht!

Digitized by Google

Höchſt und Allerhöchſt.

Die allerhöchſten Herrſchaften beſtiegen den höchſten Gipfel des Berges, knieten nieder und flehten zum Höchſten.

Oeſtl. Zeitungen.

Gott iſt nur der Höchſt' auf Erden,
Doch der Allerhöchſte nicht.
Willſt du deſſen inne werden,
Nun, ſo haſt du hier Bericht:

Alles Allerhöchſt' auf Erden
Iſt von Königesgeſchlecht,
Und das kann doch Gott nicht werden,
Denn das iſt für ihn zu ſchlecht.

Digitized by Google

Cenſorenmißverſtändniß.

Hierum wo etwas frei noch wär,
Bald bringen ſie ein Urſach her,
Zu faſſen das mit einem Strick.
Ulrich von Hutten.

„Die Kaiſerkronen ſind erfroren,
Und heuer ſieht das Volk ſie nicht.“
So faßt den Nachtfroſt bei den Ohren,
Ihn ſtreichet, ihn, nicht mein Gedicht!

„Die Königskerzen ſind erfroren,
Und heuer glänzt nicht mehr ihr Licht.“
Der Herbſtwind that's, o ihr Cenſoren,
Ihn ſtreichet, ihn, nicht mein Gedicht!

Nicht ſtrafet mich, nicht ſtraft den Dichter!
Nur Wahrheit ſprach und ſpricht ſein Mund:
Der Dichter iſt nur ein Berichter,
Er thut nur das Erlebniß kund.

Digitized by Google

Die Genügſamen.

Du Ideenvolk, auf's Denken
Muſſt du dich allein beſchränken!
Möchte dir doch Gott auch ſchenken
Preßfreiheit zu deinem Denken!

„Gott hat uns genug gegeben.
Segnet Er nur unſre Reben,
Wird es ja in unſerm Leben
Preßfreiheit genug noch geben.“

Digitized by Google

Die wilden Gänſe.

der luft —
der muoz uns doch gemeine sin.
Vrîdanc.

Ihr wilden Gänſe habt es gut,
Ihr ziehet frei und wohlgemuth
Von einem Strand zum andern Strand
Durch's ganze liebe deutſche Land.

Uns zahmen Menſchen geht's nicht ſo,
Wir reiſten gern' auch frei und froh
Ununterſucht und unbekannt
Durch's ganze liebe deutſche Land.

Kaum ſind wir aber fort von Haus,
So muß auch ſchon der Paß heraus.
Wir werden niemals ſorgenfrei
Vor lauter Mauth und Polizei.

O daß doch einer es erdenkt,
Wie man den Luftball ſicher lenkt!
Hier hört nicht auf die Hudelei —
Nur in den Lüften ſind wir frei.

Digitized by Google

Grenzſperre.

Geſperret iſt das große Reich des Zaren
An allen Enden allen fremden Waaren;
Ein unbeſtechbar groß Koſackenheer
Hält ab den fremden Handel und Verkehr.

Doch gnädigſt hat der weiße Zar befohlen:
„Ihr könnet euch aus Rußland alles holen!
Nur Eſel, Lumpen, Knut' und Kantſchu nicht,
Weil's uns an ſolchen Dingen noch gebricht."

Digitized by Google

Freiheit.

Wozu ſollen die Beſchwerden?
Freiheit iſt genug auf Erden,
Wenig, viel und nichts zu werden.

Freiheit ward uns in Gewerben,
Im Verthun und im Verderben,
Im Verhungern und im Sterben.

Weiter kannſt du's hier nicht bringen;
Andre Freiheit zu erringen,
Wird dir dort nur erſt gelingen.

Digitized by Google

Haifiſch.

O ſage mir,
Wie heißt das Thier,
Das Vieles kann vertragen,
Das wohl den größten Rachen hat
Und auch den größten Magen?

Es iſt bekannt
In Stadt und Land,
In jedem Ort und Flecken,
Und wer's einmal geſehen hat,
Denkt dran mit Angſt und Schrecken.

Schlag nach geſchwind,
Mein liebes Kind,
In Oken's erſtem Bande:
Es heißet Haifiſch auf dem Meer
Und Fiscus auf dem Lande.

Digitized by Google

Heute mir, morgen dir.

Nichts will bei uns mehr gehen,
Weil wir auf's Stehn nur ſehen,
Drum laſſen wir auch unſre Heere ſtehen.

Nur ihnen iſt zu danken,
Daß wir in unſern Schranken
Nicht kommen in ein mißlich Schwanken.

Doch ſteht vor dieſen Heeren,
Leibwachen mit Gewehren,
Ein groß Gedankenheer mit Schwert und Speeren.

Wenn beide ſich bekriegen,
Wer wird von beiden ſiegen?
Die Gedanken ſtehn, und unſre Heere fliegen.

Digitized by Google

Gott ſei der armen Seele gnädig!

Mel. Wer niemals einen Rauſch gehabt.

Der Herr von Leib regieret jetzt,
Ein ganz gewalt'ger Mann,
Er iſt gar werth und hochgeſchätzt,
Und bleibt es auch fortan,
Denn viele Millionen ſind
Ihm unterthan mit Weib und Kind.

Frau Seele ſchaffet Tag und Nacht,
Das arme gute Weib,
Gräbt edles Erz aus manchem Schacht
Und nur für Herrn von Leib,
Denn Herr von Leib das iſt der Staat,
Ihr wiſſt ſchon, was der nöthig hat.

Digitized by Google

So wird in Kriegs- und Friedenszeit
Sein theures Haupt bewacht,
Und zwar in Glanz und Herrlichkeit,
Weil's ihm Vergnügen macht;
Und dies Vergnügen kennt kein Ziel
Und koſtet viel, ja viel viel viel.

Manch junger Held erhält viel Geld,
Bloß weil er Wache ſteht,
Und ſorglos durch die Friedenswelt
In Uniformen geht.
Drum zieh den bunten Rock auch an,
O Seel', und werd' ein Kriegesmann!

Digitized by Google

Thierquälerei.

Vereinet euch zu jedem Zweck,
Für jeden Quark und jeden Dreck!
Nur denkt dabei, wie gut es iſt,
Wenn man auch uns nicht ganz vergiſſt.

Jetzt denkt ihr ſchon an's liebe Vieh,
Als quälte man die Menſchen nie:
Iſt denn die Menſchenquälerei
In unſrer Welt ſchon längſt vorbei?

Ach! leider quält der Menſch das Thier,
Den Menſchen aber quälet ihr,
Ihr übt Cenſur und Polizei,
Die wahre Menſchenquälerei.

Digitized by Google

Fünfte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Die Fröſch' und die Unken
Und andre Hallunken,
Die können nur zechen
Mit röchelnden Rachen,
Sie ſchlürfen aus Bächen,
Aus Pfützen und Lachen,
Aus Gruben und Klüften,
Aus Weihern und Teichen,
Aus Gräben und Grüften
Und manchem dergleichen,
Und plärren im Chor
Auf Modder und Moor
Nur Schnickſchnack, Schnackſchnack,
Und Unkunk, Quackquack.

Digitized by Google

Wir ſitzen ſo ſinnig,
Treuherzig und minnig,
Wir frohen Geſellen,
Wir machen es beſſer,
Denn unſere Quellen
Sind Flaſchen und Fäſſer;
Wir laſſen ſie fließen
Bei Lachen und Scherzen,
Bis ſie ſich ergießen
In unſere Herzen;
Draus tönt dann der Wein
Gar lieblich und fein
Nur Liebes=Singſang
Und Liebes=Klingklang.

Digitized by Google

Landwirthſchaftliches.

Mit Vortheil läſſt ſich bauen
Ein neues Futterkraut,
Das man in allen Gauen
Sonſt wenig hat gebaut.

Damit kann man beleben
Die Viehzucht überall,
Man kann es täglich geben
Dem Vieh in Hürd' und Stall.

Duck-dich ſo heißt der Samen
Und iſt gar wohl bekannt,
Die Frucht hat andern Namen,
Wird Knute nur genannt.

Wenn's Vieh daran nur lecket,
So wird es wohlgemuth,
Daß es, was man bezwecket,
Recht gern und willig thut.

Digitized by Google

Schlagverſe.

Nein, beſtehen ſoll das Schlagen!
Zwar nicht gut iſt Schlag und Hieb:
Werden wir nur nicht geſchlagen,
Iſt uns alles Schlagen lieb.

Denn wir ſind gut eingeſchlagen,
Nicht geſchlagen aus der Art.
Wenn die Trommel wird geſchlagen,
Iſt ſchon unſer Volk geſchaart.

Gegen Feindes Anſchlag ſchlagen
Wir den Richtweg ein zur Schlacht,
Und es wird die Schlacht geſchlagen,
Eh's der Feind noch hat gedacht.

Wie ein Schiff im Meer verſchlagen,
Schlägt ſein böſer Anſchlag um,
Und die Trommel wird geſchlagen,
Siegreich kehrn wir wieder um.

Digitized by Google

Und ſo wagen und ſo ſchlagen
Wir uns muthig durch die Welt,
Bis das Herz hat ausgeſchlagen
Und des Lebens Schlagbaum fällt.

Und ſo lange Finken ſchlagen
Und die Eichen ſchlagen aus,
Werden deutſche Herzen ſchlagen,
Und das Schlagen ſtirbt nicht aus.

Digitized by Google

Die Europamüden.

Den Mädchen und den Flaſchen
Ward eure Jugendfriſche;
Ihr geht mit leeren Taſchen
Beim Alter jetzt zu Tiſche.

Sehnſüchtig nach dem Schlummer
Sitzt ihr in eurer Kammer,
Und euer letzter Kummer —
Es iſt ein Katzenjammer.

Digitized by Google

Veredelung.

Nur das Vollblut läſſt man gelten,
Drum erzielt man's hie und da,
Ja, man ſchicket auch nicht ſelten
Selber nach Arabia.

Wer kann das Beginnen ſchimpfen?
Iſt es auch nicht practiſch ſehr,
So den Adel einzuimpfen,
Giebt's doch etwas Adel mehr.

Was kann mit der Zeit noch werden,
Sind vereinte Kräft' im Bund!
Treibt man's ſo ſchon mit den Pferden,
Kommt man bald auch auf den Hund.

Digitized by Google

Ein ſchöner Zug.

Wenn ihr nicht frei euch fühlt zu Haus,
Wohlan, ſo ziehet gleich hinaus!
Frei könnt ihr ziehn aus allen deutſchen Landen,
Freizügigkeit iſt auch für euch vorhanden.

Ein ſchöner Zug von unſrer Zeit!
Ein ſchöner Zug: Freizügigkeit!
Dir fehlt ein n an deines Glückes Sterne:
Freizügig Volk, freizüngig wärſt du gerne!

Digitized by Google

Kirchenhiſtoriſches.

Dank, Luther, Dank! du lehrteſt jeden
Mit Gott in deutſcher Sprache reden,
Haſt uns zu Gottes Preis und Ruhm
Gebracht ein deutſches Chriſtenthum.

Doch hat uns unter deinem Schilde
Gebracht die Philologengilde
Zu ihrem eignen Preis und Ruhm
Ein proteſtantiſch Heidenthum.

Digitized by Google

Die lateiniſchen Gläubigen.

Denn es hörete ein jeglicher, daß ſie mit
ſeiner Sprache redeten.
Apoſtelgeſchichte 2, 6.

Ihr ſingt und betet in Latein!
Will Gott kein Gott der Deutſchen ſein?
In unſres Feindes Sprache ſollen
Wir Dank und Preis dem Höchſten zollen?

Iſt Ihm nicht jedes Volk und Reich,
Iſt Ihm nicht jede Sprache gleich?
Ihr wollt mit fremden, todten Tönen
Ihn den Lebendigen verſöhnen?

Zu Gott empor, du deutſches Herz,
Deutſch bet' und ſing' in Freud' und Schmerz!
Die Sprache, die mit dir erſchaffen,
Ziemt nur vor Gott den Lai'n und Pfaffen.

Digitized by Google

Die liberalen Modegecken.

Du ſchwöreſt Allem Untergang
Was je dich hemmt in deinem Frieden,
Verflucheſt den Gewiſſenszwang
Und Geiſtesdruck hienieden;

Du ſchreiſt nach Freiheit, ſchreiſt nach Recht
Im Anblick großer Kriegesheere,
O du großmäuliges Geſchlecht,
Und dich beherrſcht die Schneiderſcheere!

Digitized by Google

Humanitätsſtudien.

Idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars servitutis esset.
Taciti Agricola cap. 21.

Dies Geſchlecht, das in Vokabeln
Wie der Ochſ' im Joche zieht,
Das vor grauen Götterfabeln
Keine Gegenwart mehr ſieht —

Dies Geſchlecht, es ſchien geboren
Nur in Rom und in Athen,
Und wie Deutſchland ging verloren,
Ließen ſie es gern geſchehn.

Wenn nur Götterruh und Frieden
Ihre matte Seele fand,
Nun, das war für ſie hienieden
Mehr als je ein Vaterland.

Wirbſt auch du um Siegeskränze
In der todten Wiſſenſchaft?
Weihſt auch du dem fremden Lenze
Deines Lebens Füll' und Kraft?

Digitized by Google

Deutſche Jugend, du von heute,
Voll von Griechiſch und Latein,
Wirſt du auch der Vorwelt Beute,
Du auch uns verloren ſein?

Ein Geſchlecht, das in Vokabeln
Wie der Ochſ' im Joche zieht,
Das vor grauen Götterfabeln
Keine Gegenwart mehr ſieht?

Digitized by Google

Dummheit.

Dummheit macht ſich ſtets am breitſten
Hier in dieſer engen Welt,
Sie erſcheint auch am geſcheitſten
Immer noch der dummen Welt.

Aber was mir thut am leibſten
Auf der ganzen lieben Welt:
Dummheit, Dummheit, kommt am weitſten
Endlich doch noch in der Welt.

Digitized by Google

Lauriger Horatius, quam dixisti verum:

Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit!

Ihr müſſt durch alle Schulen wandern
Und ſchon von Kindesbeinen an,
Von einem Lehrer zu dem andern,
Zu lernen was man lernen kann.

Ihr müſſet immerfort ſtudieren,
Das halbe liebe Leben lang,
Ihr müſſet zeitig euch dreſſieren
In einen ſchulgerechten Zwang.

Ihr müſſet Prüfungen beſtehen,
Die ſelbſt ein Hiob kaum beſtand,
Und dann noch bitten, betteln, flehen,
Als ſuchtet ihr's gelobte Land.

Was iſt denn euer Ziel auf Erden
Für ſoviel Kräfte, Geld und Zeit?
Ihr wollet nur Bedienten werden
Und bleiben bis in Ewigkeit.

Digitized by Google

Die Streichinſtrumentiſten.

Es giebt einen Freiſtaat, der in einer Bruſt
Raum hat — oder haſt du kein Herz?
Jean Paul, Dämmerungen für Deutſchland.

Ihr möchtet gerne ſtreichen
Des Geiſtes Freud' und Luſt,
Doch könnt ihr niemals reichen
In eine freie Bruſt;

Die wird euch nimmer fröhnen
Wie lumpiges Papier,
Die wird euch ſtets verhöhnen
In eurer Vampyrgier.

Wenn ihr den Wütherichen
An Glück und Ehren gleicht,
Ihr werdet einſt geſtrichen,
Wie ihr die andern ſtreicht.

Drum ſtreichet nur die Geigen,
Macht ehrlich eure Hand!
Spielt auf zum Geiſterreigen
Für's deutſche Vaterland!

Digitized by Google

Leider!

Swaz ich weiz daz wirret mir,
Swaz ich sihe daz tuot mir wê.
Gottfried von Straßb. im Triſtan.

Lüg' und Widerſpruch, wo wäre
Eins von dieſen beiden nicht,
Im Civil und Militäre,
In Regierung und Gericht?

Lüg' und Widerſpruch, die beiden
Sind wie Bräutigam und Braut,
Und zu manches Landes Leiden
Hat der Teufel ſie getraut.

Digitized by Google

Die Sternträger.

Wenn ihr den Stern am Rücken traget,
Wo auch ſein Kreuz der Eſel trägt,
Gewiß, nicht eine Seele fraget,
Ob drunter auch ein Herz wohl ſchlägt.

Doch ſo, ich könnt' es nicht verſchmerzen,
Erging' es mir wie dieſen Herrn,
Nichts auf dem Herzen, nichts im Herzen,
Und doch am Herzen einen Stern.

Digitized by Google

Ordensſehnſucht.

Mel. Wo ich ſei und wo mich hingewendet.

Ach! was nützt, daß ich ſo viel geworden,
Und daß ich ſo vieles nenne mein?
Großer Gott, mir fehlet noch ein Orden,
Könnteſt du mir ſolchen doch verleihn!

Ja, und wär's vielleicht auch nur ein kleiner,
Den der kleinſte Potentat erſann;
Immer beſſer einer doch als keiner,
Ziert der kleinſte doch auch ſeinen Mann.

Schön' Erfindung, daß ein kleines Zeichen
So viel Ehre, Freud' und Glück umhüllt!
Nichts auf Erden wüſſt' ich dem zu gleichen,
Was ſo ſinnig ſeinen Zweck erfüllt.

Wenn die Engel einſt mit mir entſchweben,
Stehn die Seel'gen da erſtaunt und ſtumm,
Sonn' und Mond und alle Sterne beben,
Meine Seele hat den Orden um.

Digitized by Google

Des Cenſors Klagelied
nebſt Chor der Laien.

Mel. Ich lobe mir das Burſchenleben.

Wer nie ein Cenſor iſt geweſen,
Der weiß nicht, wie es ſolchem geht;
Was muß er doch nicht alles leſen,
Und wenn er's auch gar nicht verſteht!

Chor.

Doch kann er ſtreichen nach Belieben,
Und wenn's der liebe Gott geſchrieben.

Dann muß er wie ein Falke paſſen
Auf Staat und Kirche, Kirch' und Staat;
Die fix' Idee darf er nicht laſſen,
Bis er die Welt verlaſſen hat.

Chor.

Doch ſieht er auch einmal daneben,
Das koſtet ihm noch nicht das Leben.

Wie wenig Lohn wird ihm gegeben!
Wie wird er oft ſo ſehr verkannt!
Er aber opfert gern ſein Leben
Für König, Gott und Vaterland.

Chor.

Doch giebt's auch Orden, Tabatièren —
Ach, wenn wir doch Cenſoren wären!

Digitized by Google

Die jungen Litterarhiſtoriker.

Kânntet ihr doch nur
Unſre Sprach' und Gedichte,
Unſerer Litteratur
Tauſendjähr'ge Geſchichte!

O ſo ſchwiegt ihr nur,
All' ihr Pfuſcher und Hudler,
Unſerer Litteratur
Allzeitfertige Sudler!

Seidenſchwanznatur
Iſt euch aber gegeben,
Und von der Litteratur
Müſſet leider ihr leben.

Nun, ſo ſchmiert denn nur
Ohne Scham und Gewiſſen!
Unſere Litteratur
Ward ſchon öfter beſchmiſſen.

Digitized by Google

Die Ausgepreßten.

Ach, aus dem Leben wird verſchwinden
Des Geiſtes und des Herzens Saat!
Wo iſt doch künftig noch zu finden
Lebend'ges Wort und friſche That?

Wie's Korn der Müller auf die Mühle,
So ſchicken wir zur Preſſe hin
Den Vorrath friſcheſter Gefühle
Und neueſten Ideengewinn.

Und wenn uns ſo das Tagsintereſſe
Tagtäglich an die Preſſe weiſt,
Sehn wir auf Leipzigs Büchermeſſe
Bald nur noch Deutſchlands Herz und Geiſt.

Digitized by Google

Recenſenten.

Vivant omnes hi et hae, qui et quae,
Horum harum, quorum quarum
Sanitatem bibimus etc.

Ihr alten Jungfern, Recenſenten,
Ihr könnt euch über nichts doch freu'n,
Ihr möchtet jeder Braut im Kranze
Auf ihrem Kirchgang Häckſel ſtreu'n.

Ihr alten Jungfern, Recenſenten,
Ihr ahnet Mutterfreuden nicht,
Ihr habt mit Puppen nie geſpielet
Und wiſſt nicht, was ein Kindlein ſpricht.

Digitized by Google

Sechste Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Unſre Våter ſind geſeſſen
Auch vor vollen Glåſern hier,
Unſre Våter ſind vergeſſen,
Und vergeſſen werden wir.

Wer kann alles auch behalten,
Was geſchieht und nicht geſchieht?
Ob ſich hier die Stirn' in Falten,
Dort der Mund zum Låcheln zieht?

Leer' und volle Kôpf' und Taſchen
Werden nach uns auch noch ſein,
Nach uns giebt's noch Krůg' und Flaſchen,
Glåſer mit und ohne Wein.

Digitized by Google

Und wenn dieſe gehn zu Scherben,
Neue Gläſer werden draus;
Wenn die alten Gäſte ſterben,
Kommen neue Gäſt' ins Haus.

Könnten unſre Väter ſprechen,
Sprächen ſie: ſtoßt an und zecht!
Leben war noch nie Verbrechen,
Und der Lebende hat Recht!

Digitized by Google

Schwabenkrieg.

Cur mundus militat sub vana gloria?
Jacobus de Benedictis.

Die Trommel ſchlägt, zum Krieg hinaus
Mit Spießen, Degen, Flinten!
Fürwahr, es iſt ein harter Strauß!
Wir ziehn hinaus mit Mann und Maus,
Und keiner bleibt dahinten.

Und als die wilde Schlacht begann,
Da ſollten wir uns ſchlagen.
Da ſprach ich: gebt mir meinen Mann —
Was geht mich euer Krieg denn an? —
Will mich mit ihm vertragen.

Der Rath war überraſchend neu
Den Tapfern wie den Feigen.
Ein jeder ſprach: bei meiner Treu!
Ich bin kein Tieger, bin kein Leu,
Ich will mich menſchlich zeigen.

Digitized by Google

Und ſo auch dachte bald der Feind,
Er ließ die Fahnen ſenken:
Wir wollen brüderlich vereint,
So lang' uns noch die Sonne ſcheint,
An etwas Beſſers denken. —

Da zechten wir auf den Vertrag,
Und ſangen Friedenslieder;
Und als vorbei war das Gelag,
Sprach Jeder: ach, wann kommt der Tag,
Wann ſchlagen wir uns wieder!

Digitized by Google

Der Wehrſtand.

Gott grüß euch, lieben Kriegesknechte!
Ihr ſeid die Friedensherren nun:
Wo ſind noch Schlachten, wo Gefechte,
Seit Völkerhaß und Zwietracht ruhn?

Was wart ihr einſt im deutſchen Reiche?
Ein Eichwald ſchier mit Schwert und Speer;
Jetzt ſeid ihr an der deutſchen Eiche
Die Miſtel nur und ſonſt nichts mehr.

Digitized by Google

Der Spittelleute Klagelied.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Wir müſſen Morgens früh aufſtehn,
Und wenn wir das Gebet geſprochen,
Zwei Eimer Waſſer holen gehn
Und unſre Morgenſuppe kochen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Dann müſſen wir um halber zehn
An unſer Tagewerk gleich ſchreiten,
Und wiedrum an dem Heerde ſtehn
Und unſer Mittagsmahl bereiten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Kaum iſt das Mahl genommen ein,
Kaum kann man ſich des Schlafs erwehren,
Gleich muß man wieder munter ſein,
Das Vesperbrötchen zu verzehren.

Digitized by Google

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Iſt nun auch endlich das geſchehn,
So wird es Abend unterdeſſen;
Wir möchten gern zu Bette gehn,
Und müſſen noch zu Nacht erſt eſſen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Gottlob! bald endigt ſich die Noth!
So denkt man wohl, o ja — mit Nichten!
Wir müſſen nach dem Abendbrot
Erſt unſre Andacht noch verrichten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Nun iſt es doch zum Ausruhn Zeit!
O nein! wir dürfen noch nicht ſchlafen;
Der Spittelmeiſter lärmt und ſchreit:
Erſt reinigt Teller, Krug und Hafen!

Digitized by Google

Aria

eines ſehr gering beſoldeten und doch königlichen Profeſſors am Vorabend ſeines 25jährigen Dienſtjubiläums.

Aus Dornen ſeh' ich Roſen blühen,
O blühte ſo mein Glück doch auch,
Denn meines Lebens Sorg' und Mühen
Sind mehr noch als ein Dornenſtrauch.
O Frühling, Frühling, denke mein,
Laß Glück und Roſen eins nur ſein!

Dann mag verwelken und verſchwinden
Auch mit den Roſen mir mein Glück,
Es wird ſich immer wiederfinden,
Denn mit den Roſen kehrt's zurück.
O Frühling, Frühling, denke mein,
Laß Glück und Roſen eins nur ſein!

Digitized by Google

Virtus philologica.

Quos ego!

Was rühmt ihr doch an Rom und Griechenland
Stets Freiheit, Tapferkeit und Vaterland?
O wäret ihr nur Sklaven dort geweſen,
Von eurem Rühmen wärt ihr längſt geneſen!

Zwar Sklaven ſeid ihr, eurer Wiſſenſchaft,
Die euch verzehret euer Mark und Kraft,
Daß ihr trotz allen alten Herrlichkeiten
Schulfüchſe ſeid und bleibt in unſern Zeiten.

Digitized by Google

Licht- und Fenſterrecht.

Was ihr von Lichtrecht ſchreibt und ſprecht!
Uns ward ja nur ein Fenſterrecht:
Hinein wohl darf das Licht ins Haus,
Doch leider darf kein Licht heraus.

O gute gnädige Natur!
Sind unſre Augen Fenſter nur?
Und ſoll der Geiſt zufrieden ſein
Mit allem was man bringt hinein?

Digitized by Google

Claſſiſche Gelahrtheit.

Mel. Guter Mond, du gehſt ſo ſtille.

Ja, es war in jenen Tagen
Liebe für das Vaterland:
Wie ſich Sparta hat geſchlagen,
Macht Thermopylä bekannt.

Lebt es doch in Aller Munde
Was dereinſt dies Sparta war,
Und es giebt uns ſichre Kunde
Ein Tertianer ja ſogar.

Was bei Pforzheim iſt geſchehen,
Frag die Philologen drum,
Gieb es ihnen ſelbſt zum Leſen,
Und — ſie bleiben dennoch ſtumm.

Digitized by Google

Kunſtzopf.

Mel. In einem Thal bei armen Hirten
Erſchien mit jedem jungen Jahr.

Aus deinem eignen Haar gewunden
Ward dir ein ungeheurer Zopf.
Schon hundert Jahre ſind verſchwunden,
Dir aber blieb der Zopf am Kopf.

Viel große Meiſter ſahn ihn hangen,
Und jeder nahm dir ab ein Stück;
Sie alle ſind dann heimgegangen,
Dir aber blieb der Zopf zurück.

Geheimnißvoll und zaubriſch ſchwebet
Der Zopf ob allen Staffelein,
Und keiner der da lebt und webet
Will dich, o freie Kunſt, befrei'n.

Was dir noch blieb, wird werthgehalten
In allen Kunſtakademien:
Die Alten bleiben gern beim Alten,
Und keiner darf ein Haar draus ziehn.

Digitized by Google

Drum mag's dich auch nicht weiter quälen,
Wir alle tragen unſer Leid;
An Zöpfen wird's der Welt nicht fehlen
Von nun an bis in Ewigkeit.

Und wird dein alter Kopfſchmuck ſchwinden,
Dann ſind die Meiſter gleich bereit,
Dir einen neuen Zopf zu winden,
Wie er ſich paſſt für unſre Zeit.

Digitized by Google

Erläuterung
zum 13. Artikel der Bundesacte.

Herr Wirth, Herr Wirth, ein Gläschen Wein! —
Für mich wird das genug nicht ſein:
Schenkt mir ein volles Viertel ein! —
Und mir bringt eine Flaſch' herein!
Der Wirth, er dreht ſich um und um,
Er läuft im ganzen Hauſ herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

Und ach! die Gäſte mehren ſich:
Was zögerſt du? ſo ſprich, ſo ſprich!
O Wirth, o Wirth, erbarme dich!
Denn unſer Durſt iſt fürchterlich.
Der Wirth, er aber bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

Digitized by Google

Und größer wird die Cumpanei,
Und größer nur die Zögerei,
Und immer lauter das Geſchrei:
He holla! Wirthſchaft! Wein herbei!
Der Wirth, der Wirth, er ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

O Wirth, was iſt das für Manier?
O Wirth, o Wirth, wie zaudert Ihr!
Bringt Wein! denn Wein begehren wir.
Zum Teufel denn, was iſt das hier!
Der Wirth verneigt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

Das iſt doch ſonderbar, hum! hum!
Schon eine Viertelſtund' iſt um,
Du drehſt dich, rennſt wie toll und dumm,
So ſag doch wie? ſag, ſag warum?

Digitized by Google

Der Wirth weiß ſchon das Wie? Warum?
Er neigt ſich, beugt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,

Er.

Ich kann den Schlüſſel nicht finden!

Alle (in höchſter Verwunderung).

Er kann den Schlüſſel nicht finden!

Digitized by Google

Böhmiſche Dörfer.

Pegaſus der alte Schimmel
Und Apollo fehlet nie,
Ja der ganze Götterhimmel
Prunkt in eurer Poeſie.

Mit dem Wörterbuche leſen
Muß man jedes Maigedicht;
Wer die Cypris iſt geweſen,
Weiß ich armer Deutſcher nicht.

Auch Pandora, Flora, Iris,
Zeus, Aurora, Rhadamanth,
Midas, Iſis und Oſiris
Sind mir gänzlich unbekannt.

Sagt, für wen doch wollt ihr dichten?
Für's gelehrte Häufelein?
Nun, ſo müſſt ihr drauf verzichten,
Deutſchlands Dichter je zu ſein.

Digitized by Google

Zwar das deutſche Volk hat immer
Seinen hochgelehrten Stand;
Dieſer aber hatte nimmer
In der Welt ein Vaterland.

Beſſer drum, ihr ſingt und pfeifet
Wie's gemäß dem deutſchen Mund:
Caſtor! Pollux! das begreifet
Auch ſogar ein dummer Hund.

Digitized by Google

Das alte Lied.

> Die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen.
>
> Bundesacte vom 8. Juni 1815. Art. 16.

Das alte Lied, das alte Lied,
Das ew'ge Lied vom Unterſchied:
Wer nicht des Staates Glauben hat,
An den auch glaubet nicht der Staat.

Du ewig Lied vom Unterſchied,
Du altes unausſtehlich Lied!
Wann beugt doch Engel, Menſch und Vieh
Vor Einem einz'gen Gott das Knie?

Digitized by Google

Sterne.

Warum hat Gott der Herr geſchmücket
Mit Sternen ohne Maß und Zahl
Den ſchönen weiten Himmelsſaal?
Das wiſſen wir, wir Menſchen nicht.

Warum hat Gott der Herr geſchmücket
Mit Blumenſternen Wieſ' und Feld,
Die ganze liebe weite Welt?
Das wiſſen wir, wir Menſchen nicht.

Warum hat mancher Fürſt geſchmücket
Seit Jahr und Tag mit Stern und Band
So manche Bruſt in Stadt und Land?
Das weiß ſelbſt Gott im Himmel nicht.

Digitized by Google

Oeffentliche Meinung.

Sag an, du öffentliche Meinung,
Sag an, wie lange ſchweigſt du ſtill?
Wann bringſt du endlich zur Erſcheinung
Was Deutſchland ſoll und muß und will?

Zeig deines Volkes Wundenmale,
Zeig ſeine Blut- und Thränenſaat,
Und wieg auf deiner Wageſchale
Des Volkes Lohn, der Fürſten That!

Du willſt nicht Aufruhr, nicht Zerwürfniß,
Träumſt nicht von Hochverrath und Mord —
Dein Wunſch iſt nur das *Zeitbedürfniß*,
Und *Recht* und *Wahrheit* iſt dein Wort.

Digitized by Google

Herren und Knechte.

Ihr wolltet euch zu Göttern machen,
Und ſiehe, das gelang euch ſchlecht;
Da machtet ihr das Volk der Schwachen
Zu einem dienenden Geſchlecht.

Und dies Geſchlecht muß immer büßen,
Zu groß iſt ſeine eigne Schuld,
Und wollt ihr's Leben ihm verſüßen,
So iſt es eure Gnad' und Huld.

Da iſt die Rede nicht vom Rechte,
Das wär' auch nur ein toller Wahn:
Ihr ſeid die Herrn, ſie ſind die Knechte,
Und was ihr thut iſt wohlgethan.

Digitized by Google

Nota bene!

Ihr könnt die Welt nicht retten
Mit Hals= und Hochgericht;
Mit des Gefangnen Ketten
Hemmt ihr ſein Laſter nicht.

Im Arbeitshauſ' erwachet
Nicht Fleiß und Arbeitstrieb;
Das Zwangs= und Zuchthaus machet
Nicht tugendhaft den Dieb.

Bei Brot und Waſſer eilet
Nicht weg die Sündenluſt,
Und keine Bibel heilet
Die frevelvolle Bruſt.

Wollt ihr Geneſung bringen
Der armen kranken Zeit,
Lernt ſelbſt vor allen Dingen
Recht und Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Meuſels gelehrtes Deutſchland.

Mihi quidem nulli satis eruditi videntur,
quibus nostra ignota sunt.
M. T. Cicero.

Die ihr ſo vielerlei doch wiſſt
Was in der Welt geſchrieben iſt!
In jedem Land', in jeder Zeit
Recht gut und gern zu Hauſe ſeid!

Wenn ihr auch Erd' und Himmel kennt
Und jedes Buch und Pergament,
Ihr wiſſt nicht viel, weil ihr nicht wiſſt
Und wiſſen wollt, was Deutſchland iſt.

Digitized by Google

Steuerverweigerungsverfaſſungsmäßig-berechtigt.

Sprecht von Volks- und Menſchenrechten,
's Iſt doch eitel was ihr ſprecht!
Ihr erlangt mit allem Fechten
Weder Schreib- noch Rederecht.

Sprecht zu hunderttauſend Malen
Immer nein, und nein, ja nein:
Eure Steuern müſſt ihr zahlen!
Das iſt euer Recht allein.

Digitized by Google

Die guten Geiſter.

Mel. Warum ſind der Thränen
Unterm Mond ſo viel?

Biſt du auch hienieden
Gar gering und arm,
Herz, gieb dich zufrieden,
Laß den Gram und Harm!

Denn die höchſten Gaben
Sind auch dir nicht fern,
Weil wir alle haben
Einen Gott und Herrn;

Einen Herrn und Meiſter
Und ein Himmelreich —
Alle guten Geiſter
Sind auf Erden gleich.

Digitized by Google

Die Eidgenoſſen.

Es war einmal ein arm Schulmeiſterlein,
Der wollt' in ſeinem Lohn verbeſſert ſein.
Doch war ſein Dorf nur klein und, Gott erbarm!
Die Bauern waren alle gar zu arm.
Drum ging zum reichen Dorf der arme Mann,
Trug dort den Bauern ſeine Dienſte an.

Er pries den Leuten ſeine Tüchtigkeit,
Auch könn' er Wetter machen jederzeit.
Da ſprachen ſie: das iſt für uns ein Mann!
Und nahmen ihn ſogleich zum Meßner an.
Doch blieb das Wetter immer wie es war,
Heut neblicht, regnicht, morgen hell und klar.

Da ſagten ſie: iſt das nun unſer Lohn?
Solch Wetter hatten wir ja immer ſchon.
Ja, ſprach er, ja, ſobald ihr einig ſeid,
Bin ich zum Wettermachen gleich bereit.
Doch war von Einigkeit nicht eine Spur,
Denn jeder wollte ſtets ſein Wetter nur.

Digitized by Google

Siebente Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Ja, luſtig bin ich, das iſt wahr!
Wie's Lämmlein auf der Au.
Die ganze Welt iſt Sonnenſchein,
Ich fange hier den Regen ein
Und trinke Himmelthau.

Den Stein der Weiſen find' ich noch:
Margret, ein Schöpplein Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Potz Velten! noch die ganze Welt,
's Darf nur kein Krätzer ſein!

He! reiß den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen was nicht bleiben kann!
Was geht denn mich ein andrer an?
Trink, Bruder, gieb Beſcheid!

Ihr Bänk' und Tiſche, nehmt's nicht krumm!
Ein Lied gar bald entflieht.
Als ihr noch grünbelaubet wart,
Da ſangen Vöglein mancher Art
Euch auch gar manches Lied.

Digitized by Google

Die Meiſten.

Liebesdichter und ſo weiter,
Hohe Meiſterſängerzunft,
Ewig jung und ewig heiter
Wie des Frühlings Wiederkunft!

Wie ihr alles gern beſchwichtet,
Wo ein Mißklang ruchtbar wird,
Allen Zank und Hader ſchlichtet,
Nur von Liebe zirpt und girrt!

Wenn die Welt in Angſt und Nöthen
Vor dem Sturm der Zeiten flieht,
Dann ergreift ihr ſchnell die Flöten
Und ihr blaſ't ein Schlummerlied.

Liebe wiſſt ihr zu verweben
Künſtlich mit dem kühlen Wein,
Laſſet wuchern noch die Reben
Um des Grabes nackten Stein.

Digitized by Google

Nur aus legitimen Stoffen
Webt ihr täglich ein Gedicht,
Daß wir glauben, lieben, hoffen,
Bis uns Herz und Auge bricht.

O du liebe Dichterinnung!
Wie's dir gut und glücklich geht!
Eins nur fehlt dir: die Geſinnung,
Doch was braucht die ein Poet?

Digitized by Google

Mißverſtändniß.

Mel. Herz, mys Herz, warum ſo trurig?

„Singe wem Geſang gegeben,“
Sprach zur Vogelſchaar der Aar,
„Das iſt Freude, das iſt Leben!“ —
Und es ſang die Vogelſchaar.

Und es wurde bunt die Heide,
Grün der Wald und grün das Feld,
Und aus ihrem Winterleide
Trat verjüngt hervor die Welt.

Das war Freude, das war Leben
In dem Wald und auf der Flur,
Denn die Sänger waren eben
Lauter gute Sänger nur.

Doch es kamen ſtolze Namen,
Wiedehopf und Königlein,
Pfau, Faſan und Truthahn kamen,
Miſchten ihren Jubel ein.

Und es wurde bleich die Heide,
Falbe wurde Wald und Feld,
Und in ihrem Winterleide
Lag nun wiederum die Welt.

Digitized by Google

Philiſter.

Philiſtervolk auf allen Wegen,
Philiſter vor und hinter mir,
Im Sonnenſchein, im Schnee und Regen,
Philiſter dort, Philiſter hier!

Haſt du noch Beine, ſo enteile!
Zwar iſt gewiß du ſtirbſt einmal —
Doch iſt ein Tod vor Langerweile
Schon hier auf Erden Höllenqual.

So dacht' ich, und es klopft ſo eben,
Und ein Philiſter ſtellt ſich ein,
Umarmt mich, küſſt mich, — gottergeben
Geh' ich in meinen Tod hinein.

Digitized by Google

Dichterklage.

Wol im der ie nâch steten vröuden ranc.
Walther von der Vogelweide.

Was ſoll Dichten, was ſoll Singen,
Seit es niemand hören mag?
Niemand will nach Freuden ringen,
Niemand will uns Freude bringen,
Wie der Maienblüthen=Tag.

Wehe, wehe jedem Herzen,
Weil's den Frühling ſo vergiſſt!
Wo iſt heitre Luſt und Scherzen,
Seit die Jugend wie vor Schmerzen
Stumm und eingewintert iſt?

Junge Welt, nun tauch dich unter
In den Frühlingsſonnenſchein!
Sieh, die Vögel werden munter,
Und die Au wird bunt und bunter —
Soll's für dich nicht Frühling ſein?

Digitized by Google

Dichtertroſt.

Wo iſt die Zeit als Namen galten
Und Dichter war ein Zauberwort?
Noch leben Dichter wie die alten,
Doch Ruhm und Minneſold iſt fort.

Einſt war ſie hoch und ſchön geprieſen,
Der Dichtung laute ſel'ge Luſt —
Sie iſt verbannt und heimgewieſen
In jedes edlen Dichters Bruſt.

In dieſem ſtillen Heiligthume
Träumt ſie in Selbſtgenügſamkeit
Von Minneglück, von Ehr' und Ruhme,
Von einer ſchönren künft'gen Zeit.

Digitized by Google

Sie und ich.

Ihr ſeid die Herrn der Schlöſſer und Paläſte,
Zu Haus bei Gold und Edelſtein:
Ich bin ein Fremdling, bin ein Gaſt der Gäſte,
Nicht einen Grashalm nenn' ich mein.

Doch mir gehört die hohe Himmelsveſte,
Der Frühling und der Sonnenſchein:
Behaltet eure Schlöſſer und Paläſte!
Ich ſinge — und die Welt iſt mein.

Digitized by Google

Heimweh in Frankreich.
Zwiſchen Saône und Rhône.

Wie ſehn' ich mich nach deinen Bergen wieder,
Nach deinem Schatten, deinem Sonnenſchein!
Nach deutſchen Herzen voller Sang und Lieder,
Nach deutſcher Freud' und Luſt, nach deutſchem Wein!

Könnt' ich den Wolken meine Hände reichen,
Ich flöge windesſchnell zu dir hinein;
Könnt' ich dem Adler und dem Lichtſtrahl gleichen,
Wie ein Gedanke wollt' ich bei dir ſein!

Die Fremde macht mich ſtill und ernſt und traurig;
Verkümmern muß mein friſches junges Herz.
Das Leben hier, wie iſt es bang' und ſchaurig,
Und was es beut, iſt nur der Sehnſucht Schmerz.

O Vaterland, und wenn ich nichts mehr habe,
Begleitet treu noch dieſe Sehnſucht mich;
Und würde ſelbſt die Fremde mir zum Grabe,
Gern ſterb' ich, denn ich lebte nur für dich.

Digitized by Google

Heimkehr aus Frankreich.

Deutſche Worte hör' ich wieder —
Sei gegrüßt mit Herz und Hand!
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes heitres Vaterland!
Fröhlich kehr' ich nun zurück,
Deutſchland du mein Troſt, mein Glück!

O wie ſehnt' ich mich ſo lange
Doch nach dir, du meine Braut,
Und wie ward mir freudebange,
Als ich wieder dich erſchaut!
Weg mit wälſchem Lug und Tand —
Deutſchland iſt mein Vaterland!

Alles Guten, alles Schönen
Reiche ſel'ge Heimath du!
Fluch den Fremden die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand
Deutſchland, du mein Vaterland!

Digitized by Google

Auf deutſchem Grund und Boden.

O daß ich Hoffnung wieder habe,
Dies lang' entbehrte ſüße Glück!
Ich kehre neu wie aus dem Grabe
Zur ſchönen Erde jetzt zurück.

Gelöſt iſt meines Herzens Blindheit,
Ich ſehe wieder Tagesſchein,
Ich lebe wie in früher Kindheit,
Die ganze Welt iſt wieder mein.

Und allem was da lebt und webet
Muß ich mich froh und liebend nahn,
Und wie der Lenz die Erd' umſchwebet,
Will auch mein Herz die Welt umfahn.

Digitized by Google

In Deutſchland.

Noch kumpt vröude and sanges tac,
wol im ders erbeiten mac.
Walther von der Vogelweide.

Noch iſt Freude, noch iſt Leben
Ueberall im deutſchen Land.
Deutſche Fraun und Männer geben
Sich einander noch die Hand.

Und der ſchöne Glaube lebt noch
An die deutſche Ehrlichkeit,
Und der Geiſt der Treue ſchwebt noch
Ueber uns und unſrer Zeit.

Und es wird noch Frühling wieder
Auch für uns in Wald und Feld,
Und es ſingt noch frohe Lieder
Ueberall die deutſche Welt.

Wahrheit findet noch und Dichtung
Ihre Herzen, ihren Mund,
Und es thut nach mancher Richtung
Sich das Schön' und Beſſre kund.

Digitized by Google

Tadelt nicht die Zeit die neue,
Wünſchet nicht das Heute fern!
Zeit iſt daß ſich jeder freue,
Jeder lobe Gott den Herrn.

Sprecht ihr Weiſen, ſprecht ihr Thoren!
Und wer wäre nicht ein Kind? —
Ach! ich bin zu früh geboren!
Eine neue Welt beginnt.

Digitized by Google

Nur in Deutſchland, nur

φίλη ἐνὶ πατρίδι γαίῃ.
Hom. Il. 3, 244.

Zwiſchen Frankreich und dem Böhmerwald,
Da wachſen unſre Reben.
Grüß mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutſchland :,:
Da will ich ewig leben.

Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen.
Heiße Luft und Durſt dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Deutſchland :,:
Thät mein Herz verlangen.

Iſt ein Land, es heißt Italia,
Blühn Orangen und Citronen.
Singe! ſprach die Römerin,
Und ich ſang zum Norden hin:
Nur in Deutſchland :,:
Da muß mein Schätzlein wohnen.

Digitized by Google

Als ich ſah die Alpen wieder glühn
Hell in der Morgenſonne:
Grüß mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutſchland :,:
Da wohnet Freud' und Wonne.

Digitized by Google

Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Nicht in Worten nur und Liedern
Iſt mein Herz zum Dank bereit;
Mit der That will ich's erwiedern
Dir in Noth, in Kampf und Streit.

In der Freude wie im Leide
Ruf' ich's Freund' und Feinden zu:
Ewig ſind vereint wir beide,
Und mein Troſt, mein Glück biſt du.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Digitized by Google

Engliſche Geduld in der engliſchen Krankheit.

Dedimus profecto grande patientiae documentum.
Taciti Agricola cap. 2.

Sehnſucht hatte mich getrieben
Nach dem Lande meiner Lieben.
Aber, armes Heimathland,
Habe dich faſt nicht wiedererkannt!

Lange ſchon liegſt du danieder,
Und wie zuckt's dir durch die Glieder!
Groß iſt Gottes Gnad' und Huld,
Aber noch größer deine Geduld.

Nie wirſt du den Schmerz verwinden
Und auch nie den Arzt wohl finden:
Deine Qual, wer heilt ſie, wer?
Engliſche Krankheit — heilet man ſchwer.

Digitized by Google

Frühlingswunſch.

Wenn jetzt in dieſen langen Tagen
Die Blumen wieder blühn,
Wenn jetzt die Nachtigallen ſchlagen
Im friſchen Waldesgrün;

Wenn bei dem Klange der Schalmeien
Die Kinder groß und klein
Hier in den Dörfern, dort im Freien
Sich froh zum Tanze reihn —

Dann mahnen Tänze, Kläng' und Lieder
An dich, o Heimath, mich:
Wann preiſ' ich dich doch glücklich wieder,
Wann biſt du frei wie ich?

Digitized by Google

Hannoverſches Frühlingslied.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: ſie ſäen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn ſie? Matthäus 6, 26.

Mel. Das Grab iſt tief und ſtille.

Ihr lieben guten Herzen,
Ihr ſcherztet allergernſt;
Trotz allem Leid und Schmerzen
Iſt euch verhaſſt der Ernſt.

Die Nachtigallen jagen
Den Ernſt jetzt über's Meer —
Was ſolche Vögel wagen!
Das wundert mich doch ſehr.

Digitized by Google

Abendlied.

Abend wird es wieder:
Ueber Wald und Feld
Säuſelt Frieden nieder,
Und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
Sich am Felſen dort,
Und er brauſt und fließet
Immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
Keine Glocke klinget
Ihm ein Raſtlied zu.

So in deinem Streben
Biſt, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh.

Digitized by Google

In der Heimath.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
Walther von der Vogelweide.

Gelichtet iſt der Wald und kahl das Feld,
Wie alt geworden iſt die junge Welt!
Geebnet ſind der Gräber lange Reihn,
Neu ſind die Häuſer, neu von Holz und Stein,
Sogar der Bach verließ den alten Zug —
Die Glocke nur, ſie ſchlägt noch wie ſie ſchlug.

Von allem was du hatteſt — keine Spur,
Du findeſt es im Menſchenherzen nur,
Und jedes hegt für dich Erinnerung,
Und jedes macht dich wieder froh und jung;
Das Herz bleibt ohne Wandel, ohne Trug,
Es ſchlägt noch immer wie es weiland ſchlug.

Digitized by Google

Letztes Lied.

Nackt ein, nackt aus,
Zur Welt hinaus:
Mein Bündel Sorgen mit hinab
Ins dunkle Grab!
Nun ſchaufelt zu und immerzu!
Ich ſchlafe feſt und habe Ruh.

In Liebesmuth
Voll Jugendglut
Ein halbes Leben mir verſchwand;
Das andre fand
In dieſer Welt nicht Raſt noch Ruh —
Drum, Brüder, ſcharret zu, nur zu!

Digitized by Google

Neujahrslied.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Wir laſſen drüben Gram und Leid,
Und nehmen mit die Fröhlichkeit
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Freundſchaft geht von ſelber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unſer dort,
Sie ſprach: „Kommt mit! ich ziehe fort
Ins neue Jahr.“

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Drum, wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang es lieber gar nicht an,
Das neue Jahr!

Digitized by Google

Anhang

oder

Vertrauliche Sitzung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Armin.

Uns iſt in alten Sagen gar wunderviel geſagt,
Wonach in unſern Tagen das Publicum nicht fragt.
Ich aber will berichten was heute nur geſchieht,
Nur ſchöne neue Geſchichten. Und alſo hebt ſich an das Lied.

Es kam vom Himmel nieder der deutſche Held Armin,
Seit grauen Zeiten wieder, er kam, wir ſahen ihn;
Er war noch ſtets derſelbe, er ging ganz frank und frei,
Er wollte Deutſchland ſehen, ob's noch daſſelbe Deutſchland ſei.

Im Teutoburger Walde da ließ er ſich herab,
Er dacht' an Alles wieder was einſt ſich dort begab.
Da fragt ihn ein Gensd'arme: „wo haben Sie Ihren Paß?"
Es erwiedert ihm der Recke: „was kümmert dich denn wunder das?"

„Ich bin ein Officiante, ich thue nur meine Pflicht,
Und thue gar nichts weiter als was die Vorſchrift ſpricht:
Wer ohne Paß hier kommet, wer ſich nicht legitimiert,
Der wird von Polizeiwegen ſofort hier arretiert."

Digitized by Google

Zum Glücke kam gegangen ein alter Edelmann,
Der hatte ſich von ferne ſchon gehört die Sachen an;
Es war ihm aus der Kindheit Armins Porträt bekannt:
„Für dieſen Fremden bürg' ich." Er nahm ihn gleich auch bei
der Hand,

Und führt' ihn durch den Schloßhof in den alten Ritterſaal;
Das Geſinde hieß er kommen, es bracht' ihm einen Pokal,
Das war ein echter Römer, den ſchenkt er ganz voll Wein,
Und bot ihn auf Deutſchlands Freiheit dem viellieben Gaſte ſein.

„Ja, ſprach Armin, ich trinke auf Deutſchlands Freiheit jetzt,
Ich bin des Fechtens müde, was hat man auch zuletzt?
Doch ewig haſſ' ich die Römer und ewig bei Tag und Nacht,
Sie haben uns ſtets das Schlechte, und gewiß auch die Päſſe
hergebracht."

Der Edelmann verſetzte: „Beſänftige dich nur!
Es iſt in der Welt von Römern jetzt kaum noch eine Spur;
Du haſt ſie ja vertilget, kein Menſch ſpricht mehr Latein,
Du haſt ihn ausgelöſchet des Römerreiches Glanz und Schein."

„Es beten zwar die Chriſten in Latein noch hie und da,
Auch lernen die Juriſten draus ihre Principia;
Auch treiben es die Gelehrten und halten noch viel darauf,
Doch, glaub' ich, endlich höret der Bettel mal von ſelber auf."

„So etwas darf nicht kümmern, das iſt bei uns der Brauch:
Ein Deutſcher iſt ein Gelehrter, drum lernt er Alles auch.
Du haſt in deiner Jugend ja auch gelernt Latein,
Und biſt kein Römer geweſen — Trink aus! ich ſchenke wieder ein."

Digitized by Google

„Doch ſei mir gottwillkommen, du hoher Held Armin!
O laß mich dich umfangen, o laß mich vor dir knien!
Du biſt noch ſtets derſelbe, mit deinem blonden Haar,
Mit deinem liebevollen, deinem ſchönen blauen Augenpaar!“

„Vergönne daß ich leſe, wie lieb und werth du biſt,
Wie jede deiner Thaten uns hoch und heilig iſt —“
Es las darauf der Edelmann ihm aus dem Lohenſtein;
Bald kam ein ſüßer Schlummer, Nacht war's, der Held Armin
ſchlief ein.

Und als am hellen Tage Armin erwachet war,
Da kamen alle und brachten ihm ihren Glückwunſch dar;
Es kam die Frau mit den Fräuleins, es kam der Edelmann,
Und alle ſahen den Helden mit Blicken minniglichen an.

Und unterdeſſen eilte die Mähr von Mund zu Mund,
Und durch die Eiſenbahnen ward's allen Deutſchen kund:
Er iſt da, iſt wiedergekommen Deutſchlands Befreier Armin!
Im Teutoburger Walde, kommt her, kommt her und ſehet ſelber ihn!

Da ſchickten die Weſtphalen als Feſtcomité im Nu
Grobkörnigen und feiſten Pumpernickel ihm zu,
Es ſchickten die alten Saſſen ihm echte Cheruskerwurſt,
Und andre deutſche Stämme dachten an des Helden guten Durſt.

Es ſandten ihm die Baiern mit Bock ein Fuderfaß,
Weil das in ihrem Lande noch immer das beſte was;
Es ſandten darauf die Franken Bocksbeutel wohl verpicht
Und die freien Städte Cigarren aus Havanna, ſie hatten
Deutſcheres nicht.

Digitized by Google

Und wie ein Schwarm Heuſchrecken kamen von Pyrmont herbei
Die Naturforſcher und Aerzte fünfhundert und fünfzigerlei;
Sie hielten die zehnte Spatzierfahrt in ſolcher Geſchäftigkeit,
Daß ſie des Eſſens vergaßen und zum Trinken ſich nahmen keine Zeit.

Sie wollten die deutſche Trinkſucht erforſchen am Helden Armin,
Ob Gott in ſo frühen Zeiten ſchon uns dieſelbe verliehn,
Sie wollten nach Pariſer Zollen ihm meſſen ſeinen Schlund
Und dann in Oken's Iſis promulgieren den Sachbefund.

Es befand ſich einer drunter, der ſchien ein Agent zu ſein
Von dem Jenaer beliebten Mineralogen-Verein;
Der zog ein Diplom aus der Taſche: „dem deutſchen Freiheitsſtein!“
Da ſprach von Lemgo ein Steinmetz: „mit Nichten, das iſt doch zu gemein!“

Auch kamen in ſelber Stunde von München und von Berlin
Zwei berühmte Mitglieder der berühmten Akademien:
Herr Zeüne war der eine, (der fehlt bei keinem Feſt!)
Der andere war Herr Maßmann, die ſollten forſchen aufs Allerbeſt.

Der eine nur erdkundlich, wie Germania damals war,
Ob blaue Augen hatten die Teutonen und blondes Haar?
Der andere philologiſch wie ſich ſelber ſchrieb' Armin,
Ob deutſch, ob teutſch, was richtig und welches vorzuziehn?

Auch ſtellte ſich Herr Albrich, ein kleines Männlein ein, —
Er war faſt außer Athem, — vom Philologenverein,
Der ſollt' Arminium fragen, wie man ſpreche das Latein,
Und ob damals die Schulmeiſter in Rom nur Sklaven geweſen ſei'n?

Digitized by Google

Es kamen auf Flügeln des Sanges die Sänger aus Schwabenland,
Weil ſonſt kein anderer Sänger in Zunft und Anſehn ſtand;
Sie brachten von der Freiheit gar manchen ſüßen Bar,
Da von dieſer Freiheit zu ſingen noch keinem bisher verboten war.

Sie brachten auch große Liſten zu einem Denkmal herbei,
Genehmigt von allen Fürſten und auch von der Polizei;
Sie luden mit Subſcriptionen jeden biderben Deutſchen ein,
Es ſollte das Armins-Denkmal ein Denkmal aller Deutſchen ſein.

Es waren von Köln am Rheine elftauſend Jungfraun geſchickt,
Die brachten ein ſeidenes Fähnlein, drin mit Gold und Perlen geſtickt,
Gar lieblich anzuſchauen, ein heiliger Hermann ſtand,
Weil mit der Heiligen Hülfe Armin befreit das deutſche Land.

Von Düſſeldorf und München kam ein Wagen mit Künſtlern an,
Ihre Aufwartung zu machen dem größten deutſchen Mann;
Sie wollten ihn zeichnen und malen, radieren und modelliern,
In Stein und Marmor hauen, in Erz gießen und lithographiern.

Es ſaß Armin im Seſſel, wuſſte nicht wohin? woher?
Von allem Sehen und Hören war ihm das Herz ſo ſchwer.
Was andre gerne möchten, das fühlte recht der Held;
Den Drang nach Ruhme fühlet nur wer berühmt iſt in der Welt.

Armin in heiterem Ernſte nahm den Römer in die Hand:
„Hoch lebe die deutſche Freiheit! hoch lebe das Vaterland!“
Und alle, alle riefen: „ſie lebe früh und ſpat!“
Zwar war im Saale zugegen gar mancher geheime Rath.

Digitized by Google

Armin in heiterem Ernſte nahm den Becher wieder jetzund:
„Hoch alle Majeſtäten und hoch der deutſche Bund!"
Und alle, alle riefen: „recht lang' in Einigkeit!"
Zwar waren im Saale zugegen Cherusker genug zur Zeit.

Kaum war es ausgeſprochen, da kam vom Leineſtrom
Ein Zug von Profeſſoren mit einem ſchönen Diplom.
Georgia Auguſta hatte einſtimmig ſich reſolviert
Und Armin den hehren Helden zum Doctor juris utriusque creiert.

Armin in heiterem Ernſte nahm in die Hand das Diplom:
„Gut daß ich es noch erfahre — was ich gethan an Rom
Iſt alſo Recht geweſen, iſt Recht bis auf dieſen Tag!
Gott gebe, daß es den Sieben, wie's mir jetzt geht, ergehen mag!"

Schon war es Nacht geworden, der Wächter blies ins Horn,
Da kam ein Bote geritten mit einem goldenen Sporn
Und einem Pergamentbriefe, — er kam noch zu rechter Zeit, —
Es war darin eine Bulla von Seiner Heiligkeit.

Armin begann zu leſen, er ſchüttelte das Haupt;
Daß er ſein Latein verlernet, das hätt' er nicht geglaubt.
Er ließ von einem Profeſſor ſich die Bulla klaſſiſch vertiern
Und dann zu beſſerm Verſtändniß im Tacitusſtile expliciern.

Seine Heiligkeit begehret, daß ſich der Held Armin
Bei ſeinem großen Einfluß jetzt wolle gern unterziehn,
Ein Friedenswerk zu ſtiften von wegen gemiſchter Eh'n,
In Germania könn' und dürf' es ſo uncanoniſch nicht mehr gehn.

Um dazu anzuſpornen, erfolg' hier ein Symbol;
Wer's Wohl der Kirche wolle, erlang' auch ſo ſein Wohl,
Und wen die Kirche begnade, ſei begnadet für alle Zeit:
So, meinte der Philologe, ſo ſchriebe Seine Heiligkeit.

Ihm war ſo angſt geworden, dem edlen Helden Armin,
Trotz aller Freud' und Wonne wollt' er nach Walhalla ziehn.
Da hielt den großen Deutſchen zu unſerm hohen Glück
Auf einige Minuten ein frohes Ereigniß noch zurück.

Es kam ein Fürſt geritten, der erhob mit eigener Hand
Und ſportelfrei den Helden in den deutſchen Adelſtand.
Das war zu viel — da ſtarb er. Nun heißt es doch fortan:
Das Vaterland hat gerettet ein alter deutſcher Edelmann.

Digitized by Google

Gedichte aus Gent.

1. An Vlaemſch-Belgien.

Suche nicht das Heil im Weſten!
In der Fremde wohnt kein Glück —
Suchſt du deines Glückes Beſten,
Kehre in dich ſelbſt zurück!

Aus der Tugend deiner Ahnen
Mußt du deine Burgen baun,
Und der Löw' auf deinen Fahnen
Lehre dich dir ſelbſt vertraun.

Treu bewahr' in deiner Mitte
Vor dem wälſchen Uebermuth
Deine Sprach' und deine Sitte,
Deiner Väter Gut und Blut.

Dann erſt kannſt du rühmend ſagen,
Daß du lebſt in unſrer Zeit,
Daß erblüht in unſern Tagen
Deine alte Herrlichkeit.

Digitized by Google

2. Tricolor.

Schöne Blume, wie umſtricket
Dich die wälſche Spinne doch!
Und du biſt noch nicht zerknicket?
Und du grünſt und blüheſt noch?

„Ja, ich blühe, roth und golden,
Etwas ſchwarz nur miſcht ſich drein,
Etwas ſchwarz — doch meine Dolden
Werden bald nur ſchwarz noch ſein.“

Digitized by Google

3. Gegen die Fransquillons.

Einſt wird auch eure Stunde ſchlagen
Und rufen wird euch Mann und Kind
Den Ruf aus jenen ſchönen Tagen:
Schild en Vrind! *)

Und alle Herzen werden ſagen:
Wohl uns, daß wir es wieder ſind,
Das Volk aus jenen ſchönen Tagen!
Schild en Vrind!

Doch heute können wir nur klagen:
Kaum hören wir vor wälſchem Wind
Den Ruf aus jenen ſchönen Tagen:
Schild en Vrind!

---

*) Siehe Leo's 12. Bücher niederl. Geſchichten 1, 179.

Digitized by Google

4. Vlaemſch=Belgien 1839.

Nein, du biſt noch nicht verloren,
Schönes gottgeſegnet Land!
Ueber dir und deinen Thoren
Ruht noch ſchirmend Gottes Hand.

Deine Sprach' und Sitte lebt noch
Ueberall in Stadt und Land,
Und der Vorzeit Ruhm erhebt noch
Jedes Herz und jede Hand.

Freiheit hat dir Gott gegeben:
Sei dann frei, du freies Land!
Frei zu edlem Thun und Streben!
Frei von wälſchem Lug und Tand!

Digitized by Google

Schiller in Lauchstädt 1804.

Vorgetragen am Breslauer Schillerfeſte 1837.

Daß man zu Lauchſtädt ſonſt zur Sommerzeit
Komödie ſpielte, weiß man weit und breit;
Auch daß zuweilen dann zugegen war
Von Weimar aus das große Dichterpaar,
Und wie der Muſenſohn vom Saalathen
Nach Lauchſtädt pflegte grade dann zu gehn.
Doch weiß man nicht, was eines Tags geſchah.
Man ſpielt die Räuber; Schiller ſelbſt iſt da.
Vom Dichter iſt das ganze Haus beglückt,
Der Dichter ſelber iſt vom Spiel entzückt.
Doch ach! der Vorhang fällt, das Stück iſt aus;
Zufrieden geht das Publicum nach Haus.
Nur Bruder Studio iſt ſo erfreut,
Daß er gar manche Räuberſcen' erneut.
Friſch! in die böhmſchen Wälder! ſchreit man hier,
Und dort: der Wald iſt unſer Nachtquartier.
Man lärmet, jubelt, ſchwärmet, trinkt und ſingt,
Der Dichter ſitzt von froher Schaar umringt,
Er ſitzt ſo heiter und ſo wohlgemuth,
Er trinkt als tränk' er neue Jugendglut.
Doch als es endlich nun am Wein gebricht,
Da ruft er: „Nein! wir trennen uns noch nicht,

Digitized by Google

Noch nicht! dem Glücklichen ſchlägt keine Uhr.
Hinaus mit mir, hinaus in die Natur!“
Schön war die Nacht, kein Lüftchen regte ſich,
Hell ſchien der Mond, das letzte Wölkchen wich.
Da rief der Dichter zu den Seinen: „Traun!
Hier iſt gut ſein, hier laſſt uns Hütten baun!“
Und unter Bäumen in der Mondſcheinnacht
Wird ſchnell ein Lauberhüttenfeſt gemacht.
Und wie man hat gebracht die Bänk’ herbei,
Und ſitzt und ſingt, da kommt die Polizei.
„Was will der Sklav bei freien Männern hier?“
„Ich will, ſpricht der Soldat, ich will daß ihr
Nicht weiter ſingt und in ſo ſpäter Zeit
Die Badegäſt’ aus ihrem Schlafe ſchreit.“
Da wird nur heftiger die Sangesluſt
Und alles ſchreit vereint aus voller Bruſt:
„Was will der Sklav bei freien Männern hier?“
Und ſingt: ein freies Leben führen wir!
Doch jener rief: „heraus! Soldaten, raus!“
Und ſo gab’s einen tücht’gen Kampf und Strauß.
Der Sangesfürſt mit ſeinem Hof entwich,
Er ließ ſein großes ſchönes Reich im Stich,
Den heitern Himmel mit der Sternenpracht,
Die wonnigmilde lichte Mondſcheinnacht:
„In des Herzens heilig ſtille Räume
Muſſt du fliehen aus des Lebens Drang!
Freiheit iſt nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Geſang.“

Digitized by Google

Trug nun auch damals mancher Muſenſohn
Gar manchen Schlag und Puff und Knuff davon,
So denkt doch freudig unter uns daran
Noch Einer, der es nie vergeſſen kann,
Wie er mit Schiller trank und ſang und ſtritt,
Wie er mit Schiller fliehen muſſt' und litt.

Das hat mir ſelber erzählt Einer,
Damit Schillers werde gedacht;
Wir gedenken Schillers und ſeiner
Als hätten wir es mitgemacht.

Digitized by Google

Trinksprüche.

Breslauer Schillerfeſt 10. Nov. 1835.

Es leben die Poeten!
Die erhabenen begrabenen
Und die ſtrebenden lebenden,
    ſinnig waltenden,
    innig entfaltenden,
    minnig geſtaltenden,
klangentzückten entzückenden,
ſangbeglückten beglückenden,
    bei Erlebniſſen,
    bei Begebniſſen,
    bei Begräbniſſen,
    bei Hoch=
    und bei noch
    andern Zeiten
    und Gelegenheiten —
Es leben alle Poeten auf Erden,
Die's heute ſchon ſind oder morgen noch werden!

Digitized by Google

Breslauer Dürerfeſt 20. Mai 1836.

1.

Es leben die Gönner und Könner!
Denn ein Künſtler, was gewönn' er,
Hätt' er nicht auch ſeine Gönner?
Der Künſtler muß auf der Erde leben,
Doch iſt ſein ganzes Ringen und Streben
Euch auf der Erde den Himmel zu geben.
Er möchte lieber im Himmel ſchweben,
Als unten an der Erde kleben —
Doch muß er nun mal auf der Erde leben.

Wenn's euch nun freut, wie der Künſtler waltet und ſchaltet,
Wenn euch freut was er in Worten und Tönen entfaltet,
Und zu ſeelenvollen Bildern geſtaltet,
So mögt ihr eure Freude zur Erſcheinung bringen,
Und laſſt anmuthiglich eure Meinung klingen,
Und vergleicht nicht erſt mit der Bildnerei des Thalers
die Schilderei des Malers
Und mit der Moneten Singſang
der Poeten Klingklang!
Denn das iſt mir nun einmal klar
Seit manchem Jahr und bleibt auch wahr
Heut' und immerdar:

Digitized by Google

Alle wahre Kunſt
Ohne wahre Gunſt
Müht ſich fürwahr umſunſt.
Drum laſſt uns alle das Glas erheben:
Die Kunſt und die Gunſt,
ſie ſollen leben!

2.

Es leben die Componiſten!
Die aus dem gewaltigen Meer von Tönen
Fiſchen die Perle des Edelen, Schönen,
Die uns des Lebens Mißklang' entwöhnen,
Allem Jammern, Klagen und Stöhnen,
Uns mit dem Weltgewühle verſöhnen,
Uns das Leben erheitern, verſchönen —
Die, was ein Dichter irgend geſagt hat,
Was er gelacht und was er geklagt hat,
Was er zu ahnen kaum gewagt hat,
Raſtlos ſtreben und ringen
Schöner in Tönen darzubringen.
In allen Herzen muß das Schön' erſprießen,
Wenn ſie das Schön' in Tön' ergießen;
Und wir wollen den Dank im Becherklang bringen,
Wenn ſie uns ihren Zecherſang ſingen.

Digitized by Google

3.

Es leben die Dichter, die fröhlich ſtrebenden,
herzenerhebenden,
Düſtres und Klares, Schönes und Wahres
ſinnig verwebenden,
Erd' und Himmel minnig umſchwebenden,
die da trachten und dichten,
das Dunkle zu lichten,
das Gebeugte zu richten,
das Verworrne zu ſchlichten;
Die aus der Erde Banden und Schlingen
Sich frei mit der Lerche gen Himmel ſchwingen,
Und unbekümmert um dieſen und jenen
Fröhlich ſingen ihr Lieben und Sehnen,
Und nicht aus Pfützen und Lachen ſchlürfen,
Und keiner undeutſchen Quelle bedürfen,
Und nach keinen fremden Gängen ſchürfen —
Sondern am heimiſchen Born ſich laben
Und in ihrem eigenen Herzen graben,
Weil ſie ſelbſt den Schacht im Herzen haben;
Die wie der Frühling Blüthen entfalten
Und wie der Frühling niemals alten,
Und auf die ganze Welt verzichten,
Weil ſie nicht um Ruhm und Geld dichten.

Digitized by Google

Breslauer Schillerfeſt 10. Nov. 1836

Es lebe die Zeit die neue!
Und keiner bereue
Die Zeit die neue,
Doch jeden erfreue
Die Zeit die neue!
Ich beſchwör' euch bei den Perrücken und Zöpfen,
Bei den Atlasröcken mit großen Knöpfen,
Bei den runden bepuderten ernſten Köpfen,
Bei dem Reifrockknix und dem Fiſchbeinmieder,
Bei dem verſchämten Aufſchlag der Augenlieder,
Bei der Feiertagsruhe aller Glieder,
Bei den Treſſen und Litzen,
Manſchetten und Spitzen,
Bei den ſeidenen Strümpfen mit falſchen Waden,
Bei den Schönheitspflaſtern, Schminken, Pomaden,
Bei der Weitſchnurigkeit
Und Breitſpurigkeit
Aller alten und jungen
Herzen und Zungen —
Wer könnt' es wagen,
Das Verlorene zu beklagen,
Und wünſchen, unſerem Leben und Treiben
Das Langweilige wieder einzuverleiben?

Digitized by Google

Wie der Staub verweht durch das Feld,
Iſt der Puder hinweg aus der Welt,
Und was er verhüllt und unkenntlich gemacht,
Iſt rein und lauter ans Licht gebracht.
Die alte Zeit muſſte verloren gehn,
Schon weil ſie Schillern muſſte geboren ſehn.
Die alte Zeit iſt die gerichtete,
die vernichtete,
Weil Schiller dichtete.
Doch wir wollen vom Alten
Alles Gute behalten.
Wir behalten heute zu unſerem Feſte
das Beſte —
All' ihr Verſammelten wiſſt es:
Schiller bleib' es, denn Schiller iſt es.

Digitized by Google

Breslauer Künſtlerfaſching 1837.

Hoch lebe die Faſtnacht!
Wo wir faſten und raſten
Von des Lebens Laſten,
Und uns gewöhnen zu fröhnen
Allem Schönen,
Wo wir anſtecken
Die Kerzen unſrer Herzen,
Und wie Gecken
Uns ſelbſt zum Beſten haben
Und mit heitern Gäſten laben,
Nach Fröhlichkeit trachten und dichten
Und unſre Gedanken richten
Eher auf den beſten Keller
Als auf den letzten Heller —
Es lebe die Faſtnacht,
Die keinem Laſt macht,
Wo Wirth und Gaſt lacht
Und ohne Raſt wacht
Bis an den Morgen
Abzuwerfen der Sorgen
Ballaſt-Fracht
Und was das Leben verhaſſt macht —
Hoch lebe die Faſtnacht!

Digitized by Google

Breslauer Schillerfeſt 10. Nov. 1838.

1.

Laſſt die Philiſter immer ſchrei'n:
Gar keine Zeit wird bald mehr ſein!
Wenn wir nur ſoviel Zeit noch haben
In Jugendluſt voll Fröhlichkeit
Uns zu erfreun an Gottes Gaben,
Was kümmert uns dann noch die Zeit!
Ob leer iſt oder voll die Taſche,
Iſt nur immer voll die Flaſche,
Und Herz, Geiſt und —
Der Magen geſund,
Dann kann man ſich in unſern Tagen
Auch mit der papiernen Zeit vertragen;
Und wir laſſen ein
Jeden Caſſenſchein,
Und mit Geduld ein
Jeden Staatsſchuldſchein,
Und ohne weitere Deliberation
Jede heitere Obligation,
Und wir halten nicht die Hand ſchief,
Wenn uns kommet ein Pfandbrief,

Und wünſchen, daß immer heckten
In unſeren Kiſten und Kaſten die Staatseffecten,
Und freuen uns über jedes Lumpenpapier,
Wovon man leben kann bei dem Humpen dahier.

2.

Und wär' er auch für euch nichts weiter als ein Ketzer,
So war er doch ein biedrer edler deutſcher Mann,
Den man im beſten Weine wie im ſchlechtſten Krätzer
Genug nie loben noch auch je beſchimpfen kann.
Und hätt' er nur geſprochen das Eine Wort,
So müſſt' er leben unter uns hinfort:
„Wer nicht liebt Wein, Weib und Geſang,
Der bleibt ein Narr ſein Lebelang!"
Hoch lebe du ehrlicher Dr. Martine
sine fine!

3.

Hoch lebe Scharnhorſt! Preußens Schutzpanier,
Und Ehr' und Ruhm für Preußens Schaaren!
Was er uns iſt, das wiſſen wir,
Wenn wir bedenken was wir waren.

Digitized by Google

4.

(Der damalige Präſident des Feſtes, Prof. Schön, hatte kurz vorher einen Trinkſpruch auf die Frauen ausgebracht.)

Schön hört ſich's an, wenn Schön beim Schillerfeſt
Die ſchönen Frauen leben läſſt.
Schön ging mit ſchönen Frauen ſchon voran,
Schön folgt auf ſchöne Frau'n der Mann,
Nicht weil er war der erſt' im Paradies,
Sondern weil er iſt der erſte ohnedies.
Ich meine unter Mann nicht allerlei Leute,
Die jeder Tag uns bringt, das Morgen und Heute.
Wer männlich ſtrebt und wagt, ſteht und nicht fällt,
Und männlich lebt, unverzagt geht durch die Welt,
Und männlich ſich müht für's Gut' und Rechte,
Und männlich erglüht mit Muth wider das Schlechte,
Und männlich auf eigenen Beinen ſteht,
Und ſich nicht nach jedem Wetter, Glauben und Meinen dreht,
Und männlich, mit Geduld, bieder erträgt,
Und männlich ohne Schuld nieder ſich legt,
Und frei noch iſt in Gefängniß,
Und froh noch iſt in Bedrängniß,
Der weiß was er will, und will was er kann,
Ihr Männer, ſtoßet an!
Hoch lebe — mit und ohne Frau — der Mann!

Digitized by Google

Bei einem Faſchingsball 1839.

Es leben die Frauen und Fräulein!
Die uns wie ein Kranz im Frühling gewunden
umgeben,
Und wie ein Tanz von fröhlichen Stunden
umſchweben,
Und Freude in unſer Leben weben,
Und Leben unſerm Streben geben,
Und unſer Leben zum Leben erheben,
Die unſer Herzweh
Und unſere Plagen,
Wie die Sonne den Märzſchnee,
Wiſſen zu verjagen;
Die den Becher
der ſchlimmen Laune für ſich behalten,
Und uns nur den Fächer
der Fröhlichkeit entfalten;
Die beſſer Kartoffeln als Pantoffeln kennen
Und mehr für den Herrſcher als die Herrſchaft entbrennen;
Die nicht grollen und ſchmollen,
Wenn wir trinken ſollen und wollen,
Die unſern heißen Durſt zu würdigen
immer bereit ſind,
Und denen unſere leeren Flaſchen und Taſchen
nimmer leid ſind:

Digitized by Google

Es leben die Frauen und Fräulein jetzt eben,
Die uns wie ein Kranz im Frühling gewunden
umgeben,
Und wie ein Tanz von fröhlichen Stunden
umſchweben,
Und Freuden in unſer Leben weben,
Und Leben unſerm Streben geben,
Und unſer Leben zum Leben erheben,
die Frauen und Fräulein eben
ſie ſollen leben
hoch!

Digitized by Google

Breslauer Schillerfeſt 10. Nov. 1839.

Ich habe einſt die Philiſter leben laſſen,
Aber ich müſſte jetzt das Leben haſſen
Und die Sonn' und den Regen, die die Reben nähren
Und uns das Schön're zum Leben gewähren —
Sollt' ich mich zu ſolchen Dingen zwingen
Und ein Lob den Philiſterlingen bringen.
Ich will nicht beehren mit einem Tropfen die Tröpfe
Und werf' ihnen lieber den Pfropfen an die Köpfe.
Doch will ich heute herauf beſchwören
Was unter Schillers Denkmal liegt wie im Grabe,
Ich will es zu meiner eigenen Schande hören,
Wie ich damals die Philiſter bedichtet habe:
„Es leben die Philiſter,
Ihre Gevattern und ihre Geſchwiſter!
Die Poetenverachter,
Monetenbetrachter,
Die Luchſer, die Muckſer,
Die Pfennigfuchſer,
Die Mucker und Achſelzucker,
Die Agio= und Taxenkucker,
Die Linſenleſer
Und Zinſenzähler,

Digitized by Google

Die Couponsſchneider
Und Hungerleider,
Die, wo andre vor Freude weinen,
Gleich mit dem Regenſchirm erſcheinen;
Und wo die Freude droht einzuſchlagen,
Den Blitzableiter in der Taſche tragen;
Die den Teufel ſcheuen
Und ſich wie Teufel freuen;
Die nicht mehr mit dem Zopfe prangen
Und doch an dem Zopfe hangen;
Die Pantoffelgedrückten,
Kartoffelentzückten,
Waſſer-Verpraſſer,
Die ſich mit der Schlinge der Mäßigkeit ſchnüren,
Und doch die Klinge der Gefräßigkeit führen;
Die in lauter Formen und Normen ſich bewegen,
In lauter Schmiegen und Biegen ſich regen;
Die auf dem Stuhle des Schlendrians ſitzen,
Und in der Schule des Bocksbeutels ſchwitzen.

Es leben die Philiſter,
Ihre Gevattern und ihre Geſchwiſter!
Denn —
Wenn
Die Philiſter nicht mehr leben,
So wird es auch keine Poeten mehr geben!"
Nun aber ſeh' ich, wie die Philiſter hecken,
Wie ſie die Lande mit Schauder und Schrecken bedecken.

Digitized by Google

Geld und Brot, und Brot und Geld!
So ſchreit die Welt;
Das iſt die einzige Mannigfaltigkeit
In dem langweiligen Liede unſrer Zeit.
Brot iſt das einzige Univerſelle
Unſerer Univerſitäten —
Das reimt ſich nicht, iſt aber doch wahr,
Und wer's nicht glaubt, dem wird's mit der Zeit noch klar.
Auf Brot gerichtet iſt der Knabe
Und verfolgt das Brot wie ein Rabe,
Brot iſt des Jünglings Preisaufgabe,
Und der Mann ſtudiert es bis zum Grabe;
Und alle jagen, haſchen, ſtreben, ringen,
Wollen es zum Brote, zum Leben bringen.
Und was iſt Geld?
Ach, leider, ach es gilt —
Das iſt ein treues Bild
Von der Philiſterwelt.
Wir wollen unſre Schwerter und Schilde rühren
Und ein anderes Bild im Schilde führen.
Wir wollen Schiller als Reichspanier tragen
Und mit Schillern die Philiſter ſchlagen.
Man ſollte eigentlich mit dem Eſels-Kinnbacken
Wie Simſon weiland auf ſie hinhacken
Immer tapfer, luſtig und munter.
Aber es ſind vornehme Leute drunter,
Und die würden es gar übel nehmen,
Wenn wir mit ſo grobem Knübel kämen.

Digitized by Google

Drum wollen wir es ſtiller treiben
Und wollen lieber bei Schiller bleiben.
Wir, die wir die Poeſie ins Leben trugen,
Und uns für Ideen zankten und ſchlugen,
Mit unſrer Begeiſterung ausgepfiffen,
Wir, von des Lebens Ernſt ergriffen,
Von ſeinem Leid und ſeiner Kläglichkeit,
Von Haß und Neid und mancher Unerträglichkeit,
Wir wünſchen, daß Schiller auf Oberons Hifthorn blaſe,
Daß das Philiſtervolk wider Willen tobe und raſe,
Und mit uns ſinge im luſtigſten Triller:
Hoch lebe! hoch, hoch Schiller!

Hiemit ich ſcheid:
Will mengen baß die Karten,
Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt,
Und will des Ends erwarten.
Ulrich von Hutten.

Digitized by Google

Bei Hoffmann & Campe iſt 1840 erſchienen:

Anſichten von Hamburg. Davon ſind erſchienen oder in Arbeit:
Anſichten von Hamburg in Stahl geſtochen, 12 Zoll breit, 9 Zoll hoch,
(die Sammlung wird aus 30 Blatt à 8 ggr. beſtehen.)
Anſicht vom Jungfernſtieg.
» » neuen Jungfernſtieg.
» » Pferdemarkt.
» » Baumhaus.
» » Blockhauſe.
» » Stintfang.
» » Hafen.
» » Tivoli, von oben nach unten.
» » » » unten nach oben.
» von der Elbe, zwiſchen Hamburg und Altona.
» des Altonaer Thors.
» von St. Pauli.
» » Rainvilles Garten.
» » Blankeneſe vom Strande.
» » » nach Hamburg.
» » » vom Fährhauſe.
» » Booth's Garten in Flottbeck.
» » der Außenalſter.

Bernſtein, Dr., Sehnſuchtsklänge eines wandernden Hageſtolzen. 8. broch. 1 Rthlr.

Börne's Schriften, 1—8r Thl. 8. broch. 2 Rthlr.

Bürger, Iſidor, Helgoland. Lieder aus der Nordſee. 2te Aufl. 12. 8 ggr.

Darſtellung der Lage des Hamburgiſchen Handels in deſſen Beziehungen zum In- und Auslande. Eine kritiſche Beleuchtung der Schrift des Herrn Prof. Wurm: „Die Handels-Politik der Hanſeſtädte, ꝛc.“ Als Anhang:
I. Der Zoll-Vereins-Vertrag vom 22. März 1833.
II. Der Vertrag zwiſchen Holland und dem Zoll-Verein vom 21. Januar 1839.
III. Die neueſten Handelsverträge der Hanſeſtädte.
gr. 8. broch. 20 ggr.

Dräſeke, Der Biſchof und ſein achtjähriges Wirken im Preußiſchen Staate, von C. v. G. 12. 6 ggr.

Gelbke, F. A., Octavianus Magnus. Ein ſatyriſches Gedicht in vier Geſängen, allen wahren Freunden der Tonkunſt gewidmet. 8. broch. 12 ggr.

Gutzkow, K., Leben Börne's. Supplement zu Börne's ſämmtlichen Schriften. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

Hall, Marſchall, Darſtellung der Verrichtungen des Nervenſyſtems. Aus dem Engliſchen von Dr. E. Dieffenbach. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. broch. 1 Rthlr.

Handels-Geſetzbuch, Holländiſches, von 1838. Nach der amtlichen Ausgabe überſetzt von F. E. Schumacher. gr. 8. broch. 1 Rthlr. 4 ggr.

Hanſeſtädte, die, in ihrem Verhältniß zu den Staaten des Deutſchen Zoll-Vereins, beſonders nach dem Anſchluſſe des Handels-Tractats zwiſchen den letzteren und Holland. gr. 8. geh. 4 ggr.

Harder, C. W. Dr., Beitrag zur Lehre von der Bürgſchaft nach Hamburgiſchem Rechte. 8. 6 ggr.

Heine, Heinr., Ueber Ludw. Börne. 8. broch. 2 Rthlr.
— — Reiſebilder, 4 Thle. 7 Rthlr.
— — Salon, 4r Thl. 1 Rthlr. 16 ggr.

Hoffmann von Fallersleben, Prof., Unpolitiſche Lieder, 2te Aufl. gr. 8. broch. 1 Rthlr.

Immermann's, K., Memorabilien, 1r Band. Auch unter dem Titel: Schriften, 12r Band. broch. 2 Rthlr.

Minner, ſpaniſche Geſpräche, 3te Aufl.

Mittheilungen aus dem Leben eines Richters, 2 Bände. 8. broch. 3 Rthlr.

Müller, J. Chr., Portugieſiſche Sprachlehre. 8. broch. 16 ggr.

Müller, Emil, Charte und Verzeichniß der Eiſenbahnen ſowohl der fahrbaren oder im Bau begriffenen, und der ernſtlich projectirten Bahnen in Deutſchland, der Schweiz, Belgien und Holland, als auch desgleichen einiger benachbarten Bahnen in Frankreich, Italien und Polen. 6 ggr.
— — Zweck der Hamburg-Bergedorfer Eiſenbahn. 16 ggr.

Digitized by Google

Norder, Janus oder Erinnerungen einer Reiſe durch Deutſchland, Frankreich und Italien. 5r Thl., Vatican. 8. broch. 1 Rthlr. 16 ggr.

Oeſterreichs Zuſtände und Perſonen. 1r Bd. 1 Rthlr. 16 ggr.

Plan des Hamburger Hafens. 16 ggr.

Plath, W., Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen, Preisſchrift. Mit 22 Kupfertafeln. gr. 8. broch. 2 Rthlr. 12 ggr.

Pöhls Handbuch des Actienrechts. Ein Anhang zu deſſen Darſtellung des gemeinen deutſchen Handelsrechts. gr. 8.

Radewell, Friedr., Tyll Eulenſpiegel. Eine Komödie. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

Raupach, E., dramatiſche Werke ernſter Gattung, 14r Band: Corona von Saluzzo, und: Themiſto. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

— — Dieſelben, 15r Thl.: Schule des Lebens, und: Cromwell. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

— — Der Prinz und die Bäuerin, Trauerſp. 8. broch. 20 ggr.

Reſultate, die, der Experimente mit Dampfwagen auf der „Großen Weſtlichen" und anderen Engliſchen Eiſenbahnen; in Auftrag der Directoren der erſteren von den Ingenieuren John Hawkshaw und Nicholas Word angeſtellt, um über die vielfach beſtrittene Zweckmäßigkeit der von Herrn Brunel jun. angewandten, von dem bisherigen Syſtem abweichenden Bauart der „Großen Weſtlichen" Eiſenbahn zu entſcheiden. Aus den Railway Times No. 52 zumſammengeſtellt und überſetzt von Emil Müller. gr. 8. geh. 8 ggr.

Schleiden, H. Die proteſtantiſche Kirche und die ſymboliſchen Bücher zunächſt in Beziehung auf Hamburg. Bevorwortet durch ein Sendſchreiben an Herrn Paſtor H. Mumſſen. 8. broch. 20 ggr.

Sendſchreiben, Einige, aus Südafrika an den Biſchof Neander in Berlin. Beitrag zur Aufhellung der Berliner Heidenmiſſionsangelegenheit. Herausgegeben von G. Gebel. 8. geh. 6 ggr.

Soetbeer, Dr. Ueber Hamburgs Handel. gr. 8. broch. 2 Rthlr. 6 ggr.

Digitized by Google

Staudinger, Geſammelte praktiſche Erfahrungen und Beobachtungen in dem Gebiete der Landwirthſchaft ſo wie auch im Fache des landwirthſchaftlichen Erziehungsweſens. Erſtes Heft. Der Duwock. kl. 8. broch. 12 ggr.

Steinheim, Dr. Moſes Mendelsſohn und ſeine Schule in ihrer Beziehung zur Aufgabe des neuen Jahrhunderts der alten Zeitrechnung. 8. broch. 12 ggr.

Telegraph, der, für Deutſchland. Erſcheint wöchentlich 4 mal in 4°. 4r Jahrgang. 8 Rthlr.

Trinker, der. Schauſpiel in 5 Aufzügen. kl. 8. broch. 16 ggr.

Walke, J. A. Ueber den Umfang der Regalienrechte und insbeſondere auch des Zollregals im Herzogthum Lauenburg. 8. broch. 1 Rthlr.

Wurm, C. F., die Handels-Politik der Hanſeſtädte und die Intereſſen des deutſchen Vaterlandes. gr. 8. broch. 4 ggr.

Digitized by Google

Unpolitiſche Lieder.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe iſt erſchienen:

Buchner, Fr., Friedrich Staps. Geſchichtliche Erzählungen aus den Zeiten Napoleons. In fünf Geſängen. 8.	— ℛ	12 Sgr.
Bürger, J., Helgoland. Lieder aus der Nordſee. 2te Aufl.	— „	8 „
Cruſius, G. P. C., der Beſuch in Hainthal. Ein Idyll, mit 6 Stahlſtichen, nach Zeichnungen von Geisler.	1 „	— „
Gelbcke, F. A., Octavianus Magnus. Ein ſatyriſches Gedicht in vier Geſängen. Allen wahren Freunden der Tonkunſt gewidmet	— „	12 „
Heine, H., Buch der Lieder. 4te Aufl.	1 „	12 „
Hoffmann v. Fallersleben, Unpolitiſche Lieder. 1r Theil. 2te Aufl.	1 „	— „
— — Breslauer Schillerfeſt. 1840. gr. 8.	— „	4 „
Immermann, K., Tulifäntchen. Ein Heldengedicht in drei Geſängen. 8.	— „	20 „
Lieder eines Cosmopolitiſchen Nachtwächters 8. 1841.	1 „	— „
Maltitz, G. A. von, Polonia. 8.	— „	6 „
Moore, T., das Paradies und die Peri und die Feueranbeter, nach dem Engliſchen von Minna Witte, 8.	— „	16 „
Ortlepp, Frankreich, Deutſchland und Polen, oder Stimmen der Gegenwart. Ein Kranz politiſcher Gedichte	— „	8 „
Polenlieder. Ein Todtenopfer. 8.	— „	6 „
Sang des fremden Sängers. Eine Phantaſie. gr. 8.	— „	6 „
Sloman, E., Dichtungen	1 „	— „
Spaziergänge eines Wiener Poeten	— „	20 „
Tſcherkeſſenlieder. 8.	— „	16 „
Bärmann, G. N., dat grote Höög- un Häwel-Book. Dat ſinnd Dichtels, Rymels un Burenſpillen in hamborger plattdütſcher Mundart, 8.	1 „	12 „

Digitized by Google

Unpolitiſche Lieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Zweiter Theil.

> Wir können es ja nicht laſſen, daß wir nicht reden ſollten, was wir geſehen und gehöret haben.
>
> Apoſtelgeſchichte 4, 20.

d. 24 Dezember in Preußen verboten.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe.
1841.

Digitized by Google

Zum Glück der Wahrheit und unſers Vaterlands fehlt es aber nicht an einer bis auf unſre Zeiten reichenden Zeugenwolke, die mit Muth, Kraft, Weisheit und Einſicht ſich der guten Sache deutſcher Menſchheit angenommen, die Regenten mit Nachdruck ihrer Pflicht erinnert, durch Lehre und Beiſpiel den Lügen- und Verführungskräften des Despotismus entgegen geſtanden und gearbeitet, und dieſen ihren Glauben und Ueberzeugung mit williger Aufopferung ihres zeitlichen ſogenannten Glücks verſiegelt haben.

Friedr. Karl Freih. von Moſer,
Politiſche Wahrheiten 1796. I, 126.

Digitized by Google

Inhalt.

Sonntag.

	Seite
An die die deutſchen Frauen	1
Eins und — Alles	3
Frühlingslied 1840.	4
Zu fernerem Bedenken	5
Altfränkiſch	6
Das Wort	7
Wir wollen es nicht haben	8
Vetter Michel	9
Entwickelung auf hiſtoriſchem Wege	10
Bauernglaube	12
Rococo's Glaubensbekenntniß	13
Eliaswagen	15
Titelkram und Ordenbettel	16
Siegeslied nach endlichem Sturze der Mandarinen	17
Wie iſt doch die Zeitung intereſſant!	19
Café national	20
Fleckſeife	21
Der König weiß es nicht	22
Vaterländiſcher Roſenkranz	23
Ständiſches	24
Leoniniſcher Vertrag	24
Numqnam retrorsum	25

Montag.

Seite

Die Intereſſen 26
Wegebeſſerung 27
Vier Elemente 27
Polizei, Geld und Wetter 28
Eine Frage an ein Hochgeb. Publikum 29
Al pari 30
Unterſchied des Bedingten und Unbedingten 31
Guter Rath 32
Hannoverſches Zwangbier 33
Verwöhnung 34
Salvator-Bier 36
Waſſer und Wein 37
Die Waſſerſucht 38
Die Waſſerfrage 39
Officielle Volksſouveränität 40
Der Hausorden 41
Mißheirath 43
Allerhöchſte Cultur 44
Partus monstrosus vulgaris Lin. 45
Porc à la mode 46
Unmenſchliche Liebhaberei 47
Seehandlung 48

Digitized by Google

Dinstag.

Seite

An die Gegenwartvergötterer 50
Die hiſtoriſche Schule 51
Das Glück der Vergeßlichkeit 52
Ehrlich 53
Die Wahrheitsbill 54
Vieh- und Virilſtimmen 55
Unfruchtbar 55
Heraldiſches 56
Was iſt denn zollfrei? 57
Bienenloos 57
Kuhſchnappelſche Thorſperre 58
Kuhſchnappelſche Volksrepräſentation 58
Schnaderhüpfel 59
Langweilig und ſchlecht 60
Landtagsabſchied 61
Stiftungslied der adel. Reſſource ꝛc. 62
Auch ein Mädchen aus der Fremde 63
Krebsgang 64
Petitionsrecht 65
Serenate unter den Fenſtergittern ꝛc. 66
Die ſieben Sachen 67
Beſſerwerden 68

Digitized by Google

Mittwoch.

Seite

Wächterlied 69
Auch ich bin in Arkadien geboren! 70
Höſiſche Poeſie 72
Criminaliſtiſcher Bilderdienſt 73
Anaſtaſius Grün 74
Dichtung und Wahrheit 75
Der neue Stern 76
Autoren=Litanei 77
Creationstheorien 79
Unter des durchl. deutſchen Bundes ſchütz. Privil. . . 80
Die freien Künſte 81
Singfreiheit 82
Der Dichter ein Seher 82
Phantaſien eines kunſtl. Kloſterbruders 83
Claſſiſches Stilleben 84
Eine himmliſche Etymologie 85
Hundertjähriger Kalender 86
Philiſter über dir, Simſon! 87
Aria 88
Declamierübung 89
Schacher 92
Der gute Wille 93

Digitized by Google

Donnerstag

Seite

Die alte Leier 94
Abendlied eines lahmen Invaliden von 1813.. . . . 96
Das neue Jeruſalem 97
Merinos 99
Fromme Fürſorge 100
Wiegenlied 101
Guter Rath. 102
Faſtenmährlein 103
Türkiſche Liturgie 104
Neueſte Beſchreibung des Wiener Congreſſes 105
Häutiges 106
Militäriſch 107
Tragiſche Geſchichte 108
Ideen zur europ. Völkergeſchichte 109
Anzügliches 110
Die trauernden Eſel nach Morillo 111
Chineſiſches Loblied 113
Vice versa 114
Jüngſter Tag 115
Die Sonne im Zeichen des Krebſes 116
Frühling alten Stils 117
Unterſuchung und Gnade ohne Ende 118

Digitized by Google

Freitag.

Seite

Die Bauern in der Schenke 119
Bundſcheckig 120
Auf der Bierbank 121
Rheinlied und Rheinleid 123
Eine Singſtimme 124
Die Julirevolution 125
Die befeſtigte Freiheit 127
Aria eines deutſchen Ariſtokraten 128
Napoleons Aſche 129
Die deutſchen Fahnen zu Paris 130
Napoleon 131
Notre Dame 132
»Fort mit Schaden!« 133
Löwenpomade 134
Der Augenblick 135
Patriotismus 136
Kinderzucht 137
Nos frontières du Rhin 138
Jacob Grimm 139
Die deutſche Preſſe 140
Reime 141
Armenrecht 142

Digitized by Google

Samstag.

	Seite
Stille Meſſe	143
Herbſtlied eines Chineſen	144
St. Bonifacius	145
Freie Nacht	146
Salziges	147
Großhandel	148
Nadoweſſiſche Klage	149
Soldaten	150
Kriegslied	151
Pfaffen	153
Die Gründonnerstags=Meſſe	154
Emancipation	155
Von Gottes Gnaden	156
Syracusaise	157
Das allgemeine Beſte	159
Brackſchafe	160
Aus Ovids Metamorphoſen	161
Suum cuique	163
Deutſcher Nationalreichthum	165
Geheime Fonds	168
Natur und Kunſt	169
Die Illuminanten	170

Digitized by Google

Anhang.

Stimmen aus der Vergangenheit.

Seite

Deutſchlands Ehre von Walther von der Vogelweide. 172
An die Fürſten, von demſelben 176
Gefährdetes Geleite, von demſelben 178
Nahen des jüngſten Tages, von demſelben 182
Der 46. Pſalm von Martin Luther 184
Ein Kinderlied, von demſelben 186
An Deutſchland von G. R. Weckherlin 187
Wie die Soldaten man vor Zeiten ꝛc., von demſ. . . 188
An Deutſchland von Martin Opitz. 190
Aus Schleſien, zur Zeit des 30j. Krieges von F. v. Logau 193
Aus Germaniens Klagelied von Joh. Riſt 196
Troſtlied von Andreas Gryphius 197
Vergänglichkeit des Erdenlebens. 198
Eiſenhütel von H. Aßmann v. Abſchatz. 201

Sonntag.

An die deutſchen Frauen.

Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen,
Der ſchönern Zukunft Morgenroth!
Wem ſoll vertrau'n, auf wen ſoll bauen
Das Vaterland in ſeiner Noth?

Ihr kennt noch frohe deutſche Weiſe,
Noch deutſche Zucht und Sittſamkeit;
Euch blieb in eurem ſtillen Kreiſe
Noch Frohſinn und Zufriedenheit.

Ihr tragt noch nicht die bunten Bänder,
Die man dem Staatsverdienſte weiht;
Euch ſind noch eure Hausgewänder
Mehr werth als ein Beamtenkleid.

Ihr ſeid noch nicht verlocket worden
Durch Titel oder andern Tand;
Euch kann noch ſein der ſchönſte Orden:
Die Liebe für das Vaterland.

Digitized by Google

Wohlan! ihr ſollt im Kind' erwecken
Den Sinn für Vaterland und Recht,
Ihr ſollt erziehn zum Feindesſchrecken
Ein freies biederes Geſchlecht.

Euch muß vertrau'n, auf euch muß bauen
Das Vaterland in ſeiner Noth!
Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen,
Der ſchönern Zukunft Morgenroth!

Digitized by Google

Eins und Alles.

O Deutſchland erwache, gedenke deiner ſelbſt, erſtehe von dieſem tödtlichen Kampfe! Das Reich kann nur durch das Reich, Deutſchland durch Deutſchland wiedergeboren werden, und durch die Sonne der göttlichen Gnade wie ein Phönix aus der Aſche ſeines eigenen Leibes hervorgehn. Nicht Katholiken oder Unkatholiken, nicht Römiſche oder Lutheriſche (Namen, den argliſtigen Feinden willkommen) ſollen uns davon abhalten; ſondern als Glieder eines Leibes, eines Staats, als Brüder müſſen ſich alle Deutſche in Liebe umfaſſen, und mit allen Kräften und Tugenden heldenmüthig jenem großen Ziele nachſtreben. Das Vaterland ſchützen, vertheidigen, erhalten, dazu iſt Jeder, dazu ſind alle verbunden.

Paraenesis ad Germanos 1647.

Deutſchland erſt in ſich vereint!
Auf! wir wollen uns verbinden,
Und wir können jeden Feind
Treuverbunden überwinden.

Deutſchland erſt in ſich vereint!
Laſſet Alles, Alles ſchwinden
Was ihr wünſchet, hofft und meint!
Alles andre wird ſich finden.

Deutſchland erſt in ſich vereint!
Danach ſtrebet, danach ringet!
Daß der ſchöne Tag erſcheint,
Der uns Einheit wiederbringet.

Digitized by Google

Deutſchland erſt in ſich vereint!
Wenn uns das einmal gelinget,
Hat die Welt noch einen Feind,
Der uns wiederum bezwinget?

Frühlingslied 1840.

O des Maies ſchöne Tage!
Wann die Erd' iſt wieder grün,
Wann im Felde, Wald und Hage
Alle Bäum' und Blumen blühn —
O des Maies ſchöne Tage!
Wann der Hoffnung volle Blüthe
Dann aus jeder Knospe bricht —
Deutſchland, daß dich Gott behüte!
Deine Hoffnung blüht noch nicht.

Steht die Welt im Hoffnungskleide
Doch ſchon fünfundzwanzigmal,
Hoffnung ſpringet auf der Heide,
Wandelt über Berg und Thal —
O die Welt im Hoffnungskleide!
Wird die Knospe nie erſcheinen,
Draus auch deine Hoffnung bricht?
Laßt mich ſchweigen, laßt mich weinen!
Deine Hoffnung blüht noch nicht.

Digitized by Google

Zu fernerem Bedenken.

„Zu fernerem Bedenken!“
Du altes Reichstagswort!
Der Reichstag iſt vergangen,
Der Bund hat angefangen,
Du aber lebſt noch fort.

Im ferneren Bedenken
Schlief ein das deutſche Reich:
Und weil ſo ſüß ſein Schlummer,
Ganz ohne Sorg' und Kummer,
So thut's der Bund ihm gleich.

Von fernerem Bedenken
Erwach', o deutſcher Bund!
Gieb etwas von Erhebniß,
Ein freudiges Ergebniß
Den armen Deutſchen kund!

Digitized by Google

Altfränkiſch.

Singt, daß die Bächlein wieder fließen,
Singt, daß die Kräuter wieder ſprießen,
Singt, daß die Blumen ſich entſchließen
Und des Lebens auch genießen.

Singt, daß die Vögel immer ſingen,
Singt, daß die Heerdenglocken klingen,
Singt, daß die Schaf' und Lämmer ſpringen,
Jung und Alt im Tanz ſich ſchwingen.

Singt, daß die Lüfte wehn und weben,
Singt, daß erblühn die Bäum' und Reben,
Singt, daß die Schmetterlinge ſchweben,
Daß auch ſie in Freuden leben.

Singt, daß die Vögel Neſter bauen,
Singt, daß die Mädchen, daß die Frauen
Wieder wie Blümlein auf den Auen
Freundlich aus den Fenſtern ſchauen.

Singet des Frühlings neue Wunder!
Singet den Freud- und Liebeszunder!
Singet — und euer alter Plunder,
Sagt doch, paßt er noch jetzunder?

Digitized by Google

Euer Singen, euer Sagen,
Euer Girren, euer Klagen
Paſſet nicht zu unſern Tagen,
Wo die Männer ſchier verzagen.

Das Wort.

Im Anfang war das Wort.
Evang. Joh. 1, 1.

Uns blieb nur Eine Waffe noch:
Friſch auf! ſie iſt uns gut genug!
Mit ihr zerhau'n wir jedes Joch,
Und jeden Lug und jeden Trug.

Das Wort iſt unſer Schild und Helm,
Das Wort iſt unſer Schwert und Speer.
Trotz jedem Schurken, jedem Schelm!
Dem Satan Trotz und ſeinem Heer!

Uns blieb nur eine Waffe noch:
Friſch auf! ſie iſt uns gut genug!
Mit ihr zerhau'n wir jedes Joch,
Und jeden Lug und jeden Trug.

Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Wir ziehn hinaus und kämpfen doch:
Das Kämpfen fällt uns nicht ſo ſchwer,
Uns blieb ja Eine Waffe noch.

Digitized by Google

Wir wollen es nicht haben.

Wir ſollen hübſch im Paradieſe bleiben
Und uns wie's Adam that die Zeit vertreiben,
Und keine Bücher leſen, keine ſchreiben —
Wir ſollen hübſch im Paradieſe bleiben.

Wir ſollen vom Erkenntnißbaum nicht eſſen,
Uns freu'n an Allem was uns zugemeſſen,
Und des Gebotes nimmermehr vergeſſen:
Wir ſollen vom Erkenntnißbaum nicht eſſen.

Das Paradies hat uns nur ſtets verdroſſen,
Wie gerne ſind wir davon ausgeſchloſſen!
Drum haben wir von dieſem Baum genoſſen —
Das Paradies hat uns nur ſtets verdroſſen.

Du Paradies der Diener und Soldaten,
Lebwohl, du Jagdrevier der Potentaten,
Wir wollen dein auf ewig nun entrathen,
Du Paradies der Diener und Soldaten!

Digitized by Google

Vetter Michel.

Verſpottet nur den Vetter Michel!
Er pflügt und ſät:
Einſt ſprießt die Saat, die keine Sichel
Der löblichen Cenſur ihm mäht.

Sie leben noch die etwas wollen
Mit Herz und Hand,
Die Gut und Blut noch freudig zollen
Für Gott und für das Vaterland.

Digitized by Google

Entwickelung auf hiſtoriſchem Wege.

Mel. Wer wollte ſich mit Grillen plagen.

O laſſet doch den Geiſt der Zeiten!
Ihn hemmt kein Wehr, kein Damm, kein Band;
Er wird tagtäglich vorwärts ſchreiten
Frei wie der Fluß durch's ganze Land.

Er ſtrömet nicht aus Einer Quelle,
Aus Einer Lebensader nur;
Ihn nährt und ſpeiſt an jeder Stelle
Die ganze lebende Natur.

Ihr ſeht nur Eine Quelle ſpringen,
Und dieſe ſtopft ihr zu im Nu
Und denkt, es wird uns jetzt gelingen,
Wir ſtopften ja die Quelle zu.

Ihr hohen Herrn und Herrendiener!
So wollt ihr ſchützen Kirch' und Staat?
Ihr macht's ja grade wie der Wiener,
Der auf die Donauquelle trat.

Digitized by Google

Er ſprach mit ſtillem Wohlbehagen:
Die Quelle hab' ich nun bekleibt!
Was werden wohl die Wiener ſagen,
Wenn jetzt die Donau außen bleibt? —

Drum laſſet doch den Geiſt der Zeiten!
Ihn hemmt kein Wehr, kein Damm, kein Band;
Er wird tagtäglich vorwärts ſchreiten
Frei wie der Fluß durch's ganze Land.

Digitized by Google

Bauernglaube.

Mel. Hans war des alten Hanſen Sohn.

Ihr gönnt uns wohl das Himmelsheil,
Gönnt jedem daran gleichen Theil:
Das Heil der Erde ward Regal,
Uns blieb allein der Erde Qual.

Was baut ihr neue Kirchen doch!
Wir finden unſern Herrgott noch.
O baut ein einzig Haus einmal,
Drin wir vergeſſen unſre Qual.

Digitized by Google

Rococo's Glaubensbekenntniß.

Swer lobt des snecken springen,
unt des ohsen singen,
der quam nie dâ der lebarte spranc
unt dâ diu nahtegale sanc.

Vrîdanc.

Mel. Ich war erſt ſechszehn Sommer alt,
Unſchuldig und nichts weiter.

Ich ſtimme für die Monarchie,
Da giebt's noch Räng' und Stände;
Mit Republik geht Poeſie
Und alles Glück zu Ende.

Ich ſtimme für die Monarchie;
Wenn wir darin nicht wären,
Wie könnten wir doch ohne ſie
So viele Leut' ernähren.

Ich ſtimme für die Monarchie,
Für Würden, Titel, Orden;
In Republiken ſind noch nie
Verdienſte was geworden.

Ich ſtimme für die Monarchie,
Wo die Cenſur noch waltet,
Wo nicht der Preſſe Despotie
Nach Herzenslüſten ſchaltet.

Digitized by Google

Ich ſtimme für die Monarchie,
Wo weiſe wird regieret,
Weil Grundbeſitz mit Hab' und Vieh
Nur iſt repräſentieret.

Ich ſtimme für die Monarchie,
Die giebt noch gute Rente;
Es gab die Republik doch nie
Vier oder fünf Procente.

Drum laß ich mir die Monarchie
Auch nun und nimmer rauben:
Wir haben Eine Liturgie,
Und Einen Gott und Glauben.

Digitized by Google

Eliaswagen.

Denn gewiſſe Dinge laſſen
Sich nicht ſagen als durch Denken.
Calderon, „Das Leben ein Traum."

Mel. In des Waldes düſtern Gründen.

Soll es erſt die Nachwelt ſagen,
Was die Mitwelt hat gedacht?
Soll kein Herz zu ſagen wagen
Was ihm Leid und Freude macht?

Nein, ihr wagt nicht mal zu ſagen
Und ihr habt's doch oft gedacht:
Daß das fünfte Rad am Wagen
Iſt Europas fünfte Macht.

Fünftes Rad, fürwahr, du ſollteſt
Ein Eliaswagen ſein!
Fünfte Macht, wenn du es wollteſt —
Und Europa wäre dein!

Was ich weiter könnte ſagen,
Darauf laß ich mich nicht ein;
Läßt man doch in unſern Tagen
Nur zu gern fünf grade ſein.

Digitized by Google

Titelkram und Ordenbettel.

Etiam capillus unus habet umbram suam
Publius Syrus.

Ein kurzer Titel und ein dünnes Band
Genüget für ein lang und ſchwer Verdienſt:
Wie lernte ſonſt dein gutes Vaterland,
Daß du was biſt was du ihm niemals ſchienſt?

Du gehſt, und jeder ſieht dein Bändchen an,
Und iſt von deiner Ehre hoch entzückt:
Geziemend grüßt dich jetzo jedermann,
Und iſt von deinem Titel mitbeglückt.

Fürwahr, es iſt nur purer blaſſer Neid,
Wenn man dir weder Band noch Titel gönnt.
Drum ſag' ich auch zu allen jederzeit:
Seid ſtill! er that gewiß was ihr nicht könnt.

Digitized by Google

Siegeslied

nach endlichem Sturze der Mandarinen mit der Pfaufeder vom wirklichen geheimen Obercenſur-Collegium im 20. Jahre Tao-Kuangs und im 37. des 75. Cyklus unſers himmliſchen Reiches.

Mel. Süße liebliche Vertraute,
Meines Kummers Tröſterin.

Fürchtet nicht die Bajonnette,
Nicht den Uniformentand,
Hof und Adel, Etiquette,
Titel, Orden, Rang und Stand!
Tſching tſching.*)

He, juchhe! ſie ſind gefallen,
Und zertrümmert iſt ihr Sitz!
Endlich iſt erlaubt uns allen
Wieder doch einmal ein Witz.
Tſching tſching.

Welche Zukunft! o ihr Lieben,
Ihr Beamten, ſingt und lacht!
Denn ihr habt gar viel geſchrieben,
Doch nie einen Witz gemacht.
Tſching tſching.

*) Ein Jubelſpottwort der Chineſen, wobei ſie mit dem Daumen und Zeigefinger die Naſe faſſen, mit den übrigen Fingern eine zitternde Bewegung machen und zugleich die Zunge ausrecken.

Der von Schellmuffsky.

Digitized by Google

Die Conduitenliſten geben
Nun anjetzt Bericht ſogar,
Wenn in ſeinem magern Leben
Ein Beamter witzig war.
Tſching tſching.

Laßt uns feiern in den Schenken
Jährlich ein Erinnrungsfeſt,
Denn wir dürfen wieder denken
Alles was ſich drucken läßt.
Tſching tſching.

Digitized by Google

Wie iſt doch die Zeitung intereſſant!

Man kann unſtreitig zu unſern Tagen Vieles ſagen, was man noch zu den Zeiten unſrer Väter kaum leiſe denken durfte. Vielleicht kommt noch in dem folgenden Jahrhundert die Zeit, wo man Alles, was man denkt und glaubt, laut ſagen darf.

Fridr. Karl Freih. v. Moſer, „Politiſche Wahrheiten“ I. 1796. S. XV.

Wie iſt doch die Zeitung intereſſant
Für unſer liebes Vaterland!
Was haben wir heute nicht Alles vernommen!
Die Fürſtin iſt geſtern niedergekommen,
Und morgen wird der Herzog kommen,
Hier iſt der König heimgekommen,
Dort iſt der Kaiſer durchgekommen,
Bald werden ſie alle zuſammenkommen —
Wie intereſſant! wie intereſſant!
Gott ſegne das liebe Vaterland!

Wie iſt doch die Zeitung intereſſant
Für unſer liebes Vaterland!
Was iſt uns nicht Alles berichtet worden!
Ein Portepéefähnrich iſt Leutnant geworden,
Ein Oberhofprediger erhielt einen Orden,
Die Lakaien erhielten ſilberne Borden,
Die höchſten Herrſchaften gehen nach Norden
Und zeitig iſt es Frühling geworden —
Wie intereſſant, wie intereſſant!
Gott ſegne das liebe Vaterland!

Digitized by Google

Café national.

Mel. Wilhelm, komm an meine Seite.

Welch ein Flüſtern, welch ein Summen!
Welch ein ſtiller Leſefleiß!
Nur Marqueure ſchrei'n und brummen:
Taſſe ſchwarz! und Taſſe weiß!

Und die Zeitungsblätter rauſchen,
Und man lieſt und lieſt ſich ſatt,
Um Ideen einzutauſchen,
Weil man ſelbſt gar wenig hat.

Und ſie plaudern, blättern, ſuchen,
Endlich kommt ein Reſultat:
Noch ein Stückchen Aepfelkuchen!
Zwar der Cours ſteht deſolat.

Und ſie ſitzen, grübeln, denken,
Und ſie werden heiß und ſtumm,
Und mit kühlenden Getränken
Stärken ſie ſich wiederum.

So vertreibt man ſich die Zeiten
Nach des Tages Hitz' und Laſt,
Bis erfüllt mit Neuigkeiten
Geht nach Haus der letzte Gaſt.

Digitized by Google

Doch am Morgen ſieht ſich wieder
Hier der alte Leſekreis,
Und man läßt ſich häuslich nieder:
Taſſe ſchwarz! und Taſſe weiß!

Fleckſeife.

Mel. Kommt ein ſchlanker Burſch gegangen.

Ja, die Welt gelangt zur Reife,
Immer klarer wird ihr Zweck:
Jetzt erfand man eine Seife,
Die vertilget jeden Fleck.

Alt' und neuer Unrath ſchwindet
Vor der Seife wie ein Traum,
Daß ihr niemals wiederfindet
Eines Fleckes Spur noch Saum.

Kauft die Seife, Diplomaten,
Waſcht uns die Geſchichte rein,
Denn ſie iſt von euren Thaten
Schwärzer als von Höllenſtein.

Digitized by Google

Der König weiß es nicht.

Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Petri Epiſtel 2, 3, 13.

Mel. Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch.

Wie iſt des Elends in der Welt
So viel und mancherlei!
Und dennoch giebt man ſoviel Geld,
Daß jeder glücklich ſei.
Ach! wer das Elend einmal ſah,
Ich weiß, das Herz ihm bricht.
Was hilft's? ihr ſaget immer: ja,
Der König weiß es nicht.

Wie geht das Unrecht allezeit
So ſicher doch umher!
Wie iſt doch die Gerechtigkeit
So theuer und ſo ſchwer!
Warum giebt's ſoviel Unrecht noch?
So manchen Böſewicht?
Ich weiß, ihr wißt es alle, doch
Der König weiß es nicht.

Wie das Verdienſt ſo wenig gilt
Und doch Geburt ſo viel!
Iſt das nach Chriſti Ebenbild?
Das unſrer Liebe Ziel?

Digitized by Google

Iſt Adel denn ein Vorzug noch?
So gebt mir doch Bericht!
Ich weiß, ihr wißt es alle, doch
Der König weiß es nicht.

Vaterländiſcher Roſenkranz.

Malo mori quam foedari.
Hymnus S. Augustini.

Lieber todt als ein Verräther!
Lieber todt als ſchlechtgeſinnt!
Stehet feſt, ihr Volksvertreter,
Weil der Tag des Kampfs beginnt!

Schaar der Guten, auf! erwache!
Stelle dich in unſre Reih'n!
Denn des Volkes gute Sache
Muß der Guten Sache ſein.

Stehet feſt, ihr Volksvertreter,
Daß der Tag des Lohns beginnt!
Lieber todt als ein Verräther!
Lieber todt als ſchlechtgeſinnt!

Digitized by Google

Ständiſches.

„Ein jeder bleib' in ſeinem Stande,
Ein jeder denke nur an ſich;
Das iſt ein Segen unſerm Lande,
Das paßt ſich gut für dich und mich."

O weh, o weh, du ſchnöde Schande!
Du teufliſche Simplicitas!
Bleibt jeder nur bei ſeinem Stande,
So kommt zu Stande niemals was.

Leoniniſcher Vertrag.

Mel. Es ſteht ein Baum im Odenwald.

Weh dir! weh dir, mein Vaterland!
Der Bund, dein eigner Saul,
Hat dir gebunden jede Hand,
Geknebelt dir das Maul.

Den Knebel weg, den Strick entzwei!
Frei ſollſt und mußt du ſein!
Und machſt du dich nicht endlich frei,
So ſchlag der Teufel drein!

Digitized by Google

Nunquam retrorſum.

Mel. Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde, mir heute.

Nicht betteln, nicht bitten!
Nur muthig geſtritten!
Nie kämpft es ſich ſchlecht
Für Freiheit und Recht.

Und nimmer verzaget!
Von Neuem gewaget!
Und muthig voran!
So zeigt ſich der Mann.

Wir wollen belachen
Die Feigen und Schwachen:
Wer ſteht wie ein Held,
Dem bleibet das Feld.

Einſt wird es ſich wenden,
Einſt muß es ſich enden
Zu unſerem Glück:
Drum nimmer zurück!

Digitized by Google

Montag.

Die Intereſſen.

Mit jedem neuen Anlehn mehret
Der Staat nun ſeine Schulden zwar,
Doch wird er immer mehr geehret
Und mehr geliebt von Jahr zu Jahr.

Das laſſen wir uns gern gefallen —
Der Staat iſt ja ein gutes Haus,
So lang' er immerfort uns allen
Die Zinſen zahlet richtig aus.

Doch ſollte ſich dies Haus nicht halten
Und macht es auch einmal Bankrott,
Dann wird die Liebe ſchnell erkalten,
Ade, o Staat, dir gnade Gott!

Verſprich das Weltall in Decreten,
Du fängſt kein Unterthanenherz;
Haſt du nicht Taſchen voll Moneten,
So dreht dir jeder zu den Sterz.

Digitized by Google

Wegebeſſerung.

Laßt uns Gottes Güte preiſen,
Die uns gab den Fürſtenſtand:
Nur wenn unſre Fürſten reiſen,
Beſſert ſich der Weg durch's Land.

Sind auch ſolche Reiſen theuer,
Sind ſie uns doch lieb und werth;
Gern bezahlt man jede Steuer,
Wenn man noch erträglich fährt.

Vier Elemente.

Wollt ihr uns repräſentieren,
Haltet feſt an dieſen vieren:
Geiſt und Arbeit, Gut und Geld
Sind die Stände dieſer Welt.

Gönnet jedem auszuſprechen
Seine Leiden und Gebrechen!
Lernt, daß zu vertreten iſt
Mehr als Adel nur und Miſt.

Digitized by Google

Polizei, Geld und Wetter.

Freier Menſch mit göttlichen Entwürfen,
Voll von hohen himmliſchen Ideen,
Aus dem Born der Schöpfung kannſt du ſchlürfen,
Und ins Angeſicht der Gottheit ſehn.
Aber ohne Paß, da biſt du kaum ein Thier,
Freier Menſch, es tauſcht kein Hund mit dir.

Freier Menſch voll hoher Gottesgaben,
Kannſt du alles hören, alles ſehn,
Kannſt genießen alles, alles haben,
Darfſt nicht unbefriedigt weiter gehn.
Aber ohne Geld, du giebſt es ſelber zu,
Freier Menſch, ein Schaf iſt mehr als du.

Freier Menſch, ſetz auf die Pudelmütze,
Daß dich Kopfweh nicht und Zahnſchmerz plagt;
Nimm den Schirm, er iſt dir heute nütze,
Weil das Wetter doch nach dir nicht fragt;
Denn das Wetter iſt wie Geld und Polizei,
Freier Menſch, leb wohl! und werd' erſt — frei!

Digitized by Google

Eine Frage
an ein Hoch=, Hochwohl= und Wohlgebornes Publicum.

Denn des Menſchen größte Sünde
Iſt, daß er geboren ward.
Calderon, „Das Leben ein Traum.“

Wir ſind geboren, hochgeboren,
Hochwohl= und wohlgeboren wir:
Das iſt der Weiſen und der Thoren,
Des Bürgers und des Adels Zier.
Geboren ſein iſt Titel, Ehr' und Ruhm,
Ein altes treu bewahrtes Heiligthum.

Und wirſt du nie, mein Volk, auf Erden
Von den Geburtswehn dich befrei'n?
Und wirſt du niemals etwas werden,
Und niemals hoch und wohler ſein?
Biſt du ein Volk das nur geboren iſt
Und alles Sein und Werden ganz vergißt?

Digitized by Google

Al pari.

Mel. Sie ging zum Sonntagstanze.

Auf Eiſenbahnen fahren
Zwar gern die großen Herrn,
Doch daß auch wir es können,
Das haben ſie nicht gern.

Sie können auch nicht ſchneller
Bei allem Gut und Geld,
Nicht ſchneller als wir andern
Fortkommen durch die Welt.

Und nebenbei verdrießt es
Die großen Herrn gar ſehr:
Da iſt ja von Vorfahren
Die Rede gar nicht mehr.

Digitized by Google

Unterſchied des Bedingten und Unbedingten.

Göthe präſentierte mich dem gnädigſten Herrn, zu dem ich mich auf den Sopha, — ich glaube ſogar, ich ſaß ihm zur Rechten, — ſetzte.

Hegel's Werke 17, 621.

Mel. So hab' ich wirklich dich verloren.

Das Abſolute zu ergründen,
Hatt' er ſich ſelbſt der Welt entrückt;
Das Abſolute zu verkünden,
Hat ihn nur auf der Welt beglückt.

Und wenn er ſaß auf dem Katheder
Und ſprach vom abſoluten Sein —
Fürwahr, da glaubt' und dachte Jeder:
Hier ſpricht nur Gott durch ſich allein.

Und dennoch konnt' er's nicht vergeſſen,
Daß er bei einem Herzog ſaß,
Er der doch höher nie geſeſſen
Als wenn er ſein Collegium las.

Digitized by Google

Guter Rath.

Mel. Das Grab iſt tief und ſtille.

Die Fröſche mit den Unken,
Wie ſie ſo ſchrecklich ſchrei'n!
Ich kann vor den Hallunken
Nicht ruhig ſchlafen ein.

Sollt' ihnen Freiheit fehlen?
Ach nein, das kann nicht ſein:
Wer wird darum ſich quälen?
Danach ſo ſchrecklich ſchrei'n?

Macht's doch, ihr Frösch' und Unken,
Wie wir, und trinket Wein!
Denn habt ihr erſt getrunken,
So laßt ihr auch das Schrei'n.

Ihr werdet Lieder ſingen
Vom freien deutſchen Rhein,
Und dann vor allen Dingen
Auch ruhig ſchlafen ein.

Digitized by Google

Hannoverſches Zwangbier.

Ferners auch unter andern Beſchwer-Articuln nicht der wenigſt iſt, daß Ew. Liebden auf Deroſelben Amthäuſern zu feilem Kauf Bier brauen läßt.

Kaiſer Rudolf II. de dato Prag 4. Aug. 1579. an Herzog Julius zu Braunſchweig.

Ihr müßt Jahr aus Jahr ein das Bier
Vom Landesvater kaufen,
Doch leider! mehr noch müſſet ihr,
Ihr müßt das Bier auch ſaufen.

Glück zu! trinkt aus, ſchenkt wacker ein!
Ich halt' es mit dem Weine:
Ernſt Rex mag euer König ſein,
Scherz Rex das iſt der meine.

Digitized by Google

Verwöhnung.

Die Fallersleber waren früher nicht ſo verwöhnt. Noch in in der Fehde Herzogs Heinrich d. ä. mit Braunſchweig 1492 ſang man von ihnen:

De von Fallersleben repen: wolan!
Wi willen de Grepen laten ſtan
Und willen Bronswik delgen;
So kriege wi der ſulvren Schauer veel,
Dar wille wi Mummen ut ſwelgen.

Den Teufel ſah man eines Tags
Mit einer Seel' entſchweben,
Das war ein ungerathner Sohn
Vom Flecken Fallersleben.

Die Sonne brannte fürchterlich,
Schwül war es aller Orten,
Als wären plötzlich aufgethan
Die weiten Höllenpforten.

Da ſchrie das arme Unglückskind:
„Ach, hätt' ich Trank und Speiſe!“
Doch ſchneller, immer ſchneller ging
Dahin die luft'ge Reiſe.

Bei jedem Wirthshaus das es ſah,
Da fleht' es um Erbarmen:
„O gönne doch ein Tröpfchen Bier,
Ein Tröpfchen nur mir Armen!“

Digitized by Google

Vorüber ging es pfeilgeſchwind
An Dörfern und an Krügen:
Dem Teufel machte nun einmal
Einkehren kein Vergnügen.

Vorüber ging es pfeilgeſchwind
An Quellen und an Teichen:
Es ließ ſich nicht das harte Herz
Des Teufels mehr erweichen.

„O gnäd'ger Herr von Satanas,
O hab' mit mir Erbarmen,
Und gieb doch, ich verſchmachte ſchier,
Ein Tröpfchen Thau mir Armen.“

Da ließ der Teufel endlich ſich
Zum Mitleid noch bewegen,
Und flog zu einer Pfütz' herab
Voll Jauche, Schlamm und Regen.

Er tauchte ſeinen Schwanz hinein,
Und ließ ihn dann geſchwinde
Hingleiten durch das trockne Maul
Dem armen Menſchenkinde.

„Ha!“ rief es himmelhoch entzückt
Zum Teufel augenblicklich,
„Wie ſchmeckt das Fallersleber Bier
So wunderbar erquicklich!“

Digitized by Google

Salvator-Bier.

Mel. Laßt die Politiker nur ſprechen.

Was kümmert uns die zweite Kammer?
Und was die Conſtitution?
Nie lindert ſich der Steuerjammer,
Nie ſteigert ſich der Arbeitslohn.
Wir kommen niemals doch in Flor,
Und müſſen zahlen nach wie vor.

Was kümmern uns die Dankadreſſen?
Wer ſchaut in unſern Topf hinein?
Wer fragt, ob wir uns ſatt noch eſſen?
Wie wir uns plagen und kaſtei'n?
Sie ſind für unſre Leiden ſtumm
Und ſcheren ſich den Teufel drum.

Doch davon wollen wir nicht ſprechen!
Zwei Kreuzer koſtet nur der Krug.
So lange wir noch billig zechen,
Iſt auch die Zeit noch gut genug.
Wir ſind noch immer wohlgemuth,
Das Bier iſt gut und bleibet gut.

Digitized by Google

Gott ſegn' uns unſre Berg' und Saaten!
Das bitten wir, das beten wir.
Iſt Gerſt' und Hopfen gut gerathen,
Bleibt gut und billig auch das Bier.
Gott ſegne ſtets das Baierland,
Drin man das beſte Bier erfand!

Waſſer und Wein.

Wer ſchuf das Waſſer? wer den Wein?
Waſſer her! ſchenket ein!
Das Waſſer ſchuf nur Gott allein,
Das Waſſer iſt göttlich, und menſchlich der Wein.

Mehr iſt das Waſſer als der Wein,
Waſſer her! ſchenket ein!
Ich aber will beſcheiden ſein:
Ich lobe das Waſſer und — trinke den Wein.

Digitized by Google

Die Waſſerſucht.

Ja, ich bin bei allem ſchüchtern,
Was da irgend Waſſer heißt,
Denn es macht doch gar zu nüchtern
Jedes Menſchen Herz und Geiſt.

Kann Philiſtern auch nicht ſchaden
Eine gute Waſſerkur,
Immer wird ſich drin verbaden
Die poetiſche Natur.

Freilich, wer die Dichtkunſt ſetzet
Nur ins Versmaaß und den Reim,
Nun, der kommt wohl unverletzet
Auch aus jedem Waſſer heim.

Digitized by Google

Die Waſſerfrage.

Nun kommt auch noch die Waſſerkur
Zu unſern vielen Tagesfragen,
Als könnten uns die Aerzte nicht
Genug auf andre Weiſe plagen.

Wär' eine Schwimmhaut mir beſchert
Und hätt' ich einen Haifiſchmagen,
Da würde mir die Waſſerkur
Vielleicht tagtäglich auch behagen.

Doch mißlich iſt's auch ſonſt damit,
Wie mit den diplomat'ſchen Fragen:
Von ihrem Anfang kann man wohl,
Von ihrem Ende niemals ſagen.

Digitized by Google

Officielle Volksſouveränität.

Er denkt zu viel: die Leute ſind gefährlich.
Shakspeare im Jul. Cäſar.

Polizeilich iſt erlaubt,
Alles zu verſchnapſen;
Keinem wehrt man überhaupt,
Durch die Welt zu tapſen.

Lieber hat man doch, daß ſie
Wie das Vieh verdummen,
Denn es kann das liebe Vieh
Höchſtens etwas brummen.

Legten Ochs und Eſel ſich
Auf das Räſonnieren,
Ließe man gelegentlich
Sie auch arretieren.

Digitized by Google

Der Hausorden.

Ach, gar zu beſcheiden
Sind doch ihre Freuden
Und kaum von Leiden
Zu unterſcheiden.
Tieck im Zerbino.

Mel. Kleine Blumen, kleine Blätter.

Dem Verdienſte ſeine Kronen!
Alſo denket mancher Mann,
Und er will ſich ſelbſt belohnen,
Denn kein andrer denkt daran.

Und wie große Potentaten
Heckt er einen Orden aus
Zur Belohnung ſeiner Thaten
Nur für ſich und für ſein Haus.

Und er theilet dann in Klaſſen
Dieſen Orden ſeiner Wahl,
Und er will damit umfaſſen
Der Verdienſte große Zahl.

Digitized by Google

Ehekreuz das iſt die erſte,
Hauskreuz muß die zweite ſein,
Und dann kommt die ſchönſt' und hehrſte,
Todtenkreuz noch hinterdrein.

Seit die Orden ſind geworden
Jedem Stand' ein Liebespfand,
Nun, ſo haſcht man auch nach Orden
In dem heil'gen Eheſtand.

Wenn dich drum der Staat nicht ehret,
Werde gleich ein Ehemann,
Und dir wird ein Kreuz beſcheret,
Daß du denkſt zeitlebens dran.

Digitized by Google

Mißheirath.

Le bourgeois, par une vanité ridicule, font de leurs filles un fumier pour les gens de qualité.

Chamfort, Pensées.

Haltet rein das edle Blut!
Hat mein Vater oft geſagt.
Ach! was nun mein Enkel thut!
Ach! dem Himmel ſei's geklagt!

Eine Bürgerliche frei'n!
Nein, das iſt fürwahr zu arg!
Ach! das wird ein Nagel ſein
Ganz gewiß zu meinem Sarg!

Alſo ſprach der Großpapa,
Und die Ahnen an der Wand
Nickten gleichſam alle: ja!
Als ob's jeder mitempfand.

Und der gute Junker nahm
Doch zur Frau das Bürgerblut,
Und der arme Junker kam
So zu großem Geld und Gut.

Und erfüllt von Lieb' und Dank
Fand der Alte ſich darein;
Er der ſonſt nur Waſſer trank,
Trank anjetzo nur noch Wein.

Digitized by Google

Eine Bürgerliche frei'n,
Fand er jetzt nicht mehr ſo arg,
Doch der gute Bürgerwein
Ward ein Nagel ihm zum Sarg.

Allerhöchſte Cultur.

Mel. So hab' ich nun die Stadt verlaſſen.

Zwar immer tragen wir noch Kleider
Und gehn in Stiefeln und in Schuh'n,
Wo aber ſind anjetzt die Schneider?
Wo aber ſind die Schuſter nun?

Ein Schuſter einſt von Gottes Gnaden
Heißt jetzt ein Stiefelfabrikant,
Und eines Schneiders Höll' und Laden
Wird jetzt ein Magazin genannt.

So werden wir denn noch erleben
Ein Kleideranpaſſungs = Bureau
Und ganz gewiß auch noch daneben
Ein Fußbedeckungsſtück = Depot.

Digitized by Google

Partus monstrosus vulgaris Lin.

Geburten ohne menſchliche Form und Bildung haben auf Familien- und bürgerliche Rechte keinen Anſpruch.
Preuß. Landrecht I. Th. Tit. I, §. 17.

Mel. Auf Brüder, laßt uns luſtig leben.

Es giebt im menſchlichen Geſchlechte
Für Mißgeburten keine Rechte,
Und dennoch hat der Frack ein Recht:
Wer wäre nicht des Frackes Knecht?

Wie könnt ihr je von Freiheit träumen,
Wollt ihr dem Frack ein Recht einräumen!
Erfahrt's, wenn ihr's noch nicht erfuhrt:
Der Frack iſt eine Mißgeburt.

Digitized by Google

Porc à la mode.

Mel. Auf grünen Bergen ward geboren.

Ihr geht nach neueſtem Geſchmacke,
Fürwahr, es ſteht euch alles gut:
Wie prunkt der Leib im engen Fracke,
Wie zierlich ſitzt der runde Hut!

Die Weſte ſchillert, die moderne,
Das Vorhemd iſt ſo hell und klar,
Die Knöpfe blitzen wie die Sterne,
Und glatt geſtrählt iſt Bart und Haar.

Wohl ſauber ſind die lieben Blümchen
Die drüben auf der Heide ſtehn,
Doch iſt an euch kein Fleck, kein Krümchen,
Kein Staub, kein Federchen zu ſehn.

Man kann euch in den Glasſchrank ſtellen,
So hübſch ſeid ihr, ſo nett und rein!
Und ach! ihr ſauberen Geſellen,
Ihr ſprecht das Deutſche wie ein Schwein.

Digitized by Google

Unmenſchliche Liebhaberei.

Hängt nicht an Hund' und Katzen eure Herzen,
An Blumen, Pferd' und Papagei'n —
O lernt doch erſt der Menſchheit Freud' und Schmerzen
Und unter Menſchen Menſch zu ſein!

Iſt euch der Menſch nicht mehr als Hund' und Kätzchen,
Als Blumen, Pferd' und Papagei'n,
So hol' der Teufel jedes eurer Schätzchen,
Und euch, euch hol' er hinterdrein!

Digitized by Google

Seehandlung.

Nocere posse et nolle, laus amplissima est.
Publius Syrus.

Seht, wir wechſeln, leihen, borgen;
Seht, wir ſchaffen, mühn und ſorgen,
Daß des Volkes Kraft erwache,
Kunſt und Fleiß ſich geltend mache,
Daß die Armuth werde kleiner
Und die Wohlfahrt allgemeiner.
Juchhe! juchhe!
So treiben wir Handlung auf der See.

Seht, wir trachten nur und dichten,
Muſterwerke zu errichten,
Zu beſeelen alle Hände
Zum Gedeihen aller Stände,
Kunſt und Induſtrie zu heben
Und den Marktplatz zu beleben.
Juchhe! juchhe!
So treiben wir Handlung auf der See.

Digitized by Google

Nicht wie ſich im Haus die Schnecke
Haben wir uns nur zum Zwecke:
Ei, wie könnten wir euch hindern!
Wir, die wir den Nothſtand lindern,
Und bereit ſind alle Zeiten
Euch nur Wohlſtand zu bereiten?
Juchhe! juchhe!
So treiben wir Handlung auf der See.

Laßt das Kleinliche verderben!
Ward nicht Freiheit den Gewerben?
Kann nicht jeder ſeine Sachen,
Fleiß und Waare geltend machen?
Sä't wie wir die Saat der Mühe,
Daß auch euch das Heil erblühe!
Juchhe! juchhe!
So treibet auch Handlung auf der See!

Alles könnt auch ihr beginnen:
Malen, weben, hecheln, ſpinnen.
Weg mit Flotten, weg mit Schiffen!
Wer die Zeiten hat begriffen,
Bringet auch auf trocknem Sande
Eine Seefahrt noch zu Stande.
Juchhe! juchhe!
Hoch lebe die Handlung auf der See!

Digitized by Google

Dinstag.

An die Gegenwartvergötterer.

Ach, wir ſind zu ſehr befangen
In der eignen Schlechtigkeit,
Daß wir immer noch verlangen
Immer nach der beſſern Zeit.

Doch wir wollen uns beſtreben,
Wollen thun wie ihr es thut,
Und ſo ganz dem Guten leben
Ohne allen Zweifelsmuth.

Und wir wollen nicht mehr ſtreiten,
Wollen ſehn wie ihr es ſeht:
O wie gut ſind unſre Zeiten,
Und wie gut doch Alles geht!

Gut iſt Alles was beſtehet,
Und wie gut daß ihr noch bleibt,
Und für uns noch hört und ſehet,
Und für uns noch denkt und ſchreibt!

Digitized by Google

Die hiſtoriſche Schule.

Niemals kann ereignen ſich das Wunder,
Das auf's Neu, was abgelebt, zu ſehn.
König Ludwig, Ged. 3, 80.

Ihr ſtützt euch auf Geſchichte,
Und ſucht nicht was ihr ſuchen ſollt,
Und findet was ihr finden wollt —
Das nennet ihr Geſchichte!
Und das Alte gehet doch zu Nichte.

O leſet die Geſchichte!
Und ſehet wie der ew'ge Geiſt
Zum Neubau Altes niederreißt —
O leſt — nie die Geſchichte!
Und das Alte gehet doch zu Nichte.

Digitized by Google

Das Glück der Vergeßlichkeit.

Ein Dompfaff in dem Bauer ſaß
Und ſeinen Buſch und Wald vergaß,
Hub fröhlich an zu ſpringen,
Zu pfeifen und zu ſingen
Gar hübſch und fein nach Kunſtmanier:
„Ein freies Leben führen wir.“

Ihr Menſchen ſeid doch ebenſo,
Ihr thut ſo frei, ſo friſch und froh —
Ihr müßt im Käfich ſpringen
Und hebt doch an zu ſingen
Wie dieſes unvernünft'ge Thier:
„Ein freies Leben führen wir.“

Digitized by Google

Ehrlich.

Ja, Herr, ehrlich ſein, heißt, wie es in dieſer Welt hergeht, Ein Auserwählter unter Zehntauſenden ſein.
Hamlet.

Mel. Geſtern, Brüder, könnt ihr's glauben?

Lernet beten, leſen, ſchreiben,
Lernet alle Künſte treiben,
Lernet was der Welt gefällt,
Lernt euch ſchicken in die Welt;

Lernet aller Weisheit Sätze,
Lernet alles Wiſſens Schätze,
Lernet Griechiſch und Latein —
Ehrlich braucht ihr nicht zu ſein.

Digitized by Google

Die Wahrheitsbill.

Es geſchah in alten Tagen,
Daß der liebe Gott befahl:
„Wer nicht will die Wahrheit ſagen,
Wird ein Stottrer allzumal.“

Wie bei Greiſen, Männern, Buben
Da die Stotterei begann!
Auch die Officianten huben
Alle gleich zu ſtottern an.

Als nun Gott der Herr geſehen,
Daß der Menſch zur Wahrheit will
Schlechterdings ſich nicht verſtehen,
Hob er auf die ſtrenge Bill.

Und ſo ſtottern auch noch lange
Unſre Officianten nicht,
Doch weil ihnen davor bange,
Geben ſchriftlich ſie Bericht.

Digitized by Google

Vieh- und Virilſtimmen.

In ſolcher Zeit wie dieſe ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.
Shakspeare, Jul. Cäſar.

Der Ochſe brüllet, es grunzt das Schwein,
Die Schafe bläken, die Fröſche ſchrei'n —
Ob ſchön das lautet? wird wohl keiner fragen;
Was läßt ſich auch von Beſtienſprache ſagen?

Doch brüllt kein Ochſ' und es grunzt kein Schwein,
Noch Schafe bläken und Fröſche ſchrei'n
So unterthänigſt, jämmerlichſt wehmüthigſt
Als deutſche Unterthanen tiefſt demüthigſt.

Unfruchtbar.

Du möchteſt Allen Alles ſein,
Conſervativ und liberal,
Ariſtokratiſch, radical,
Und demagogiſch auch einmal.

Du möchteſt Allen Alles ſein!
Wärſt du ein Eſel oder Pferd,
So wärſt du überall begehrt —
Mauleſel ſind zur Zucht nichts werth.

Digitized by Google

Heraldiſches.

Die Fürſten voller Güt' und Milde,
Was führen ſie in ihrem Schilde?
Gemeiniglich ein wildes Thier,
Ein Thier voll Raub- und Mordbegier,
Wovon gottlob nichts weiß die Welt,
Als daß man es im Käfich hält.

Doch dieſe Thiere könnten leben,
Lebendig jeden Thron umgeben —
Uns brächte weniger Gefahr
Bär, Geier, Löwe, Greif und Aar,
Als jenes ſaubre Hofgeſchmeiß,
Wovon die Welt zu viel nur weiß.

Digitized by Google

Was iſt denn zollfrei?

Beſteuert iſt die ganze Welt
Und alles drum und dran:
Gewerbe, Handel, Gut und Geld,
Weg, Waſſer, Weib und Mann.
Wem wäre nicht das Leben theuer,
Wofür man zahlt ſo manche Steuer?

Beſteuert iſt der Biſſen Brot,
Den man im Schweiß gewinnt!
Beſteuert iſt ſogar der Tod,
Weil wir am Ziele ſind.
Nur zu erzeugen unſers Gleichen
Iſt frei den Armen und den Reichen.

Bienenloos.

Wir geben und der König nimmt,
Wird ſind zum Geben nur beſtimmt,
Wir ſind nichts weiter als die Bienen,
Arbeiten müſſen wir und dienen.

Und ſtatt des Stachels gab Natur
Uns eine ſtumpfe Zunge nur,
Die dürfen wir nie unſertwegen
Und nur im Dienſt des Königs regen.

Digitized by Google

Kuhſchnappelſche Thorſperre.

Einen Leibzoll zu entrichten
Für das Vieh, mag menſchlich ſein:
Ochſen dürfen doch mit Nichten
Ungeſtraft zur Stadt hinein!

Doch daß man den Ochſen gleich gilt,
Ochſig zahlen muß und ſoll,
Wenn man kommt zu ſpät ins Weichbild —
Beſtialiſch iſt der Zoll.

Kuhſchnappelſche Volksrepräſentation.

Ei, was ſoll noch Kunſt und Witz?
Hier gilt nur der Grundbeſitz.
Für den Landbau, für's Gewerbe
Schweigt kein Volksrepräſentant;
Doch des Geiſtes Gut und Erbe
Legen ſie in Gottes Hand.

Wie verlaſſen und verwaiſt,
Armer, armer Menſchengeiſt!
Wie der Vogel auf dem Dache
Haſt auch du kein Vaterland,
Und der Menſchheit heil'ge Sache
Gab dir Gott in deine Hand.

Digitized by Google

Schnaderhüpfel.

Mel. Mein Schatz iſt a Reiter, a Reiter muß ſein.

Der Fürſt und der Adel ſtehn immer im Bund,
Der Fürſt iſt der Jäger, der Adel der Hund.

Der Fürſt iſt der Jäger, das Volk iſt das Wild,
Weil mehr das Regal als das Menſchenrecht gilt.

Und gehet der Jäger auf die Haſenjagd,
Hat noch immer der Hund den Vermittler gemacht.

Und wenn es ſich handelt um Conſtitution,
Vermittelt der Adel zwiſchen Fürſt und Nation.

Bläſt Jäger und Hund und Haſ' in Ein Horn,
Sind wir alle vergnügt von hinten und vorn.

Digitized by Google

Langweilig und ſchlecht.

Mel. Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.

Wie iſt die Willkür und Gewalt
Doch in der Welt gemein!
Die Welt iſt ſchon ſo klug und alt
Und muß noch dienſtbar ſein!
Wann bricht der Freiheit goldner Strahl
In unſre Nacht hinein?
Wann endet unſer Joch einmal,
Wann unſre Noth und Pein?
O weh! o weh!
Wann unſre Noth und Pein?

Geduld iſt unſre Fröhlichkeit,
Gehorſam unſer Glück,
Und niemals kommt Zufriedenheit
In unſre Welt zurück.
Wohl anders wird es jeden Tag,
Doch beſſer wird es nie.
Wer das ein Glück noch nennen mag,
Iſt dumm wie's liebe Vieh,
O weh! o weh!
Iſt dumm wie's liebe Vieh.

Digitized by Google

Landtagsabſchied.

Mel. Jetzt ſchwingen wir den Hut.

Jetzt gehen wir nach Haus,
Der Landtag iſt nun aus.
Wir waren einig allezeit,
Und thaten unſre Schuldigkeit,
Sogar bei jedem Schmauſe, ja Schmauſe.

Wir haben Tag und Nacht
Geſeſſen und gedacht,
Und ſahen feſt und unverwandt
Auf unſer theures Vaterland,
Sogar bei jedem Schmauſe, ja Schmauſe.

Die Zeitung giebt Bericht:
Wir thaten unſre Pflicht;
Wir hielten nicht umſonſt Diät,
(Das weiß auch Seine Majeſtät,)
Sogar bei jedem Schmauſe, ja Schmauſe.

Digitized by Google

Stiftungslied
der adelichen Reſſource zu Kuhſchnappel.

Mel. Es kann ja nicht immer ſo bleiben.

Nie ſoll es doch ihnen gelingen,
Wir halten vom Ziele ſie fern:
Sie bleiben das Lumpengeſindel,
Wir bleiben die gnädigen Herrn.

Und haben wir Manches verloren,
So kehret auch Manches zurück;
Stets gehet die Zeit noch im Kreiſe,
Sie bringet zurück uns das Glück.

Hervor mit den alten Geſetzen,
Und weg mit der Conſtitution!
Da kommen die beſſeren Zeiten
Von ſelber für uns und den Thron.

Drum laſſet uns hoffen und harren,
Weil Adel und Tugend nicht ſtirbt,
Daß endlich der Adel Europas
Sein Recht auch noch wieder erwirbt.

Digitized by Google

Auch ein Mädchen aus der Fremde.

Mel. Das ganze Dorf verſammelt ſich
Zu Kirmestanz und Reihen.

Ein Mädchen aus der Fremde kam
Und wollte ſich vermählen,
Doch wollte ſie den Bräutigam
Sich ſelber nur erwählen.

Willkommen, junge fremde Fee
Voll Anmuth, Mild' und Güte,
So rein wie friſch gefallner Schnee,
So ſchön wie Maienblüthe!

Wohin ſie kam, da ſchien ſogleich
Sich Alles froh zu regen,
Und wo ſie weilte, ſtand das Reich
In Kraft und Macht und Segen.

Willkommen! ſchollen hell und laut
Des Volkes frohe Lieder:
O ließe ſich die holde Braut
Bei uns doch heimiſch nieder!

Sie aber bot ihr Händelein
Nur einem Königsſohne:
Ich will mit ihm vermählet ſein,
Mit ihm und ſeinem Throne!

Digitized by Google

Er nähme ſie auch gern zur Eh',
Wenn's ginge morganatiſch,
Das aber war der lieben Fee
Doch gar zu problematiſch.

Sogleich war ohne alle Spur
Die Fee wie weggetrieben,
Uns aber iſt ihr Name nur:
Conſtitution, geblieben.

Krebsgang.

Mel. Seht ihr drei Roſſe vor dem Wagen.
Ruſſ. Volksl.

Ihr paſſet recht zu unſern Zeiten,
Und wiſſet was uns nützt und frommt!
Ihr werdet immer rückwärts ſchreiten,
Bis ihr zur Schlacht von Jena kommt.

Doch, lieben Leute, laßt euch ſagen:
Erreicht ihr wieder euren Zweck,
Ihr werdet wiederum geſchlagen,
Und Staat und Kirche liegt im Dreck.

Digitized by Google

Petitionsrecht.

Das Beten und das Bitten iſt erlaubt,
Ja, und erlaubt iſt Alles überhaupt,
Was niemals nützt den armen Unterthanen.
Wenn wir an ein Verſprechen etwa mahnen,
Geſetzlich bitten, was wir fordern können,
Da will man uns das Bitten auch nicht gönnen,
Man weiſt uns ab mit kaltem Hohn zuletzt:
Ihr habt die Form verletzt.

Der Herr der Welten höret unſer Flehn,
Er naht und iſt bereit uns beizuſtehn,
Er fordert was wir bitten kaum noch wollten,
Erfüllt was wir nach Recht verlangen ſollten.
Zu jenen, die ihr heiligſtes Verſprechen
Gebrochen haben und noch heute brechen,
Spricht er ein allerhöchſtes Wort zuletzt:
Ihr habt das Recht verletzt.

Digitized by Google

Serenate
unter den Fenſtergittern des Kuhſchnappelſchen Landtags.

Aber ich begreife, wie alles impertinent gelehrt, und doch ſo dumm iſt, daß man Mauern und Thore damit einrennen könnte. Arndt, Geiſt der Zeit I, 43.

Mel. So mancher ſteigt herum.
Aus dem Bauer als Millionär.

So mancher macht ſich breit,
Will Sprech= und Preßfreiheit,
Und thut dann auf einmal
Entſetzlich liberal.
Gebt ihm ein Bändelein
Und Titel obendrein,
Da iſt der Kerl gleich ſtumm
Und ganz entſetzlich dumm —
O Stockfiſch! o Stockfiſch!

So mancher denkt und ſpricht:
Wir brauchen ſie ja nicht
Die Conſtitution,
Wir ſind ja glücklich ſchon.
Er denkt an ſich allein,
Uns fällt dabei nur ein:
Freund, ſieh dich beſſer um!
Du biſt entſetzlich dumm —
O Stockfiſch! o Stockfiſch!

Digitized by Google

Die ſieben Sachen.

Wie heißen doch die ſieben Sachen,
Die einen Mann von Stande machen?
Nichts lernen früh von Kindesbeinen
Und Alles doch zu wiſſen meinen,
Die ganze Nacht beim Spiel durchwachen,
Den ganzen Tag brav Schulden machen,
Das Deutſch ſo ſchlecht als möglich ſprechen,
Franzöſiſch trefflich radebrechen,
Champagner trinken obendrein
Und überall hoffähig ſein.
Das ſind, das ſind die ſieben Sachen,
Die einen Mann von Stande machen.

Wie heißen doch die ſieben Sachen,
Die keinen Mann von Stande machen?
Nicht ſich allein auf Erden leben,
Für Andre ſtill zu wirken ſtreben,
Sich nie um Schulden mahnen laſſen
Und nie auf Andrer Koſten praſſen,
Der Knechtſchaft Sprache radebrechen,
Gut Deutſch für Recht und Freiheit ſprechen,
Und lieber leiden Noth und Pein
Als irgendwo hoffähig ſein.
Das ſind, das ſind die ſieben Sachen,
Die keinen Mann von Stande machen.

Digitized by Google

Beſſerwerden.

Wir haben ſchöne Inſtitute
Für jedes Alter, jeden Stand;
Wir haben Feſſel, Peitſch' und Ruthe,
Wir haben Kett' und Ordensband.

Das Laſter findet ſeine Wohnung
Zu jeder Zeit, an jedem Ort,
Und für die Tugend ſprießt Belohnung
Aus Gut und Geld, aus Schrift und Wort.

Ein Schul= und Zuchthaus ward das Leben
Voll Religion und Unterricht;
Auf's Beſſre geht des Staates Streben,
Doch beſſert er ſich ſelber nicht.

Digitized by Google

Mittwoch.

Wächterlied.

Die Hähne krähten durch das Land:
Und wer in Schlafes Banden ruht,
Sei munter jetzt und wohlgemuth!
Der Tag beginnt, die Nacht verſchwand.

Der Wächter auf der Zinne ſtand
Und rief: ihr ſollet munter ſein,
Ich ſehe ſchon des Tages Schein;
Wacht auf! wacht auf! die Nacht verſchwand.

Da ſtand man auf wohl hie und dort,
Die Hähne that man in den Topf,
Dem Wächter hieb man ab den Kopf,
Dann aber ſchlief man weiter fort.

Wer will noch Hahn und Wächter ſein?
Wer wecket uns aus Schlafes Noth
Bald zu der Freiheit Morgenroth?
Wir ſchlafen in den Tag hinein.

Digitized by Google

Auch ich bin in Arkadien geboren!

Mel. Brüder lagert euch im Kreiſe.

Nur Europa hat Geſchichte,
Hat noch Sagen und Gedichte.
Sprecht, in welchem Erdenwinkel
Giebt es ſoviel Poeſie?

Von Geſchlechte zu Geſchlechte
Erben fort die Völkerrechte,
Und die Völker und die Rechte,
Alles iſt nur Poeſie!

Alle Föderationen,
Friedensſchlüſſ' und Conventionen —
Fragt die ganze Weltgeſchichte,
Iſt nicht Alles Poeſie?

Und die herrlichſten Congreſſe
Nur aus reinem Volksintereſſe —
Ward nicht dieſe nackte Proſa
Längſt zur ſchmucken Poeſie?

Und die Proclamationen
Und die Conſtitutionen —
War nicht Alles von dem Anfang
Bis zum Ende Poeſie?

Digitized by Google

Und die fürſtlichen Verſprechen,
Abzuthun die Staatsgebrechen —
Kannten je die alten Heiden
Eine ſolche Poeſie?

Unſer Adel ohne Ende,
Unſre Räng' und unſre Stände —
Hatten wohl die Patriarchen
Kindlichere Poeſie?

Unſer ganzes Sein und Leben,
Unſer Hoffen, unſer Streben —
Ward nicht Alles, iſt nicht Alles,
Alles, Alles Poeſie?

Digitized by Google

Höfiſche Poeſie.

Ich waere ungerne dâ pfærit, dâ man daz beste vuoter den ohsen und eseln gît.

Reinmar von Zweter.

Wenn man euren Glanz will ſchauen,
Wirft man euch ein Körnlein vor,
Und man lockt euch wie die Pfauen
Draußen vor des Schloßhofs Thor.

Türkſche Enten, Häh'n' und Hennen
Sind hoffähig nur allein,
Dürfen nicht nach Futter rennen,
Dürfen nicht nach Futter ſchrei'n.

Merkt es euch, ihr Königsdichter!
Wenn ihr ſchlagt das ſchönſte Rad,
Frißt ſich andres Hofgelichter
Ganz bequem im Schloßhof ſatt.

Digitized by Google

Criminaliſtiſcher Bilderdienſt.

Nicht an Hellas dürft ihr denken,
Sucht ihr, Künſtler, Ruhm und Preis:
Auch bei uns in Flachſenfingen
Sprießt der Kunſt ein Lorbeerreis.

Seht! vor eurem ſchlechtſten Machwerk
Müſſen Ehrenmanner knie'n —
Hat wohl Hellas einem Künſtler
Soviel Ehre je verliehn?

Digitized by Google

Anaſtaſius Grün.

Es ſtand ein Baum in Oeſterreich,
Der grünt' und blühte manches Jahr
Fürwahr ſo ſchön und wunderbar.
Manch Vogel ſaß darin und ſang,
Daß weithin Berg und Thal erklang.
Es hatte jeder deutſche Mann
Recht ſeine Luſt und Freude dran.

Ein Doppeladler flog einmal
Zu dieſem Wunderbaum' hinan,
Band einen güldnen Schlüſſel dran:
Da wurden ſeine Blüthen taub
Und falbe ward ſein grünes Laub;
Die Schaar der lieben Vöglein ſchied,
Für immer ſchwieg ihr Sang und Lied.

Digitized by Google

Dichtung und Wahrheit.

Mel. Saß einſt in einem Lehnſtuhl ſtill
Ein gar gelehrter Mann.

Ihr ſangt der Welt von Freiheit vor
Manch herrliches Gedicht;
Die Freiheit drang der Welt ins Ohr,
Die Welt verſtand es nicht.

Die Freiheit war nur ein Gedicht,
Was iſt ſie jetzt zur Friſt?
Jetzt ſänget ihr von Freiheit nicht,
Weil Freiheit Wahrheit iſt.

Digitized by Google

Der neue Stern.

Es war ein neuer Stern erſchienen,
Der wies uns wieder auf den Herrn,
Auf ihn, dem alle Völker dienen,
Wies uns der neue Morgenſtern.

Das Wort des Herren ſchien verloren
Durch Lug und Trug in finſtre Nacht —
Es ward zum zweitenmal geboren
Durch das was Guttenberg erdacht.

Des Geiſtes letzte Feſſeln ſchwanden:
Heil ihm, Heil ihm, der das erfand!
Und Jubel ward in allen Landen:
Geſegnet ſei ſein Vaterland!

Herodesherzen, Diplomaten,
Ihr ſcheut noch heute dieſen Stern,
Und unſers Volkes ſchönſten Thaten
Steht ihr mit Leib und Seele fern!

Digitized by Google

Autoren = Litanei.

Mathematiſche Figuren,
Wahre ſympathetiſche Curen,
Logarithmen, Rechenknechte,
Ueber Infanterie=Gefechte,
Anatomiſche Tabellen,
Die entdeckten Oderquellen,
Pater Cochems Fegefeuer,
Nützlichkeit der Hundeſteuer.
O du himmliſcher Vater, erbarme dich der Autoren
Vor den Rötheln, Stiften und Federn der Cenſoren,
Daß nicht unſre große Müh' und Arbeit gehe verloren!
Kyrie eleiſon!

Die entlarvte Waſſerhoſe,
Sammlung aller Lebermoſe,
Ueber Palm= und andre Seifen,
Ein Verſuch von Meerſchaumpfeifen,
Neue Kunſt mit Glück zu freien,
Ueber Branntweinbrennereien,
Bibliographie der Fibeln,
Lehrgedicht: die Tulpenzwiebeln.
O du himmliſcher Vater, erbarme dich der Autoren
Vor den Rötheln, Stiften und Federn der Cenſoren,
Daß nicht unſre große Müh' und Arbeit gehe verloren!
Kyrie eleiſon!

Digitized by Google

Räthſel= und Charadenbüchlein,
Hannchen mitſamt ihren Küchlein,
Abbildung der meiſten Orden,
Wie die neuſte Zeit geworden,
Die Anatomie der Stinte,
Echte ſympathet'ſche Dinte,
Andacht eines frommen Herzen,
Stearin= und Wallrathkerzen.
O du himmliſcher Vater, erbarme dich der Autoren
Vor den Röth(«, Stiften und Federn der Cenſoren,
Daß nicht unſre große Müh' und Arbeit gehe verloren!
Kyrie eleiſon!

Beſte Art von Dampfmaſchinen,
Die Entſtehung der Lawinen,
Von dem Paſcha von Janina,
Erſter Druck der Carolina,
Neuerfundne Taucherglocken,
Einführung der Artiſchocken,
Von der Conſtruction des Kantſchu,
Kleines Wörterbuch des Mandſchu.
O du himmliſcher Vater, erbarme dich der Autoren
Vor den Rötheln, Stiften und Federn der Cenſoren,
Daß nicht unſre große Müh' und Arbeit gehe verloren!
Kyrie eleiſon!

Digitized by Google

Creationstheorien.

1.

Der Teufel ſchuf die Preßfreiheit,
Ein Engel die Cenſur:
Gottlob, es iſt doch noch zur Zeit
Von jener wenig Spur.

Denn wer ein bös Gewiſſen hat,
Dem ſtehn die Engel bei;
Auch hindert es noch Kirch und Staat,
Daß man des Teufels ſei.

2.

Ein Engel ſchuf die Preßfreiheit,
Ein Teufel die Cenſur:
Und leider iſt drum auch zur Zeit
Von jener wenig Spur.

Denn wer ein bös Gewiſſen hat,
Dem ſteht der Teufel bei;
Der Teufel will in Kirch' und Staat,
Daß man des Teufels ſei.

Digitized by Google

Unter des durchl. deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Siehe: 33. Sitz. von 1838., 6. und 23. von 1840. und 3. von 1841.

Wo kann der Dichter froher ſein
Und ſingen ſo von allerhand,
Von Tugend, Freundſchaft, Lieb' und Wein,
Von König, Gott und Vaterland,
Als uns das Glück vergönnet,
Als ich und ihr es könnet
Unter des deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien?

Wo iſt ein Land doch weit und breit,
Das ſo den Dichter liebt und ehrt,
Das ſo aus tiefer Dankbarkeit
Ihm Hab' und Gut und Ruhm vermehrt,
Als wir es ſehn, o Wunder!
Als wir es ſehn jetzunder
Unter des deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien?

In Luft und Waſſer, Wald und Feld
Iſt nirgend freier doch ein Thier,
Auch ſingt kein Vogel in der Welt
Doch jemals freier noch als wir!
Wie bin ich guter Dinge!
Ich trinke, ſpring' und ſinge
Unter des deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Digitized by Google

Die freien Künſte.

Unſere Maler malen
Vieles und mancherlei,
Aber zu tauſendmalen
Sind die Maler nicht frei.

Immer wird zur Schablone
Ihnen die Fürſtengunſt,
Immer in alter Frohne
Regt ſich die freie Kunſt.

Immer Traditionen,
Bibel und Mythologie,
Fremdes aus allen Zonen,
Selbſtempfundenes nie.

Iſt es da denn ein Wunder,
Wenn ſich erhebt ein Geſchrei:
Laßt doch den alten Plunder,
Maler, und werdet doch frei!

Digitized by Google

Singfreiheit.

Siehe: Verordnung der kön. preuß. Regierung für Pommern vom 11. Febr. 1813. und zu Arensberg vom 16. April 1821.

Der Vogel hat das Singen frei,
Kann ſingen wie's um's Herz ihm iſt,
Ihn ſchützt ſogar die Polizei
Vor böſer Buben Tück' und Liſt.

Und ſingſt du wie's um's Herz dir iſt,
Von Vaterlandes Leid und Laſt,
Und ob du wohl kein Vogel biſt,
Beim Flügel wirſt du doch gefaßt.

Der Dichter ein Seher.

Mel. Es war ein König in Thule.

Der Dichter iſt ein Seher,
Er ſieht gar gut und weit;
Wer ſieht ſo gut und eher
Das große Spiel der Zeit?

Doch will man nur den Seher
Der nach dem Munde ſpricht;
Zum andern ſagt man: geh' er!
Zu uns hier paßt er nicht.

Digitized by Google

Phantaſien

eines kunſtliebenden Kloſterbruders.

Mel. Ach, Gott und Herr, wie groß und ſchwer
Sind mein' begangne Sünden.

Die freie Kunſt, ſie iſt nicht frei:
Wo Freiheit nicht vorhanden,
Da iſt es mit der Kunſt vorbei
In allen, allen Landen.

Und buhlt ſie auch um Fürſtengunſt,
Das kann ihr wenig frommen!
Durch Fürſten iſt herab die Kunſt,
Doch nie emporgekommen.

Wer nicht in Freiheit wirkt und ſchafft,
Kann Fürſten wohl genügen,
Doch wird er ſtets um Geiſt und Kraft
Sich und die Welt betrügen.

Nur aus dem Volk, ins Volk zurück
Muß ſtets der Künſtler ſteigen,
Dann wird im Volke Ruhm und Glück
Dem Künſtler auch zu eigen.

Digitized by Google

Claſſiſches Stillleben.

Mel. Singend, und vom Saft der Reben
Glühend und vom Mädchenkuß.

Stört doch nicht die alten Jungen!
Denn ſie leſen eben jetzt
Was Homeros hat geſungen
Und wie's Voß hat überſetzt.

Beſſer läßt es ſich doch ſitzen
Oben in dem Götterrath,
Als dereinſt die Zeit verſchwitzen
Actenmatt im Magiſtrat.

Beſſer klingen doch die Sagen
Von der Götter Haß und Groll,
Als der Bürger ew'ge Klagen
Ueber Steuern, Mauth und Zoll.

Beſſer klingt das Schiffregiſter
Und ſo mancher Schlachtbericht,
Als wenn uns ein Stockphiliſter
Von dem letzten Budget ſpricht.

Beſſer, wenn Therſites grimmig
Ueber ſeinen König ſchreit,
Als wenn unſer Land einſtimmig
Schweiget von der Preßfreiheit.

Digitized by Google

Beſſer klinget Priams Jammer,
Daß ſein Sohn im Kampf erlag,
Als wenn unſre zweite Kammer
Schreibet an den Bundestag.

Beſſer klingt's, wenn nun im Feuer
Endlich Trojas Feſte ſteht,
Als wenn unſer Landtag heuer
Ruhig auseinander geht.

Eine himmliſche Etymologie.

Mel. Ich bin der Doctor Eiſenbart.

„Ein großer Teufel iſt ſchon Gog,
Ma-Gog iſt ein viel größrer noch.
Was aber iſt der De-Ma-Gog,
Das iſt der allergrößte doch."

So ſprach dereinſt der Engel Mund,
Und das vernahm der deutſche Bund,
Der machte ſchnell den Engelsfund
Uns armen, armen Teufeln kund.

Digitized by Google

Hundertjähriger Kalender.

Willſt du was werden,
Mußt du ſchweigen,
Mußt dich zur Erden
Tief verneigen.

Daß Du ein Knecht biſt,
Hat man gerne.
Allem was recht iſt,
Halt dich ferne!

Lerne den Willen
Unſrer Lenker!
Und auch im Stillen
Sei kein Denker!

Digitized by Google

Philiſter über dir, Simſon!

Ich missevalle manegem man,
der mir ouch niht wol gefallen kan.
Vridanc 124, 7.

Mel. Wer wollte ſich mit Grillen plagen.

Die einſt mich froh willkommen hießen,
Die ſehn mich ernſt und ſchweigend an:
Was mag ſie wohl an mir verdrießen?
Bin ich nicht mehr derſelbe Mann?

Bin ich im Haſſen und im Lieben,
Bin ich dem Vaterlande nicht,
Bin ich nicht Allem treu geblieben,
Was nur für Recht und Freiheit ſpricht?

Still, ſtill! ich kenne mein Verbrechen:
Hätt' ich behalten nur für mich
Was ich gewagt frei auszuſprechen —
Sie grüßten auch noch heute mich.

Digitized by Google

Aria.

Am Ende werden wir es ihnen doch wohl gnädigſt befehlen müſſen, daß ſie frei ſein ſollen — dann geht's.
Georg Forſter, 8 Dec. 1792.

Nimmt man den Pferden und Ochſen
Auch ab ihr Joch,
So denken ſie doch immer,
Sie haben es noch.

Und läßt man ſie auch laufen
Frei überall,
So kehren ſie doch immer
Zurück in den Stall.

Ach! ging' es unſern Pferden
Und Ochſen nur ſo,
So wär' ich als ein Deutſcher
Noch mal ſo froh!

Digitized by Google

Declamierübung.

Jn einem ſchönen Land' ein Völkchen war,
Das lebt' in tiefem Frieden manches Jahr.
An einem König hatten ſie genug,
Gemein war allen was der Boden trug,
Nur daß ſich jeder zweimal ſcheren ließ,
Sonſt war's ein Leben wie im Paradies.

Jhr König hieß Leithammel nur ſchlecht weg,
Er kannt' im Lande jeden Weg und Steg,
War ſtets auf ſeines Volkes Heil bedacht
Und führte ſie gar gut bei Tag und Nacht.
Nie hörte man von Unzufriedenheit,
Umtrieben, Meuterei und Zwiſt und Streit.

Doch ſchlichen eines Tags ſich Böck' herein.
Wo Böcke ſind, wird immer Zwietracht ſein.
Die Böck' erhoben bald ein groß Geſchrei:
Jhr Schafe, wißt nur nicht — ihr ſeid nicht frei.
Das wahre Glück liegt in der Freiheit nur,
Und ſchuf uns nicht zur Freiheit die Natur?

Da ward es erſt den armen Schafen klar,
Daß frei doch eigentlich kein einzig war.
Jhr Böcke, ſprachen ſie, ihr habt ganz Recht!
Nicht frei iſt, ſcheint es, unſer brav Geſchlecht:
Thut Alles was ihr wollt, euch ſei's vergönnt,
Wenn ihr nur Freiheit uns gewinnen könnt.

Digitized by Google

Doch war es ſchon vor Anbeginn der Nacht
Dem edlen König Alles hinterbracht.
Er ſprach darauf: wohlan, ich danke ab,
Ich lege heut ſchon nieder meinen Stab;
Sobald ihr über das nur einig ſeid
Was dann geſchehen ſoll, bin ich's bereit.

Da fing im Volke Streit und Hader an,
Daß eiligſt jeder nach dem Stalle rann.
So war die Revolution vollbracht
Und keiner hat an Freiheit mehr gedacht.
Leithammel thut auch allen Schafen noth,
Drum blieb er König bis an ſeinen Tod.

Am andern Morgen las man überall:
Schafhauſen hatte geſtern auch Cravall;
Dank unſrer umſichtsvollen Polizei,
Es blieb beim Alten, Alles iſt vorbei.
Die Meutrer gingen zeitig heim nach Haus
Und ruhen noch auf ihren Lorbeern aus.

Als Alles längſt nun ſchon vergeſſen war,
Da ging nach einem vollen halben Jahr
Die Allgemeine Zeitung in das Land
Und legte dann den ganzen Thatbeſtand
So recht loyal und kurz und bündig aus,
Für alle Schöpſ' ein wahrer Ohrenſchmaus,

Digitized by Google

Von Hand in Hand ging da das Zeitungsblatt,
Und Jubel war darob in Land und Stadt
Bei Schöpſen, Schafen, Lämmern überall
In jeder Pferch' und Hürde, jedem Stall:
Wir ſehn es ein, es iſt uns allen lieb
Daß Alles doch ſo recht beim Alten blieb.

Es ward dies Blatt ſogar ein Freudenkeim
Für's alte Hammelburg und Bockenheim.
Schafhauſen aber war ganz freudenvoll,
Man ſang und ſprang, man tanzt' und ſchrie wie toll,
Und Dankadreſſen ſandte man zum Lohn
Der Allgemeinen Zeitungsredaction.

Doch aus den Böcken, nun, was ward denn draus?
Sie flohen alle wohl zum Land hinaus,
Und kämpften anderswo mit That und Wort
Den Kampf für Freiheit muthig weiter fort? —
Ach nein, ſie wollten nur noch Hammel ſein
Und ließen ſich beſchneiden insgemein.

Digitized by Google

Schacher.

Jeder ſolcher Lumpenhunde
Wird vom zweiten abgethan.
Sei nur brav zu jeder Stunde,
Niemand hat dir etwas an.

Göthe.

Man ſieht, ihr wollt nur Honorare,
Man ſieht's aus allem was ihr ſchreibt;
Die Freiheit iſt euch eine Waare,
Womit ihr nur Geſchäfte treibt.

Ihr laßt um euer lumpig Ichlein
Die Welt ſich drehn bei Tag und Nacht;
Für Freiheit macht ihr nicht ein Strichlein,
Wenn ihr's zugleich für euch nicht macht.

Und liegt die Freiheit auf der Bahre,
Dann lebet ihr noch fort und ſchreibt,
Dann habt ihr eine andre Waare,
Womit ihr noch Geſchäfte treibt.

Digitized by Google

Der gute Wille.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens,
Man lebt ja nur einmal.

Gern will ich ſein ein Rather,
Verlangt nur keine That —
Ich bin Familienvater
Und auch Geheimerrath.

Ja freilich, beides bin ich,
Das macht mir viele Pein —
Ich bin gewiß freiſinnig,
Wie's einer nur kann ſein.

Hätt' ich nicht Frau und Kinder,
Da wär's mir einerlei,
Vorſichtig wär' ich minder,
Spräch auch noch mal ſo frei.

Doch ein Familienvater —
Der Punkt iſt delicat,
Und noch viel delicater
Iſt ein Geheimerrath.

Digitized by Google

Donnerstag.

Die alte Leier.

So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.
I. Theſſalon. 4, 18.

Der Edelmann, er ſchenkt ſich fleißig ein:
Ich kenne nur noch dieſen Gänſewein.
Mein Vater weiland zahlte keine Steuer;
Das Korn iſt wohlfeil jetzt, das Leben theuer.
Doch liegt ein Troſt in einer alten Sage,
Die hat ſich fortgepflanzt in unſre Tage
Bei allen Armen, Müden, Altersſchwachen:
　Der König wird uns glücklich machen.

Der Spielmann hängt die Zitter an die Wand:
Wie glücklich könnte ſein der Muſikant!
Ich nahm doch nächten hübſches Geldchen ein,
Und 's langt mir noch nicht zum Gewerbeſchein.
Doch liegt ein Troſt in einer alten Sage,
Die hat ſich fortgepflanzt in unſre Tage
Bei allen Armen, Müden, Altersſchwachen:
　Der König wird uns glücklich machen.

Digitized by Google

Der Bauer ſtürzt ſpät Abends ſeinen Pflug:
So hab' ich heute mich gequält genug!
Froh wär' ich, wüßt' ich nur, wovon ich heuer
Bezahlte meine Grund- und Claſſenſteuer.
Doch liegt ein Troſt in einer alten Sage,
Die hat ſich fortgepflanzt in unſre Tage
Bei allen Armen, Müden, Altersſchwachen:
 Der König wird uns glücklich machen.

Der Dorfſchulmeiſter macht die Schulthür zu:
Heut ſind es funfzig Jahr, gern hätt' ich Ruh —
Wie aber wenn ich nun entlaſſen werde?
Dann fängt erſt an die Sorg' und die Beſchwerde.
Doch liegt ein Troſt in einer alten Sage,
Die hat ſich fortgepflanzt in unſre Tage
Bei allen Armen, Müden, Altersſchwachen:
 Der König wird uns glücklich machen.

So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.
1. Theſſalon. 4, 18.

Abendlied
eines lahmen Invaliden vom J. 1813.

Mel. So mancher ſteigt herum.
Aus dem Bauer als Millionär.

Wie viel man auch verſpricht,
O traut den Worten nicht!
Ein Wort iſt Schall und Wind —
Seid doch nicht taub und blind!
O ſeht euch vor und um,
Seid doch nicht gar zu dumm!
Iſt's immer noch nicht Zeit,
Zu werden mal geſcheit?
O Deutſchland! o Deutſchland!

Wann kommt denn wohl die Zeit?
Wann wird die Welt geſcheit?
Viel Gutes wird gedacht,
Mehr Schlechtes wird gemacht.
Doch fällt mir gar nicht ein,
Ein Schuft und Lump zu ſein.
Wie oft ſie auch erliegt,
Die gute Sache ſiegt —
Hoch Deutſchland! hoch Deutſchland!

Digitized by Google

Das neue Jeruſalem.

Welch ein kindlich frommes Streben!
Welch ein inniger Verein!
  An dem Theetiſch —
Welch ein heilig reines Leben!
Welch ein Gottverſunkenſein!
  An dem Theetiſch.

Wenn ſie ein Tractätchen leſen,
Nimmt die Seele höhern Schwung,
  An dem Theetiſch —
Und es ſchwelgt ihr ganzes Weſen
In der Gottvereinigung
  An dem Theetiſch.

Ihres Glaubens ſüße Blüthe
Duftet wie die Roſenflur
  An dem Theetiſch —
Lauter Milde, Lieb' und Güte
Träuft von ihren Lippen nur
  An dem Theetiſch.

Wie ſie ihren Bräut'gam preiſen,
O die Gottesbräutlein fein!
  An dem Theetiſch —
Ihn und ſich mit Andacht ſpeiſen
Und mit heil'gen Melodei'n!
  An dem Theetiſch.

Digitized by Google

Alles was den Körper nähret
Und erquicket, wird verſchmäht
  An dem Theetiſch —
Ihre Augen ſind verkläret,
Jeder Blick iſt ein Gebet
  An dem Theetiſch.

Ach, kein Mund vermag zu ſprechen
Was entzückt die Seele ſchaut
  An dem Theetiſch —
Und das Herzlein möchte brechen
Jeder frommen Gottesbraut
  An dem Theetiſch.

O daß meine Seele wüßte,
Wie ſie würd' auch ihnen gleich
  An dem Theetiſch —
Aus dem Sodom ihrer Lüſte
Käm' ins liebe Himmelreich
  An dem Theetiſch!

Digitized by Google

Merinos.

Mel. Das Jahr iſt gut, Braunbier iſt gerathen.

Und führt' ich von Lieb' und von Demuth ein Fuder,
Und wollt' ich nicht ſein ſo ein Lämmelbruder,
Ei ſo taugt' ich nicht halb mal ſo viel doch wie ſie,
Und ich wär nichts nütz' in der Monarchie.

Und hätt' ich auch Alles den Armen gegeben
Und müßt' ich nun ſelber von Almoſen leben,
Und wollt' ich kein Lämmelbruder nicht ſein,
So hielten ſie Alles für Trug und für Schein.

Und ſollt' ich auch gar mit den engliſchen Schaaren
Leibhaftig vor ihnen gen Himmel auffahren,
So glaubten ſie alle, ſie alle daran nie,
Wenn ich wäre kein Lämmelbruder wie ſie.

Digitized by Google

Fromme Fürſorge.

Dem Lämmlein hängt man niedliche Glöcklein an,
Auf daß es lieblich läuten kann:
So behängt man mit Titeln und Orden
Wer ein Lämmelbruder geworden.

Das Lämmlein ſchickt man ins beſte Gras hinein,
Auf daß es möge gut gedeihn:
So ſchickt man auch in die beſten Stellen
Den Lämmelbruder mit ſeinen Geſellen.

Digitized by Google

Wiegenlied.

Vaterland, Fürſten, Verfaſſung u. dgl, ſcheinen nicht die Hebel zu ſein, das deutſche Volk emporzubringen; es iſt die Frage, was erfolgte, wenn die Religion berührt würde.

Hegel, Werke 17, 628.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade
Dich nun ziehet und bekehrt.

Schlafe, ſchlafe, ſchlafe, ſchlafe!
Wozu willſt du wach noch ſein?
Denn die Welt iſt voller Schafe,
Böcke, Schöpſ' und Lämmelein.

Schlafe, ſchlafe! bleib doch länger
Noch in deiner Ruh' und Raſt!
Schafe ſind die beſten Sänger
In der Hütt' und im Palaſt.

Wenn die frommen Schafe ſingen
Ihre ſüßen Melodein,
O ſo hüpfen, tanzen, ſpringen
Alle lieben Lämmelein.

Schlafe! denn du kannſt nicht werden
So ein gutes frommes Vieh;
Schlafe! denn es gilt auf Erden
Nur die Lämmelpoeſie.

Digitized by Google

Guter Rath.

Mel. Schön iſt's unter freiem Himmel.

Willſt du frei ſein von Beſchwerden,
Arme Seele, hier auf Erden,
Auf! nach München mußt du ziehn:
Dort ſteht jede Kunſt in Blüthe,
Dort wird jeglichem Gemüthe
Irgend noch ein Heil verliehn.

Bei des Herrn demüth'gen Dienern,
Bei den frommen Capuzinern,
Arme Seele, nimm Quartier!
Ihnen kann man ganz vertrauen,
Denn die heil'gen Väter brauen
Doch das allerbeſte Bier.

Digitized by Google

Faſtenmährlein.

Der Sabbath iſt um des Menſchen willen gemacht,
und nicht der Menſch um des Sabbaths willen.
Evangel. Marci 2, 27

Ein Herr am grünen Donnerstag
Aß Fleiſch, denn Fiſch bekam ihm ſchlecht:
Das iſt ein Eſſen, wie ich's mag!
Sprach er: nun iß auch du, mein guter Knecht!

Da ſprach zum Herrn der gute Knecht:
O Herr, fürwahr, das thu' ich nicht!
O Herr, es iſt fürwahr nicht recht,
Daß man die ſtrenge Faſten alſo bricht.

Iß! ſprach der Herr, that's Chriſtus nicht?
Und was er that, das iſt doch recht.
Ja, Herr, er that's, doch wißt ihr nicht —
Es ging ihm auch des andern Tags recht ſchlecht.

Digitized by Google

Türkiſche Liturgie.

Mel. Wenn Tage, Wochen, Jahre ſchwinden,
Wir kein Glück im Wechſel finden.

Wir müſſen beten für den Einen,
Und nur für Ihn und für die Seinen.
Wir thaten's gern und thun es gern
Und flehn für Ihn zu Gott dem Herrn.

Es ſteht ja in der Schrift geſchrieben:
Wir ſollen unſre Feinde lieben.
Drum laßt uns beten das Gebet
Für unſers Sultans Majeſtät!

Digitized by Google

Neueſte Beſchreibung des Wiener Congreſſes.

Was ſie jeden Tag vollbrachten,
Ob ſie ſcherzten, ob ſie lachten,
Wird genau erzählt;
Wie ſie ſtanden, wie ſie ſaßen,
Daß ſie tranken, daß ſie aßen,
Wird auch nicht verhehlt.

Wann ſie hin zu Balle gingen,
Wann ſie an zu tanzen fingen,
Wird genau erzählt;
Ob das Schauſpiel ſie zerſtreute,
Ob ſie das Ballett erfreute,
Wird auch nicht verhehlt.

Wie ſie glänzend bankettierten,
Wie ſie ritterlich turnierten,
Wird genau erzählt;
Ob ſie große Heerſchau hielten,
Oder Schach und Dame ſpielten,
Wird auch nicht verhehlt.

Ob ſie ritten, ob ſie fuhren,
Ob im Frack, ob in Monturen,
Wird genau erzählt;
Wie ſie ſich der Menge zeigten,
Wie ſie gnädigſt ſich verneigten,
Wird auch nicht verhehlt.

Digitized by Google

Doch ihr ſonſtig Thun und Rathen —
Was ſie für die Völker thaten,
Wird genau verhehlt;
Ob ſie ſonſt was Gutes dachten,
Ueberhaupt was Gutes machten,
Wird auch nie erzählt.

Häutiges.

Ihr habt gehoffet und vertraut:
Im Wechſel ſprießt ein Heil empor!
Ihr habt den Wechſel nun geſchaut,
Sagt an, was ſproß daraus hervor?

Perſonen wechſeln Jahr für Jahr,
Wie ihr's in jedem Staate ſeht;
Er ſelber bleibt unwandelbar,
So lange ſein Prinzip beſteht.

Wer auf das Drum und Dran nur baut,
Der iſt fürwahr ein rechter Thor:
Die Schlange wechſelt ihre Haut
Und bleibet Schlange nach wie vor.

Digitized by Google

Militäriſch.

„Ha! was eilt die Straß entlang?
Wie's da blitzt im Sonnenglanz!
Trommelwirbel, Pfeifenklang!
Luſtig, heißa! wie zum Tanz.“

Sind Soldaten, ziehn herein,
Kommen vom Begräbniß her,
Müſſen jetzo luſtig ſein,
Als wenn nichts paſſieret wär.

Sind Soldaten, liebes Kind,
Die nicht Tod und Teufel ſcheu'n,
Auf Commando traurig ſind
Und ſich auf Commando freu'n.

Digitized by Google

Tragiſche Geſchichte.

Mel. Nun ſich der Tag geendet hat
Und keine Sonn' mehr ſcheint.

Jüngſt iſt ein General erwacht,
Ein tapfrer General,
Dem hat ein Traum um Mitternacht
Gemacht viel Angſt und Qual.

Er war im Leben noch erſchreckt
Durch keinerlei Gefahr,
Doch hat ein Traum ihn aufgeweckt,
Ein Traum gar wunderbar.

Was träumte denn dem General
In ſpäter Mitternacht?
Was hat ihm denn ſo große Qual
Und ſoviel Angſt gemacht?

Ihn der gebebt in keiner Schlacht,
Den nichts noch hatt' erſchreckt,
Was hat ihn denn um Mitternacht
Aus ſeinem Schlaf geweckt?

War's Krieg und Peſt, war's Hungersnoth?
War's Hülf- und Feuerſchrei?
War's Hochverrath, und Mord und Tod?
War's blut'ge Meuterei?

Digitized by Google

Ihm träumte — nun, es war enorm! —
Daß durch das ganze Heer
Erhielte jede Uniform
Hinfort zwei Knöpfe mehr.

Ideen zur europäiſchen Völkergeſchichte.

Sind nur darum Europas Staaten,
Daß die Soldaten grünen und blühn?
Müſſen für drei Millionen Soldaten
Unſre zweihundert Millionen ſich mühn?

Freilich, das iſt das Glück das moderne!
Das uns gelehrt hat Soldaten erziehn:
Ganz Europa iſt eine Kaſerne,
Alles Dreſſur und Disciplin.

Digitized by Google

Anzügliches.

Mel. Es war einmal ein König,
Der hatt' einen groſsen Floh.
Se. Excellenz der wirkl. Geh. Rath. v. Göthe.

Einſt machte mir mein Schneider
Ein neues Hoſenpaar:
Gut, rief ich, iſt's, doch leider!
Es iſt zu eng fürwahr.

„Sie wünſchen fortzuſchreiten
Doch mit dem Geiſt der Zeit —
Das iſt zu dieſen Zeiten
Die Mode weit und breit."

Ihr Schneider unſrer Zeiten,
Wie ihr ſo pfiffig ſeid!
Damit wir vorwärts ſchreiten,
Macht ihr zu eng das Kleid.

Digitized by Google

Die trauernden Eſel
nach Morillo.

Nach glaubwürdigen Reiſeberichten giebt es noch bis auf den heutigen Tag in einem Dorfe der Pyrenäen eine Familie Eſel, die in gerader Linie von dem Eſel abſtammen, auf welchem der Heiland ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt.

Mel. Es waren zwei Königeskinder.
Deutſches Volksl.

Die Eſel gingen im Leide,
Drob ſtaunte die ganze Welt,
Weil grün noch war die Heide,
Und Diſteln noch trug das Feld.

Sie gingen tief gebücket
Und ließen hangen das Ohr,
Und hatten den Schwanz geſchmücket
Mit einem langen Flor.

Was hat ſich denn zugetragen?
Wir ſtaunen und ſchweigen ſtill,
Und niemand weiß zu ſagen,
Was dieſe Trauer will.

Wer meldet uns jetzunder,
Was dieſe Trauer ſoll?
Wer deutet uns das Wunder?
Hört zu, ich weiß es wol.

Digitized by Google

Es ſtarb im ſpaniſchen Lande,
Noch eh' ein Jahr verfloß,
Vom Heilandseſelſtande
Schon wieder ein echter Sproß.

Drum gehn die Eſel im Leide,
Als ob verdorben das Feld,
Als ob verſenget die Heide
Und geſtorben wäre die Welt.

Digitized by Google

Chineſiſches Loblied.

Stehende Heere müſſen wir haben,
Stehende Heer' im himmliſchen Reich.
Wär' es nicht wahrlich Jammer und Schade,
Wenn wir nicht hätten manchmal Parade,
Wenn wir nicht hörten den Zapfenſtreich?
Stehende Heere müſſen wir haben,
Stehende Heer' im himmliſchen Reich.

Stehende Heere müſſen wir haben,
Weil ſie in Umlauf bringen das Geld:
Wo die Soldaten zechen und zehren
Muß ſich der Handel und Wandel vermehren,
Und es verdienet dann alle Welt.
Stehende Heere müſſen wir haben,
Weil ſie in Umlauf bringen das Geld.

Stehende Heere müſſen wir haben;
Wo ſie beſtehen, beſtehen auch wir.
Wenn wir die ſtehenden Heere nicht wollten,
Wüßten die Junker nicht was ſie ſollten,
Ach! und die meiſten verſchmachteten ſchier.
Stehende Heere müſſen wir haben;
Wo ſie beſtehen, beſtehen auch wir.

Digitized by Google

Vice versa.

Mel. An einem Fluß, der rauſchend ſchoß,
Ein armes Mädchen ſaß.

Hochedel nennt der Adel nun
Die Widder insgemein;
Warum ſoll's nicht der Adel thun?
Soll er nicht dankbar ſein?

Der Adel will nur dankbar ſein
Und niemals mehr als jetzt:
Die Schafe halten ja allein
Den Adel noch zuletzt.

Digitized by Google

Jüngſter Tag.

Mel. Hebe, ſieh in ſanfter Feier.

Monde ſind die Nationen,
Und die Fürſten ſind das Licht.
Finſter wird's bei Millionen,
Wenn's an dieſem Licht gebricht.
Froh laßt uns der Tage genießen,
Der Tage des himmliſchen Lichts!
Wer weiß denn, wie bald ſie verfließen,
Wie bald in ein trauriges Nichts!

Denn wenn einſt die Fürſten ſterben,
Und ſie ſterben doch gewiß,
Ach! dann müſſen wir verderben
All' in Nacht und Finſterniß.
Die Sterne ſie ſind ja erblichen,
Die Schimmer und Glanz uns verliehn;
Die Sonne ſie iſt ja gewichen,
Die gnädig die Völker beſchien.

Digitized by Google

Die Sonne im Zeichen des Krebſes.

Auf Europa ſchien voll Wonne
Einſt der Freiheit lichte Sonne.
Ein Planet ward manches Land,
Aber, ach! die Sonne ſchwand.

Als ſie ſchwand, da ſchwand für immer
Der Planeten lichter Schimmer,
Großbritanien allein
Blieb der Freiheit Widerſchein.

Denn an ihren ſprühenden Funken
Hatt' es ſich ſo ſatt getrunken,
Daß es jetzt noch hell und hehr
Leuchtet übers ferne Meer.

Freiheitsſonne, kehre wieder!
Blick auf alle Lande nieder!
Bringſt du Frühling nicht herab,
Wird Europa bald ein Grab.

Digitized by Google

Frühling alten Stils.

Mel. Haſt du nicht Liebe zugemeſſen
Dem Leben jeder Creatur?

Wen könnte nicht der Frühling freuen?
Wem wird das alte Herz nicht jung?
Wer wollte ſich nicht gern erneuen
In Freuden der Erinnerung?

Und dennoch ſtimmt es mich ſo eigen —
Der ganzen Welt ward Frühlingsglück:
Den Polen will kein Lenz ſich zeigen,
Der weiße Zar hält ihn zurück.

Digitized by Google

Unterſuchung und Gnade ohne Ende.

Mel. Im Felde ſchleich' ich ſtill und wild,
Lauſch' mit dem Feuerrohr.

Die Demagogenfängerei
Sei wieder allgemein!
Man denkt und ſpricht doch gar zu frei:
Das ſoll und darf nicht ſein!

Laßt dem Geſetze freien Lauf!
Ihr habt genug verziehn.
Macht eure Kerker wieder auf
Für künft'ge Amneſtien!

Es iſt die höchſte Poeſie,
Es iſt ein wahres Feſt,
Wenn ſich der Gnadenborn doch nie
Und nie erſchöpfen läßt.

Digitized by Google

Freitag.

Die Bauern in der Schenke.

Die Bauern in der Schenke,
Sie ſtritten ſich, ſie zankten ſich,
Sie ſchrie'n und lärmten fürchterlich,
Und endlich ward die Zänkerei
Zur mörderlichſten Prügelei.

Die Bauern in der Schenke,
Sie hörten plötzlich einen Krach,
Es ſchlug der Blitz ins Kirchendach,
Und Zänkerei und Prügelei
War da mit Einem Mal vorbei.

Die Bauern in der Schenke,
Sie wurden ſchnell Ein Herz, Ein Sinn
Und liefen zu dem Feuer hin.
Doch als das Feuer war vorbei,
Ging's wiederum zur Prügelei.

Digitized by Google

Die Bauern in der Schenke —
So ging und geht es allezeit
Mit unſrer deutſchen Einigkeit:
Kaum iſt der Feind zum Land hinaus,
Beginnt im Lande Streit und Strauß.

Bundſcheckig.

Mel. Und ſo finden wir uns wieder
In dem heitern bunten Reih'n.

Wenn auch unſre Blüthen ſtarben,
Blieben uns die Farben doch,
Und es ſpielt in ſchönen Farben
Unſer Deutſchland immer noch.

Aber, ach! wir ſind betrogen
Um ein Zeichen ſchönrer Zeit,
Denn es wird kein Regenbogen
Aus dem bunten Bundeskleid.

Digitized by Google

Auf der Bierbank.

Welch ein Leben! welch ein Streiten
Für die Wahrheit und das Recht!
Auf der Bierbank —
Unſre Sitten, unſre Zeiten,
Nein, ſie ſind fürwahr nicht ſchlecht!
Auf der Bierbank.

Weg mit Gilde, Zunft und Innung,
Weg mit allem Rang und Stand!
Auf der Bierbank —
Hier gilt nur allein Geſinnung,
Hier gilt nur das Vaterland!
Auf der Bierbank.

Alle Lauheit geht zu Nichte,
Und der Freiſinn wird geſtählt
Auf der Bierbank —
Und dem Gang der Weltgeſchichte
Fühlen wir uns mitvermählt
Auf der Bierbank.

Digitized by Google

O wie ſind wir treu verbunden,
Gutes Muths und gleichgeſinnt!
Auf der Bierbank —
O die ſüßen lieben Stunden,
Warum fliehn ſie ſo geſchwind!
Auf der Bierbank.

Deutſchland iſt noch nicht verloren!
Deutſchland ſtrotzt von Kraft und Geiſt
Auf der Bierbank —
Allem ſei der Tod geſchworen,
Was nur welſch und undeutſch heißt,
Auf der Bierbank.

Digitized by Google

Rheinlied und Rheinleid.

Mel. Seht ihr drei Roſſe vor dem Wagen.
Ruſſ. Volksl.

In jedem Hauſ' ein Klimperkaſten
In jedem Hauſe Stimm' und Hand,
In jedem Hauſ' Enthuſiaſten
Für's liebe deutſche Vaterland.

Und die Begeiſtrung nimmt kein Ende
Und macht ſich Luft bei Tag und Nacht,
Sie dringt durch Thüren, Schränk' und Wände,
Daß man noch aus dem Schlaf erwacht.

Du ſteheſt auf, du legſt dich nieder,
Du hörſt vom freien deutſchen Rhein,
Du wacheſt auf und höreſt wieder
Vom freien deutſchen Rheine ſchrei'n.

Du magſt nun ruhen, gehen, traben,
Du hörſt in tauſend Melodein:
„Sie ſollen, ſollen ihn nicht haben!"
Von Tilſit bis nach Weſel ſchrei'n.

Ganz Deutſchland ſingt — und unterdeſſen,
Der liebe freie deutſche Rhein!
Da ſchmeißen unſre blinden Heſſen
Ihm Quaderſtein' ins Bett' hinein.

Digitized by Google

Eine Singſtimme.

„Ich bin ein Preuße,“ ſingt nur einer,
Die andern aber brummen drein.
Das klingt wahrhaftig, als ob keiner
So recht ein Preuße wollte ſein.

O fände doch das Brummen Anhang
Und ließ' uns ſolch ein Singſang kühl,
Das wäre ſchon ein guter Anfang
Von deutſcher Einheit Vorgefühl.

Digitized by Google

Die Julirevolution.

La charte est une vérité.
Louis-Philippe.

Unſre lieben Hühnerchen
Verloren ihren Hahn,
Hatten ihm zu Leide
Zwar auch mal was gethan.
Wie trauerten die Hühnerchen,
Daß ſie ihn nicht mehr ſahn,
Den lieben guten Hahn!

Unſre lieben Hühnerchen
Sahn einen andern Hahn,
Der da ging ſpatzieren
Auf einem grünen Plan.
Wie freuten ſich die Hühnerchen:
Komm, laß dich froh empfahn
Und ſei du unſer Hahn!

„Meine lieben Hühnerchen,
Gern bin ich euer Hahn:
Wahrheit wird die Charte!
Ihr könnt mich froh empfahn —“
Wie jubelten die Hühnerchen:
Wir ſind dir unterthan,
Du biſt der beſte Hahn!

Digitized by Google

Unſre lieben Hühnerchen
Die führten ihren Hahn
Voller Freud und Jubel
Hoch auf den Schloßaltan.
Wie war'n entzückt die Hühnerchen,
Als da zu krähn begann
Der neue Hahnemann!

Digitized by Google

Die befeſtigte Freiheit.

Wie euch die Freiheit doch beläſtigt!
Geduld! bald geht's damit vorbei,
Denn iſt Paris nur erſt befeſtigt,
Befeſtigt iſt die Tyrannei.

Der König wird es anders deuten,
Er ſpricht: mein Volk bleibt ewig frei!
Ich aber ſag's euch freien Leuten:
Befeſtigt iſt die Tyrannei.

Der König lehrt euch von den Schanzen
Schön nach Kanonenmelodei
Zu eurer Marſeillaiſe tanzen —
Befeſtigt iſt die Tyrannei.

Digitized by Google

Aria

eines deutſchen aus Frankreich heimkehrenden Ariſtokaten.

Aber was hilft mir alle Freiheit, wenn ich keinen Tabak habe? Ich bin überzeugt, daß wenn mir noch ſechs Monate der Tabak fehlte, ich ein vollkommener Ariſtokrat würde.

Börne, Schriften 9, 162.

Wohl mir, daß ich dafür nicht ſtritt!
Freiheit und Gleichheit — weg damit!
Ich weiß, was ich in Frankreich litt.

Soviel Regie und Polizei!
O laßt uns unſre Sklaverei
Und dünkt euch glücklich, groß und frei!

Die Freiheit iſt nur dummer Schnack,
So lang man raucht mit Hack und Pack
Nur Einen ſchlechten Rauchtabak.

Digitized by Google

Napoleons Aſche.

Ihr lieben Leute, ſeid doch willig
Und bringt ein größres Opfer dar!
Ihr hattet ihn doch nie ſo billig,
Als er noch euer Kaiſer war.

Was ſind zwei Millionen Franken?
Wer lebt ſei dankbar allezeit:
Dem Todten habet ihr zu danken,
Daß ihr noch all' am Leben ſeid.

Digitized by Google

Die deutſchen Fahnen zu Paris.

Ihr braucht nicht Fahnen und Standarten,
Ihr habt Erinnerung genug,
Genug, genug an Bonaparten,
Wie er die Welt in Feſſeln ſchlug.

Nicht durch ſein Siegen, Plündern, Morden
Ward er dereinſt der Mann der Zeit;
Er iſt was Großes nur geworden
Durch ſeiner Zeit Erbärmlichkeit.

Dies Große wißt ihr ſchlecht zu ſchätzen,
Ihr wollt kein Bild vom Zeitenlauf,
Sonſt hingt ihr für die Fahnenfetzen
Euch einen deutſchen Schlafrock auf.

Digitized by Google

Napoleon.

Ruhen ſoll in tiefem Frieden
Er der große Mann des Kriegs
Im Hotel der Invaliden
Bei den Zeichen ſeines Siegs.

Mögt dann Staub zum Staube legen,
Wo der Staub im Staube ruht:
Legt auf's Grab ihm ſeinen Degen,
Seinen Stern und ſeinen Hut.

Nun, er ruh' in Gottes Namen,
Und du Frankreich freue dich!
Und wir alle jauchzten: Amen!
Wär's der letzte — Wütherich!

Digitized by Google

Notre Dame.

Die Bühne ward zum Schaugerüſte
Des Laſters und der Häßlichkeit,
Ein Tummelplatz gemeiner Lüſte,
Ein Spittel voller Qual und Leid.

Ihr wißt uns weiter nichts zu geben
Als Mord und Todſchlag, Lug und Trug;
Ihr macht noch ſchrecklicher das Leben,
Und ſchrecklich iſt es doch genug.

Soll das uns dieſe Welt verſchönen?
Erhöhn des Daſeyns kurze Luſt?
Und mit dem Leben uns verſöhnen?
Und Frieden bringen unſrer Bruſt?

Gott gab die Kunſt dem Menſchenleben,
Gott ſei auch durch die Kunſt geehrt;
Ihr aber habt, was Gott gegeben,
In ſchnöden Teufelsſpuk verkehrt.

Digitized by Google

„Fort mit Schaden!“

Berliner Zeitungen.

Wir lieben die uns haſſen —
Sonſt ließe ſich's nicht faſſen,
Daß man eine franzöſiſche Schauſpielerbande
Fürſtlich beſoldet in einem deutſchen Lande.

Doch iſt es eine Blamage —
Von dieſer Schauſpielergage
Könnten alle Berliner aus der Grammaire
Lernen wo mir und wo mich zu ſetzen wäre.

Digitized by Google

Löwenpomade.

Schnauz= und Backenbärte ſprießen
Eh vier Wochen kaum verfließen!
O wie groß iſt Gottes Gnade!
Auf! wir wollen allenthalben
Uns am Leib und Herzen ſalben
Mit der deutſchen Löwenpomade!

Wagt's, Franzoſen, wagt es nimmer,
Denn es ging' euch heute ſchlimmer
Als dereinſt im Katzbachbade;
Unſer Kriegsheer iſt gar mächtig,
Muth und Barthaar wuchs ihm prächtig
Von der deutſchen Löwenpomade.

Digitized by Google

Der Augenblick.

Und der mächtigſte von allen
Herrſchern iſt der Augenblick.
Schiller.

Die Zukunft und Vergangenheit
Gilt uns, und nicht das Heute;
Zukünſtig ſind wir allezeit
Und ſind vergangne Leute.

Doch Frankreich hofft und harret nicht,
Es zählt nicht die Sekunden,
Bis ihm der helle Tag anbricht
Zum Heilen und Geſunden.

Es ſieht nicht ängſtlich mehr zurück
In längſt vergangne Zeiten;
Die Gegenwart ſoll ihm das Glück
Und alles Heil bereiten.

So laßt auch uns nicht immerfort
Nach allen Seiten ſchweifen,
Laßt uns des Lebens treuſten Hort:
Den Augenblick, ergreifen!

Digitized by Google

Patriotismus.

Mel. In des Waldes düſtern Gründen.

O das Rühmen, o das Preiſen,
Daß wir gute Deutſche ſind!
Laßt uns durch die That beweiſen,
Daß wir deutſche Männer ſind!

Laßt uns auch vor Königsthronen
Ruhig ſagen was wir ſind,
Daß nicht Flinten und Kanonen
Unſre Herrn und Meiſter ſind!

Digitized by Google

Kinderzucht.

Die Feinde kannſt du tödten,
Wie meine Mutter ſpricht;
Doch hör' ich ſie auch ſagen
Gar ernſt an manchen Tagen:
Maikäfer tödte nicht!

Dann frag' ich meine Mutter:
Wer denn die Feinde ſind?
Dann ſagt ſie mir geſchwind ſie,
Die deutſchen Feinde ſind die —
Franzoſen, liebes Kind.

Haſt Recht wohl, liebe Mutter,
Gut daß ich's endlich weiß:
Franzöſiſche Vocabeln
Und Lafontaine's Fabeln,
Die koſten mir viel Schweiß.

Digitized by Google

Nos frontières du Rhin.

— oder ſchaffen's lieber Thee? — Halten zu Gnad'n, ſprechen's das Wort nit aus.

Mailänder Cafehaus.

Wir tränken freilich lieber Thee
Als andere Getränke —
Habt Dank für eure Soirée
Und euere Geſchenke!

Ihr wollt uns euer bischen Trank
Zu theuer ſtets verkaufen,
Ihr wollt dafür den Rhein — habt Dank!
Da mag der Teufel ſaufen!

Digitized by Google

Jacob Grimm.

Wenn es unſre Fürſten wüßten,
Was Er that für's Vaterland,
Legionen Orden müßten
Längſt ſchon ſchmücken ſein Gewand.

Und was ward im Vaterlande
Ihm doch für ein Ehrenlohn?
Nur zu Deutſchlands Spott und Schande
Frankreichs Ehrenlegion.

Digitized by Google

Die deutſche Preſſe
unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Mel. Wann, o Schickſal, wird doch endlich
Meiner Seele Wunſch gewährt?

Büßen mußt du, deutſche Preſſe,
Mit Gefängniß und mit Geld,
Bringſt du etwas von Intereſſe
Was den Fremden nicht gefällt.

Frankreich pfuſcht in deine Sachen,
Frankreich hält bei uns Gericht,
Frankreich kann es heute machen,
Daß kein Deutſcher deutſch mehr ſpricht.

Rußland, dieſer Geiſterzwinger,
Rußland ſteht von fern und droht,
Rußland hebt den kleinen Finger:
Deutſche Preſſ', es iſt dein Tod.

China wird nun auch erwachen,
Sehn was man in Deutſchland ſchreibt,
Und bei Allem Einſpruch machen
Was dir jetzt noch übrig bleibt.

Deutſche Preſſe, arme Preſſe,
Kauf dich bald in Gotha ein,
Daß zu deiner Todtenmeſſe
Uns noch wird ein Prämienſchein!

Digitized by Google

Reime.

Mel. Warum biſt du denn ſo traurig?
Bin ich aller Freuden voll.

Manches iſt nicht ſympathetiſch,
Wenns auch reimt wie Eis und heiß;
Doch die Sprache reimt prophetiſch,
Was kein Geiſt zu reimen weiß.

Reußen, Preußen ſind verbunden
Oeffentlich und insgeheim —
O wer hat den Reim erfunden,
Dieſen böſen deutſchen Reim!

Slaven, Sklaven reimt noch ſchlimmer,
Doch das trifft nur ſie allein:
Slaven waren Sklaven immer,
Wollen immer Sklaven ſein.

Ohne Reim ſteht noch der Deutſche
Rein wie eine Jungfrau da,
Aber ſeht es kommt die Peitſche
Leider ihm ſchon ziemlich nah.

Digitized by Google

Armenrecht.

Wem klag' ich jetzo meine Noth?
Auch du, des Kaiſers Vogt, biſt todt,
Und du der Kirche Vogt desgleichen,
Du Vogt der Armen und der Reichen!

Todt iſt der Vogt! ein ſchwacher Schein,
Der Name blieb uns nur allein.
Was haben wir, wir Bettelleute,
Was haben wir für Vögte heute?

Digitized by Google

Samstag.

Stille Meſſe.

Denn ſie ſuchen alle das Ihre, nicht das Chriſti Jeſu iſt.
Paulus an die Philipper 2, 21.

Ein Pfaffe bin ich nie geweſen,
Ihr aber ſollt mich doch verſtehn:
Ich will euch heute Meſſe leſen,
Für euch zu Gott dem Herren flehn.

Und ſteh' ich hier auf ſteilem Pfade,
So ſteh' ich doch in Gottes Hand:
Mein Meßgewand iſt Gottes Gnade
Und die Monſtranz mein Vaterland.

Wir ſind der Leib des Herren heute,
Wir leiden ſeine Qual und Pein,
Wir ſind der frechen Willkür Beute —
O Herr vom Himmel ſie darein!

Verwandl' uns, Herr, uns deine Knechte
Durch dieſes heil'ge Sacrament!
Gieb du uns deines Sohnes Rechte,
Der uns ja deine Kinder nennt!

Digitized by Google

Mach den Bedrückern die Bedrückten,
Mach all' an Recht und Freiheit gleich!
Gieb den Bedrängten und Gebückten
Hienieden ſchon dein Himmelreich!

Herbſtlied eines Chineſen.

Wir ſind nicht reif!
Das iſt das Lied, das ſie geſungen haben
Jahrhunderte lang uns armen Waiſenknaben,
Womit ſie uns noch immer beſchwichten,
Des Volkes Hoffen immer vernichten,
Den Sinn der Beſſern immer bethören
Und unſre Zukunft immer zerſtören.

Wir ſind nicht reif?
Reif ſind wir immer, reif zum Glück auf Erden,
Wir ſollen glücklicher und beſſer werden.
Reif ſind wir, unſre Leiden zu klagen,
Reif ſind wir, unſre Wünſche zu ſagen,
Reif ſind wir, euch nicht mehr zu ertragen,
Reif, für die Freiheit Alles zu wagen.

Digitized by Google

St. Bonifacius.

Sprach der heilige Bonifacius:
Eines, Eines erſt vor allen!
Eure Götzen müſſen fallen,
Fallen muß des Teufels Spott! —
Unter ſeines Beiles Streiche
Sank des Volkes heil'ge Eiche,
Stieg empor der Glaub' an Gott.

So der heilige Bonifacius:
Eines, Eins auch uns vor allen!
Unſre Götzen müſſen fallen,
Fallen muß ihr Prieſterchor!
Unter welches Beiles Streiche
Fällt der Knechtſchaft heil'ge Leiche,
Steigt der Freiheit Geiſt empor?

Digitized by Google

Freie Nacht.

Brüder, heut' iſt freie Nacht!
Heiſsa, wie das Herz mir lacht!
Laſst es euch nur nicht verdrieſsen:
Was man hat, ſoll man genieſsen.

Ihr Geſellen insgemein,
Kommt mit mir ins Wirthshaus 'nein!
Denn es wird ja doch auf Erden
Freier Tag ſo bald nicht werden.

Darum ſei der freien Nacht
Auch ein Vivathoch gebracht!
Laſst uns tanzen, laſst uns trinken!
Laſst die freie Nacht nicht ſinken!

Digitized by Google

Salziges.

Wäre des Salz durchaus eine Waare des freien Handels, ſo würde die Tonne gewiß nicht mehr als 4 — 5 — 6 Thlr. koſten; was nun jetzt an den Staat mehr dafür bezahlt werden muß, iſt demnach als Steuer anzuſehen, der ſich Niemand entziehen kann, da das Salz unentbehrlich iſt.

Friedr. Bened. Weber, Handb. der ſtaatswirthſch. Statiſtik der pr. Mon. S. 670.

Das Salz iſt theuer, billig ſind die Zähren!
O wenn doch unſre Zähren Salz nur wären!
Dann hätten wir in unſrer Noth
Auch Salz auf unſer bischen Brot.

Warum doch machen ſie das Salz ſo theuer?
O ging' es ihnen allen doch noch heuer,
Wie Loth's Gemahlin dazumal!
Dann brauchten wir kein Salzregal.

Digitized by Google

Großhandel.

Mel. Fuchs, du haſt die Gans geſtohlen,
Gieb ſie wieder her.

Sklavenhandel! weh, ich zittre
Bei dem Worte ſchon;
Alles Grauenvoll' und Bittre
Liegt in dieſem Ton.

Nun, den Frevel hat gerochen
Endlich unſre Zeit,
Endlich ward der Stab gebrochen
Dieſer Grauſamkeit.

Aber ach! es ſchwand im Kleinen
Nur der Menſchenkauf,
Denn im Großen, will es ſcheinen,
Hört er niemals auf.

Hat man doch auf den Congreſſen
Seelen gnug verkauft,
Hat zur Wohlthat die Fineſſen
Gnädigſt umgetauft.

Und man wird noch wiederholen
Dieſe Wohlthat oft,
Denn es giebt noch manches Polen,
Wo man Theilung hofft.

Digitized by Google

Nadoweſſiſche Klage.

Mel. Wie i bi verwicha.

Ach, wir armen Narren
Hoffen ſtets und harren,
Daß der Freiheit Morgenroth beginnt;
Dürfen doch kaum klagen,
Leiſe, leiſe ſagen,
Daß wir alle arg betrogen ſind.
Kommt denn gar kein Tag,
Der uns tröſten mag?
Iſt denn Alles, Alles nun vorbei?
Iſt denn gar kein Weg,
Iſt denn gar kein Steg,
Der uns führt aus dieſer Sklaverei?

All ihr hoch Geloben
Iſt wie Staub zerſtoben,
Und die Täuſchung ward nur unſer Theil.
Doch im blut'gen Kampfe,
Und im Pulverdampfe
Sprachen ſie von unſerm künft'gen Heil.
Kommt denn gar kein Tag,
Der uns tröſten mag?
Iſt denn Alles, Alles nun vorbei?
Iſt denn gar kein Weg,
Iſt denn gar kein Steg,
Der uns führt aus dieſer Sklaverei?

Digitized by Google

Soldaten.

Wie ſchrecklich ſind die Meinungskriege!
Weh ihm wer dafür kämpft und ficht!
Zwar Niederlagen oder Siege
Entehren ihren Kämpfer nicht.

Doch ſeine Haut zu Markte tragen
Für eine Handvoll Lohn und Sold —
Das kann ein Lumpenhund nur wagen,
Und hätt' es ſelber Gott gewollt.

Digitized by Google

Kriegslied.

Alle.

Hört wie die Trommel ſchlägt!
Seht wie das Volk ſich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Hinaus, hinaus
Von Hof und Haus!
Ihr Weiber und Kinder, gute Nacht!
Wir ziehen hinaus, hinaus in die Schlacht
Mit Gott für König und Vaterland.

Ein Nachtwächter von 1813.

O Gott! wofür? wofür?
Für Fürſten=Willkür, Ruhm und Macht
Zur Schlacht?
Für Hofgeſchmeiß und Junker hinaus
Zum Strauß?
Für unſers Volks Unmündigkeit
Zum Streit?
Für Moſt=, Schlacht=, Mahl= und Klaſſenſteuer
Ins Feuer?
Und für Regal und für Cenſur
Nur
Ganz unterthänigſt zum Gefechte?
Ich dächte, dächte —

Digitized by Google

Alle.

Hört wie die Trommel ſchlägt!
Seht wie das Volk ſich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Im Kampf und Streit
Iſt keine Zeit
Zu fragen warum? warum? warum?
Die Trommel die ruft wiederum pum pum pum pum
Mit Gott für König und Vaterland.

Digitized by Google

Pfaffen.

Ihr ſeid nicht Chriſten, ſeid nur Pfaffen,
Seid nicht des Heilands Ebenbild;
Ihr führet nicht der Liebe Waffen,
Und traget nicht der Demuth Schild.

Der Heiland hat der Welt den Frieden,
Und nur der Sünde Krieg gebracht:
Ihr aber habt zum Krieg hienieden
Die ganze Menſchheit angefacht.

Ihr kreuzigt täglich noch den Heiland,
Erſchien' er wie er einſt erſchien,
Ihr riefet wie die Juden weiland
Und lauter nur: ha, kreuzigt ihn!

Digitized by Google

Die Gründonnerstags-Meſſe.

Nos igitur vetustum et solemnem hunc morem sequentes, Excommunicamus et anathematizamus ex parte Dei Omnipotentis Patris et Filii et Spiritus Sancti, aucteritate quoque Beatorum Apostolorum Petri et Pauli ac nostra, omnes haereticos, necnon per Leonem P P. praedecessorem nostrum superioribus annis damnatam, impiam et abominabilem Martini Lutheri haeresin sequentes.

Bulla in Coena Domini 1536
v. Magnum Bullarium Roman.
T. I. (Luxemb. 1727) p. 718.

Ihr Fürſten, die von Ketzern ſtammen,
Ihr wollt nicht hören, wollt nicht ſehn —
Ihr laßt euch von dem Mann verdammen,
Mit dem ihr wollt in Freundſchaft ſtehn?

Und kennt ihr die verfluchten Worte
Vom grünen Donnerstage nicht,
So ſtellt euch an St. Peters Pforte,
Hört, was der heil'ge Vater ſpricht!

„Wir thun nach altem Kirchenamte
In Bann die Ketzer aller Welt,
Und Luthers Lehre die verdammte,
Und Alles was ſich zu ihr hält.“

So bannt euch an St. Peters Pforte
Der Papſt in ſeiner Heiligkeit,
Ihr aber gebt ihm gute Worte,
Daß er gemiſchte Eh'n verzeiht.

Digitized by Google

Emancipation.

Wollte mein Volk mir gehorſam ſein, und Israel auf meinem Wege gehen, ſo wollte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden.

Pſalm 81, 14. 15.

Du raubeſt unter unſern Füßen
Uns unſer deutſches Vaterland:
Iſt das dein Leiden? das dein Büßen?
Das deines offnen Grabes Rand?

O Israel, von Gott gekehret,
Haſt du dich ſelbſt zum Gott gemacht,
Und biſt, durch dieſen Gott belehret,
Auf Wucher, Lug und Trug bedacht.

Willſt du von dieſem Gott nicht laſſen,
Nie öffne Deutſchland dir ſein Ohr!
Willſt du nicht deine Knechtſchaft haſſen,
Nie ziehſt du durch der Freiheit Thor.

Digitized by Google

Von Gottes Gnaden.

Si du père éternel ils ont leur diadème,
Le père éternel les peut solder lui-même.

Sie haben ſich von Gottes Gnaden
Zu Herren dieſer Welt gemacht —
Das könnt' uns weiter gar nicht ſchaden,
Wär's wahr, was ſie ſich ausgedacht.

Denn wären ſie die Gottesholden,
So ſorgte Gott für ſie allein,
Gar herrlich würd' er ſie beſolden,
Uns aber würde wohler ſein.

Wir würden dann die Erde haben,
Den Himmel aber hätten ſie;
Wir können uns hienieden laben
Doch an dem Himmelreiche nie.

Digitized by Google

Syracusaise.

— et, quid ita hoc, aut quo suo merito faceret, interrogavit. Tum illa, certa est, inquit, ratio propositi mei. puella enim, cum gravem tyrannum haberemus, carere eo cupiebam. quo interfecto aliquanto tetrior arcem occupavit. eius quoque finiri dominationem magni aestimabam. tertium te superioribus importuniorem habere coepimus rectorem. Itaque ne, si tu fueris absumtus, deterior in locum tuum succedat, caput meum pro tua salute devoveo.

Valerius Maximus 6, 2.

In ihrer eigenen Melodie.

Gott erhalte den Tyrannen,
Den Tyrannen Dionys!
Wenn er uns des Heils auch wenig,
Und des Unheils viel erwies,
Wünſch' ich doch, er lebe lange,
Flehe brünſtig überdies:
Gott erhalte den Tyrannen,
Den Tyrannen Dionys!

Eine Alte ſprach im Tempel
Eines Tages dies Gebet.
Der Tyrann kam juſt vorüber,
Wüßte gerne, was ſie thät':
„Sag mir doch, du liebe Alte,
Sag was war denn dein Gebet?
Ach, ich habe nur gebetet,
Nur für Euer Majeſtät.

Als ich war ein junges Mädchen,
Fleht' ich oftmals himmelan:
Lieber Gott, gieb einen beſſern!
Und ein ſchlechtrer kam heran;
Und ſo kam ein zweiter, dritter
Immer ſchlechterer Tyrann;
Darum fleh' ich heute nur noch:
Gott erhalt' uns dich fortan!

Digitized by Google

Das allgemeine Beſte.

Ihr Völker, laßt doch euer Klagen!
Laßt euer Zweifeln, euer Zagen!
Daß ſich für euch die Fürſten plagen,
Das ſoll euch allen wohlbehagen.
Die Fürſten ſind bei Tag und Nacht
Auf euer Beſtes nur bedacht.

Ihr ſollt nicht ſchmähen, ſollt nicht ſchmollen,
Ihr ſollt nicht euren Fürſten grollen!
Sollt ihnen Dank und Ehrfurcht zollen,
Weil ſie nur euer Beſtes wollen!
Zwar iſt das Beſte von der Welt
Vorläufig immer noch das Geld.

Digitized by Google

Brackſchafe.

O zeig's nicht erſt durch's Band im Knopfloch,
Die ganze Welt weiß was du biſt:
Warum denn zeigſt du armer Tropf noch,
Wie billig deine Seele iſt?

Doch gut! ſo zeichnet man was Brack iſt
In allen großen Heerden aus;
So lernen wir was Schranzenpack iſt
Und reif zum großen Völkerſchmaus.

Digitized by Google

Aus Ovids Metamorphoſen.

Veut-on avoir la preuve de la parfaite inutilité de tous les livres de Morale, de Sermons etc., il n'y a qu'à jetter les yeux sur le préjugé de la Noblesse héreditaire. Y a-t-il un travers contre lequel les Philosophes, les Orateurs, les Poétes ayent lancé plus de traits satyriques? qui ait plus exercé les esprits de toute espèce? qui ait fait naître plus de sarcasmes?

Chamfort, Pensées (Paris 1803) p. 171.

Es flickt ein Schneider ein Gewand
Für eine Majeſtät,
Und wie er's hält in ſeiner Hand
Und in den Falten ſpäht:
O Wunder, Wunder! was ſchaut heraus?
Eine Laus, eine Laus, eine königliche Laus.

Der Schneider hüpft vor Freud' empor,
Sieht ſie mit Wolluſt an,
Und holt ſein Meſſer flugs hervor,
Und ach! was macht er dann?
O Wunder, Wunder! er ſpaltet ſie,
Spaltet ſie, ſpaltet ſie, dieſes königliche Vieh.

„Die eine Hälfte bleibet mir
Von dieſer Königslaus,
Es ſtecket ſoviel Blut in ihr,
Ein Fürſt wohl wird noch draus.“
O Wunder, Wunder! er ſpeiſt ſie geſchwind,
Und er wird, und er wird, wird ein fürnehm
Fürſtenkind.

Digitized by Google

Da fragen die Geſellen ihn:
„Was aber kriegen wir?“
„Die andre Hälft' iſt euch verliehn,
Das iſt genug für vier.
O Wunder, Wunder! aus der halben Laus
Kommen noch, kommen noch fünfthalb Grafen wohl
heraus.“

Der Lehrjung ſah ſich Alles an:
„Herr Meiſter, ſagt mir jetzt,
Hier ſeh' ich kriegt ja jedermann,
Was krieg ich denn zuletzt?“
„O lecke, lecke das Meſſer rein,
Und du wirſt, und du wirſt 'n ſchlechter Edelmann
noch ſein!“

Digitized by Google

Suum cuique.

Wir haben's wahrlich trefflich weit gebracht:
Zur Strafe ward der Bürgerſtand gemacht.
Verwirkt ſein Adelthum ein Edelmann,
So wird und iſt er bürgerlich fortan.

Wie kommt zu ſolchem Eingriff doch der Staat?
Der Adel ſoll behalten was er hat;
Und wie er ſeine Tugend trägt allein,
Soll er auch ſeines Laſters Träger ſein.

Hat man den Pranger nur für uns erdacht?
Das Zuchthaus nur für unſer eins gemacht?
I nun, Herr Graf kann auch am Pranger ſteh'n,
Und Herr Baron kann auch in's Zuchthaus geh'n.

Wir ſind doch in Sibirien noch nicht,
Wo der Verbrecher eine Nummer kriegt!
Das Individuell' iſt noch zur Zeit
Die ſchönſte deutſche Eigenthümlichkeit.

Digitized by Google

Es klingt auch hübſch, hiſtoriſch obendrein,
Wenn man im Zuchthaus aufruſt Groß und Klein:
Mandube! Schinderhans! Lips Tullian!
Baron von Habenix! Graf Tummerjan!

Digitized by Google

Deutſcher Nationalreichthum.

Hallelujah! Hallelujah!
Wir wandern nach Amerika.
Was nehmen wir mit ins neue Vaterland?
Wohl allerlei, wohl allerhand:
Viele Bundestages=Protokolle,
Manch Budget und manche Steuerrolle,
Eine ganze Ladung von Schablonen
Zu Regierungsproclamationen —
Weil es in der neuen Welt
Sonſt dem Deutſchen nicht gefällt.

Hallelujah! Hallelujah!
Wir wandern nach Amerika.
Was nehmen wir mit ins neue Vaterland?
Wohl allerlei, wohl allerhand:

Digitized by Google

Corporal= und andre ſchöne Stöcke,
Hunderttauſend Schock Bedientenröcke,
Nationalcocarden, bunte Kappen,
Zehnmalhunderttauſend Knöpfe mit Wappen —
Weil es in der neuen Welt
Sonſt dem Deutſchen nicht gefällt.

Hallelujah! Hallelujah!
Wir wandern nach Amerika.
Was nehmen wir mit ins neue Vaterland?
Wohl allerlei, wohl allerhand:
Kammerherrenſchlüſſel viele Säckel,
Stamm= und Vollblutbäume dicke Päckel,
Hund= und Degenkoppeln tauſend Laſten,
Ordensbänder hunderttauſend Kaſten —
Weil es in der neuen Welt
Sonſt dem Deutſchen nicht gefällt.

Hallelujah! Hallelujah!
Wir wandern nach Amerika.
Was nehmen wir mit ins neue Vaterland?
Wohl allerlei, wohl allerhand!
Schlendrian, Bocksbeutel und Perrücken,
Privilegien, Sorgenſtühl' und Krücken,
Hofrathstitel und Conduitenliſten
Neunundneunzighunderttauſend Kiſten —
Weil es in der neuen Welt
Sonſt dem Deutſchen nicht gefällt.

Digitized by Google

Hallelujah! Hallelujah!
Wir wandern nach Amerika.
Was nehmen wir mit ins neue Vaterland?
Wohl allerlei, wohl allerhand:
Steuer=, Zoll=, Tauf=, Trau= und Todtenſcheine,
Päſſ' und Wanderbücher groß' und kleine,
Viele hundert Cenſorinſtructionen,
Polizeimandate drei Millionen —
Weil es in der neuen Welt
Sonſt dem Deutſchen nicht gefällt.

Digitized by Google

Geheime Fonds.

Mel. Laßt die verdammten Manichäer klopfen.

Wozu dienen die geheimen Summen?
Für die Maul- und Herzenſperr' allein:
Schweigen ſoll das Volk, es ſoll verſtummen,
Niemals denken, nur gehorſam ſein.
Schweigt dann das Volk, ſo ſagt man gleich warum:
Alles wahre Erdenglück iſt immer ſtumm.

Millionen gute brave Chriſten
Schweigen, weil es Einem ſo gefällt,
Ihm allein und ſeinen Poliziſten,
Die er nur um ſeinetwillen hält.
Millionen, wagt's und ſprechet frei!
Ihr verdienet Millionen noch dabei.

Digitized by Google

Natur und Kunſt.

O große herrliche Natur!
Du kommſt mit Donner und Blitz und Sturmesgebrauſe,
Erfüllſt mit Bangen Wald und Flur,
Mit Schrecken und Angſt Palaſt und Klauſe.

O große herrliche Natur!
Dein Wort demüthigt die Welt und alles Leben:
Es ſchweiget jede Creatur,
Es ſtaunet Tiger und Leu, und Könige beben.

O große herrliche Natur!
Du bringſt zum Schweigen die Welt mit Donnergetoſe,
Und — mehr vermag noch die Cenſur,
Die thut's gelaſſen mit einer Federpoſe.

Digitized by Google

Die Illuminanten.

Spät kommt ihr, doch — ihr kommt.
Wallenſtein.

Erfindungsreichſte Zeit von allen Zeiten!
Wir ſchreiten fort um weiter fortzuſchreiten.
Benutzt wird alles was uns Gott verliehn,
Der ganze Menſch, ſein Koth und ſein Urin,
Sogar ſein Leichnam — Lichter draus zu ziehn.

Freut euch, ihr dummen finſtern Schafsgeſichter!
Nach eurem Tode werdet ihr noch Lichter,
Und jenen Schatten, den ihr habt gemacht,
Bezahlt ihr einſt mit Lichtes Glanz und Pracht —
Ihr Schafsgeſichter, habt ihr das gedacht?

Digitized by Google

Anhang.

Stimmen aus der Vergangenheit.

Die Aſche will nicht laſſen ab,
Sie ſtäubt in allen Landen.
Hie hilft kein Bach, Loch, Grub noch Grab,
Sie macht den Feind zu Schanden.
Die er im Leben durch den Mord
Zu ſchweigen hat gedrungen,
Die muß er todt an allem Ort
Mit aller Stimm und Zungen
Gar fröhlich laſſen ſingen.

Dr. Martin Luther.

Digitized by Google

Deutſchlands Ehre.

Um's Jahr 1200.

Ir sult sprechen willekomen!
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: nû vrâget mich.
ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu vil lihte daz iu sanfte tuot.
seht waz man mir êren biete.

Ich wil tiutschen vrouwen sagen
solhiu mære, daz si deste baz
al der werlte suln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
waz wold ich ze lône?
si sint mir ze hêr:
sô bin ich gevüege und bite si nihtes mêr,
wan daz si mich grüezen schône.

Digitized by Google

Deutſchlands Ehre.

K. Simrock's Ueberſetzung.

Heißt mich froh willkommen ſein,
Der euch Neues bringet, das bin ich;
Eitle Worte ſind's allein,
Die ihr noch vernahmt: jetzt fraget mich.
Wenn ihr Lohn gewähret
Und den Sold nicht ſcheut,
Will ich Manches ſagen, was die Herzen freut:
Seht, wie ihr mich würdig ehret.

Ich verkünde deutſchen Frau'n
Solche Dinge, daß ſie alle Welt
Noch begier'ger wird zu ſchau'n:
Dafür nehm' ich weder Gut noch Geld.
Was wollt' ich von den Süßen?
Sie ſind mir zu hehr:
Drum beſcheid' ich mich und bitte ſie nichts mehr,
Als daß ſie mich freundlich grüßen.

Digitized by Google

Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
übel müeze mir geschehen,
künde ich ie mîn herze bringen dar,
daz im wol gevallen
wolde vremeder site.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
tiutschiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant
sô mugen wol die besten sîn,
die ich in der werlte hân erkant.
kan ich rehte schouwen
guot gelâz unt lîp,
sem mir got, sô swüere ich wol daz hie diu wîp
bezzer sint danne ander vrouwen.

Tiutsche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wîp getân.
swer si schildet, derst betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant: da ist wünne vil.
lange müeze ich leben dar inne!

Walther von der Vogelweide,
† um 1228.

Digitized by Google

Lande hab' ich viel geſehen,
Nach den Beſten blickt' ich allerwärts:
Uebel möge mir geſchehn,
Wenn ſich je bereden ließ mein Herz,
Daß ihm wohlgefalle
Fremder Lande Brauch:
Wenn ich lügen wollte, lohnte mir es auch?
Deutſche Zucht geht über Alle.

Von der Elbe bis zum Rhein
Und zurück bis an der Ungern Land,
Da mögen wohl die Beſten ſein,
Die ich irgend auf der Erden fand.
Weiß ich recht zu ſchauen
Schönheit, Huld und Zier,
Hilf mir Gott, ſo ſchwör' ich, ſie ſind beſſer hier
Als der andern Länder Frauen.

Züchtig iſt der deutſche Mann,
Deutſche Frau'n ſind engelſchön und rein;
Thöricht, wer ſie ſchelten kann,
Anders wahrlich mag es nimmer ſein:
Zucht und reine Minne,
Wer die ſucht und liebt,
Komm in unſer Land, wo es noch beide giebt;
Lebt' ich lange nur darinne!

Digitized by Google

An die Fürſten.

Ir vürsten, tugent iwer sinne mit reiner güete,
sît gegen vriunden senfte, tragt gein vînden hôhgemüete,
sterket reht und danket gote der grôzen êren,
daz manic mensch sîn lîp sîn guot muoz iu ze dienste kêren;
sît milte, vridebære, lât in wirde iuch schouwen,
sô lobent iuch die reinen süezen vrouwen.
schame, triuwe, erbermde, zuht, die sult ir gerne tragen,
minnet got, und rihtet swaz die armen klagen,
gloubt niht daz iu die lugenære sagen,
und volget guotem râte: so mugt ir in himelrîche bouwen.

Walther von der Vogelweide.

Digitized by Google

An die Fürſten.

K. Simrock's Ueberſetzung.

Ihr Fürſten, adelt euer Herz durch reine Güte,
Seid gegen Freunde ſanft, vor Feinden traget Hochgemüthe,
Stärkt das Recht und danket Gott der großen Ehren,
Daß Gut und Blut ſo Mancher muß zu euren Dienſten kehren;
Seid mild, friedfertig, laßt euch ſtets in Würde ſchauen,
So loben euch die reinen, ſüßen Frauen;
Scham, Treue, Milde, Zucht ſollt ihr mit Freuden tragen,
Minnet Gott und ſchaffet Recht, wenn Arme klagen,
Glaubt nicht was euch die Lügenbolde ſagen,
Folgt gutem Rath, ſo dürft ihr auf das Himmelreich vertrauen.

Digitized by Google

Gefährdetes Geleite.

In den J. 1215—20.

Ich saz ûf einem steine:
dô dahte ich bein mit beine,
dar ûf sazt ich den ellenbogen;
ich hete in mîne Hant gesmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer welte solte leben;
deheinen rât konde ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot,
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde:
die wolte ich gerne in einen schrîn.
jâ leider desn mac niht gesîn,
daz guot und weltlich êre

Digitized by Google

Gefährdetes Geleite.

K. Simrock's Ueberſetzung.

Ich ſaß auf einem Steine:
Da deckt' ich Bein mit Beine,
Darauf der Ellenbogen ſtand;
Es ſchmiegte ſich in meine Hand
Das Kinn und eine Wange.
Da dacht' ich ſorglich lange
Dem Weltlauf nach und irdſchem Heil;
Doch wurde mir kein Rath zu Theil,
Wie man drei Ding' erwürbe,
Daß ihrer keins verdürbe.
Die zwei ſind Ehr' und weltlich Gut,
Das oft einander Schaden thut,
Das dritte Gottes Segen,
An dem iſt mehr gelegen:
Die hätt' ich gern in einen Schrein.
Ja leider mag es nimmer ſein,
Daß Gottes Gnade kehre

Digitized by Google

und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen,
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
vride unde reht sint sêre wunt:
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

Walther von der Vogelweide.

Digitized by Google

Mit Reichthum und mit Ehre
Je wieder in daſſelbe Herz;
Sie finden Hemmung allerwärts:
Untreu hält Hof und Leute,
Gewalt fährt aus auf Beute;
So Fried' als Recht ſind todeswund:
Die dreie haben kein Geleit, die zwei denn werden erſt geſund.

Digitized by Google

Nahen des jüngſten Tages.

Um's J. 1225.

Nû wachet! uns gêt zuo der tac,
gein dem wol angest haben mac
ein ieglich kristen, juden unde heiden.
wir hân der zeichen vil gesehen,
dar an wir sîne kunft wol spehen,
als uns diu schrift mit wârheit hât bescheiden.
diu sunne hât ir schîn verkêret,
untriuwe ir sâmen ûz gerêret
allenthalben zuo den wegen,
der vater bî dem kinde untriuwe vindet,
der bruoder sînem bruoder liuget,
geistlich orden in kappen triuget,
die uns ze himel solten stegen:
gewalt gêt ûf, reht vor gerihte swindet.
wol ûf! hie ist ze vil gelegen.

Walther von der Vogelweide.

Digitized by Google

Nahen des jüngſten Tages.

K. Simrock's Ueberſetzung.

Nun wachet All'! Es naht der Tag,
Vor dem die Welt erzittern mag,
Die Chriſtenheit, die Juden und die Heiden.
Viel Zeichen wurden ausgeſandt,
Daran wir ſeine Näh' erkannt,
Wie uns die Schrift untrüglich kann beſcheiden.
Die Sonne hat den Schein verkehret,
Untreu' den Samen ausgeleeret
Allwärts über Feld und Rain.
Der Vater bei dem Kind Untreue findet,
Der Bruder ſeinem Bruder lüget,
Die Geiſtlichkeit in Kutten trüget,
Statt Gott der Menſchen Herz zu weihn.
Gewalt ſiegt ob, des Rechtes Anſehn ſchwindet:
Wohlauf! hier frommt nicht müſſig ſein.

Digitized by Google

Der XLVI. Pſalm.

Vom J. 1530.

Ein feſte Burg iſt unſer Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt böſe Feind,
Mit Ernſt er's itzt meint.
Groß Macht und viel Liſt
Sein grauſam Rüſtung iſt,
Auf Erd' iſt nicht ſeins Gleichen.

Mit unſer Macht iſt nichts gethan:
Wir ſind gar bald verloren,
Es ſtreit für uns der rechte Mann,
Den Gott hat ſelbs erkoren.
Fragſt du, wer der iſt?
Er heißt Jeſus Chriſt,
Der Herr Zebaoth,
Und iſt kein ander Gott:
Das Feld muß er behalten.

Digitized by Google

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
Es ſoll uns doch gelingen.
Der Fürſt dieſer Welt,
Wie ſaur er ſich ſtellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er iſt gericht;
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn
Und kein Dank dazu haben.
Er iſt bei uns wohl auf dem Plan
Mit ſeinem Geiſt und Gaben.
Nehmen ſie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin!
Sie habens kein Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben.

Dr. Martin Luther.

Digitized by Google

Ein Kinderlied,

zu ſingen wider die zween Erzfeinde Chriſti und ſeiner heiligen Kirchen, den Papſt und Türken.

Vom J. 1541.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
Und ſteur des Papſts und Türken Mord,
Die Jeſum Chriſtum deinen Sohn
Wollen ſtürzen von deinem Thron.

Beweis dein Macht, Herr Jeſu Chriſt,
Daß du Herr aller Herren biſt!
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
Daß ſie dich lob in Ewigkeit!

Gott heilger Geiſt, du Tröſter werth,
Gieb deim Volk einrlei Sinn auf Erd!
Steh bei uns in der letzten Noth,
G'leit uns ins Leben aus dem Tod!

Dr. Martin Luther.

Digitized by Google

An Deutſchland.

Zerbrich das ſchwere Joch, darunter du gebunden!
O Deutſchland, wach doch auf, faß wieder einen Muth!
Gebrauch dein altes Herz und widerſteh der Wuth,
Die dich und die Freiheit durch dich ſelbſt überwunden!

Straf nu die Tyrannei, die dich ſchier gar geſchunden,
Und löſch doch endlich aus die dich verzehrend Glut!
Nicht mit deim eignen Schweiß, ſondern dem böſen Blut
Fließend aus deiner Feind und falſchen Brüder Wunden.

Verlaſſend dich auf Gott, folg denen Fürſten nach,
Die ſein gerechte Hand will, ſo du willſt, bewahren
Zu der Getreuen Troſt, zu der Treuloſen Rach.

So laß nu alle Furcht und nicht die Zeit hinfahren,
Und Gott wird aller Welt, daß nichts dann Schand und Schmach
Des Feinds Meineid und Stolz gezeuget, offenbaren.

Georg Rudolf Weckherlin,
† wahrſch. 1651.

Digitized by Google

Wie die Soldaten man vor Zeiten
Laut mit dem Mund:
So ſie jetzund
Ermahnet der Poet zu ſtreiten.

Friſch auf, ihr tapfere Soldaten!
Ihr, die ihr noch mit deutſchem Blut,
Ihr die ihr noch mit friſchem Muth
Belebet, ſuchet große Thaten!
Ihr Landsleut, ihr Landsknecht, friſch auf!
Das Land, die Freiheit ſich verlieret,
Wann ihr nicht muthig ſchlaget drauf
Und überwindend triumphieret.

Der iſt ein Deutſcher wohlgeboren,
Der, von Betrug und Falſchheit frei,
Hat weder Redlichkeit noch Treu
Noch Glauben noch Freiheit verloren;
Der iſt ein Deutſcher ehrenwerth,
Der wacker, herzhaft, unverzaget
Für die Freiheit mit ſeinem Schwert
In einige Gefahr ſich waget.

Digitized by Google

Wohlan derhalb, ihr wahre Deutſchen,
Mit deutſcher Fauſt, mit deutſchem Muth
Dämpfet nu der Tyrannen Wuth!
Zerbrechet ihr Joch, Band und Beutſchen!
Unüberwindlich rühmet ſie
Ihr Titul, Thorheit und Stolzieren;
Aber ihr Heer mit ſchlechter Müh
Mag (überwindlich) bald verlieren.

Ha! fallet in ſie! ihre Fahnen
Zittern aus Furcht: ſie trennen ſich,
Ihr böſe Sach hält nicht den Stich,
Drum zu der Flucht ſie ſich ſchon mahnen;
Groß iſt ihr Heer, klein iſt ihr Glaub;
Gut iſt ihr Zeug, bös ihr Gewiſſen;
Friſch auf! ſie zittern wie das Laub
Und wären ſchon gern ausgeriſſen.

Ha! ſchlaget auf ſie, liebe Brüder!
Iſt die Müh groß, ſo iſt nicht ſchlecht
Der Sieg und Beut; und wohl und recht
Zu thun ſeind ſie, dann ihr, viel müder.
So ſtraf, o deutſches Herz und Hand,
Nu die Tyrannen und die Böſen:
Die Freiheit und das Vaterland
Mußt du auf dieſe Weis erlöſen.

Georg Rudolf Weckherlin.

Digitized by Google

An Deutſchland.

Wahrſcheinlich vom J. 1636 *).

Auf, auf, wer deutſche Freiheit liebet,
Wer Luſt für Gott zu fechten hat!
Der Schein, den Mancher von ſich giebet,
Verbringet keine Ritterthat.
Wann Fug und Urſach iſt, zu brechen,
Wann Feind nicht Freund mehr bleiben kann,
Da muß man nur vom Sehen ſprechen,
Da zeigt das Herze ſeinen Mann.

Laß die von ihren Kräften ſagen,
Die ſchwach und bloß von Tugend ſind:
Mit Trotzen wird man Bienen jagen,
Ein Sinn von Ehren der gewinnt.

*) Ward 1637 für die Oeffentlichkeit beſtimmt, erſchien aber erſt nach d[es] Dichters Tode 1644.

Digitized by Google

Wie groß und ſtark der Feind ſich mache,
Wie hoch er ſchwinge Muth und Schwert,
So glaube doch, die gute Sache
Iſt hundert tauſend Köpfe werth.

Der muß nicht eben allzeit ſiegen,
Bei dem der Köpfe Menge ſteht;
Der pfleget mehr den Preis zu kriegen,
Dem Billigkeit zu Herzen geht,
Und der mit redlichem Gewiſſen
Für Gott und für das Vaterland,
Für Gott, der ihn es läßt genießen,
Zu fechten geht mit ſtrenger Hand.

So vieler Städte ſchwache Sinnen,
So vieler Herzen Wankelmuth
Die Liſt, der Abfall, das Beginnen
Sind freilich wohl nicht allzugut.
Doch Obſt, ſo bald von Bäumen gehet,
Das taug gemeiniglich nicht viel;
Ich denke was im Liede ſtehet,
Laß fahren was nicht bleiben will!

Was kann der ſtolze Feind dir rauben?
Dein Hab' und Gut bleibt doch allhier;
Geh aber du ihm auf die Hauben
Und brich ihm ſeinen Hals darfür!

Digitized by Google

Auf, auf, ihr Brüder! in Quartieren
Bekriegt man mehrmals nur den Wein:
Des Feindes Blut im Siege führen,
Dies wird die beſte Beute ſein.

Martin Opitz von Boberfelde,
† 1639.

Digitized by Google

Aus Schleſien,
zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Aus der Vollſtändigen Kirchen- und Haus-Muſic, 7. Aufl. Breßl. S. 650.

Im Ton: Geliebten Freund, was thut ihr ſo verzagen.

Gott, der du biſt ein Freund der Menſchenkinder,
Und ein Erbarmer der zerſchlagnen Sünder,
Schau uns doch an, wie wir gedrucket werden
Durch viel Beſchwerden.

Wir haben bisher bei viel langen Jahren
Auf unſerm Rücken deine Streich' erfahren,
Und deine Hand war uns zur harten Plage
Bei Nacht und Tage.

Krieg hat dies ſchöne Land ganz umgekehret,
Und unſer Fleiſch und Mark rein ausgezehret;
Peſt hat auch unſre Brüder weggenommen
Mit großen Summen.

In Hungersnoth ſind ihrer viel vergangen;
Wir, die wir übrig, ſind zurings umfangen
Mit Nattern, die uns ohne Maß und Zählen
Martern und quälen.

Digitized by Google

O Herr, wie haſt du dich uns doch verwandelt
In einen, der ſehr ſtreng and grauſam handelt?
Ach, wo iſt doch dein våterlich Gemůthe
Und milde Gůte?

Wir můſſen zwar fůr unſrer Noth erblaſſen,
Daß wir ſo ſchåndlich dein Gebot verlaſſen;
Aber wir kehren um und ſind befliſſen
Herzlich zu bůßen.

So kehr auch du zu uns nun mit Genaden,
Wend' unſern Jammer und heil' unſern Schaden!
Sei unſer Gott, wie du vor biſt geweſen,
Daß wir geneſen!

Die hier auf Erden deine Stelle halten,
Die wollen hôher, als ſie ſollen, walten;
Die Seele, die dir Gott nur will gebůren,
Woll'n ſie regieren.

Drum nimm dich deſſen an, das dir gehôret!
Erhalt' uns das, was dein Mund uns gelehret!
Laß uns von dir durch Zwang, Gewalt und Leiden
Keinmal abſcheiden!

Sondern tritt freundlich uns zu unſer Seiten,
Hilf wider dein' und unſre Feinde ſtreiten,
Die ſich zuſammenrotten und ſtark kåmpfen,
Dein Wort zu dåmpfen.

Digitized by Google

Wir wollen hier nach deinem Willen dulden,
Was du uns zuerkennſt für unſre Schulden,
Nur daß uns der Kampf, der uns zu dir bringet,
Selig gelinget.

Friedrich von Logau, † 1655.

Digitized by Google

Aus Germaniens Klagelied.

Was ſoll ich armes Reich, was ſoll ich endlich machen,
Nun mir genommen iſt mein Freuen, Luſt und Lachen?
Kaum bin ich mehr bei Sinnen
In dieſer langen Noth.
Was ſoll ich doch beginnen?
Nur wünſch' ich mir den Tod.

Die Kinder ſo ich ſelbſt erzeuget ſind die Schlangen,
Die ihre Mutter, mich, zu würgen unterfangen;
Die haben mich zerbiſſen,
Daß faſt mein ganzer Leib
In Stücklein iſt zerriſſen:
O weh, ich armes Weib!

Ach, Lieb' und Treu iſt hin, die Gottesfurcht erkaltet;
Der Glaub' iſt abgethan, Beſtändigkeit veraltet.
Das deutſche Blut bedünget
So manches ſchöne Land;
Mein eignes Volk bezwinget
Sich ſelbſt mit eigner Hand.

Johann Riſt, † 1667.

Digitized by Google

Troſtlied.

Bedrängtes Deutſchland, ſchöpfe Muth!
Der Himmel wird nicht immer wittern
Und dieſer Länder Grund erſchüttern;
Er ſchlägt dich jetzt zwar bis aufs Blut,
Doch ſchöpfe du nur wieder Muth.

Es wird nicht immer dunkel ſein,
Die Wolken werden bald verſchwinden,
Die Sonne wird ſich wiederfinden
Und Finſterniß und Nacht zerſtreu'n;
Es wird nicht immer dunkel ſein.

Bedrängtes Deutſchland, nur Geduld!
Wirf, wenn es ſonſt an Tröſtern fehlet,
Die Sorge, die dich kränkt und quälet,
Auf Gottes Lieb' und Vaterhuld!
Betrübtes Deutſchland, nur Geduld!

Andreas Gryphius, † 1664.

Digitized by Google

Vergänglichkeit des Erdenlebens.

Aus der Chriſtlichen Andachts-Flamme.
Nürnb. 1680. S. 308.

Menſch, ſag' an, was iſt dein Leben?
Eine Blum' und dürres Laub,
Das am Zweige kaum mag kleben
Und verkreucht ſich in den Staub.
Dies bedenk', o Menſchenkind,
Weil wir alle ſterblich ſind.

Was iſt Adel, hoch Geſchlechte?
Was iſt hochgeboren ſein?
Muß der Herr doch mit dem Knechte
Leiden bittre Todespein;
Kaiſer, König, Edelmann,
Alle müſſen ſie daran.

Was iſt Weisheit? was ſind Gaben?
Was iſt hochgelahrte Kunſt?
Was hilft Ehr' und Anſehn haben?
Und bei Herren große Gunſt?
Dringt ſich doch der Tod herein,
Nichts hilft klug und weiſe ſein.

Digitized by Google

Was iſt Reichthum? was ſind Schätze?
Nur ein glänzend gelber Koth,
Menſch, darauf dein Herz nicht ſetze!
Sieh die Zeit an und den Tod!
Dieſer nimmt das Leben hin,
Jene frißt Gut und Gewinn.

Was iſt Jugend, friſche Jahre,
In der beſten Blüthe ſtehn?
Junger Muth und graue Haare
Müſſen mit dem Tode gehn;
Iſt doch hie kein Unterſcheid
Unter jung' und alte Leut'.

Menſchentöchter, Menſchenſöhne,
Laßt euch dies geſaget ſein!
Seid ihr hoch, weiſ', reich und ſchöne,
Ihr ſeid doch nur Todtenbein;
Hier ein wohlgeſchmückter Bau,
Nach dem Tod der Würmer Au.

Staub und Aſch, was willt du prangen
Mit dem Wiſſen und Verſtand,
Mit der Röthe deiner Wangen,
Mit dem Gold an deiner Hand?
Kann es doch nicht helfen dir,
Wenn der Tod klopft an die Thür.

Digitized by Google

Menſchenkind, nimm dies zu Herzen!
Hier iſt Leben, hier iſt Tod;
Hier iſt Freude, hier ſind Schmerzen.
Willſt du meiden ewig Noth,
Denke daß du ſterben mußt;
So erſtirbt der Sünden Luſt.

Leg ab Mißgunſt, Neid und Haſſen!
Demuth lieb', laß Hoffarth ſein!
Alles mußt du Andern laſſen,
Nackt zur Gruben kriechen ein.
Heute biſt du Herr im Haus;
Morgen trägt man dich hinaus.

Ach Herr Jeſu, wollſt uns lehren,
Wie, woher, wann kommt der Tod,
Daß wir uns bei Zeit bekehren
Und entgehn der Seelennoth,
Weislich und mit klugem Sinn
Denken an das Ende hin.

Digitized by Google

Eiſenhütel.

Nun iſt es Zeit zu wachen,
Eh' Deutſchlands Freiheit ſtirbt
Und in dem weiten Rachen
Des Krokodils verdirbt.
Herbei, daß man die Kröten
Die unſern Rhein betreten
Mit aller Macht zurücke
Zur Son' und Seine ſchicke!

Der Feind braucht Stahl und Eiſen,
Wendt Stahl und Silber an,
Der deutſchen Welt zu weiſen
Was Liſt und Hochmuth kann.
Laßt euch das Gold in Händen
Die Augen nicht verblenden,
Damit euch hinterm Rücken
Die Feſſel nicht beſtricken.

Digitized by Google

Laßt Lerch' und Falken fliegen,
Setzt alle Kräfte bei,
Mit ihnen zu beſiegen
Des Hahnes Prahlerei!
Er prangt mit euren Federn:
Drum müßt ihr ihn entädern,
Und Jeder ſich bemühen
Das Seine wegzuziehen.

Wollt ihr euch unterwinden
Zu thun was ſich gebührt,
Ein Hermann wird ſich finden,
Der euch an Reihen führt.
Laßt euch verſtellten Frieden
Zum Schlafe nicht ermüden:
Mit Wachen und mit Wagen
Muß man die Ruh erjagen.

Hans Aßmann Freih. von Abſchatz,
† 1699.

Digitized by Google

Digitized by Google

H. G. Voigt's Buchdruckerei in Wandsbeck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DUE OCT 24 '47

Digitized by Google

Digitized by Google